Volks-Zeitung

Heute neuer Roman

für den rheinisch-westfälischen Industriebez[irk] [Jahr]gang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckt. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 13 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckt. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 188 | Samstag—Sonntag, den 14. und 15. August (Kath. Eusebius, Mar. Hf., Evg. Eusebius, 12. n. Trinit.) | 1937

Wer liefert die Militärflugzeuge?

Eine neue „Lieferfirma" in Frankreich

Für bolschewistische Kriegsflugzeuge — Enge Verbindung mit Kommunisten

DNB Paris, 13. Aug. (Drahtb.) Die „Epoque" berichtet aus Albi, daß seit einigen Wochen im Departement Tarn eine neue Fluggesellschaft Verdacht errege. Einer der Gesellschaftsgründer, der sich häufig nach Barcelona begebe, stehe mit kommunistischen Kreisen in enger Fühlung. Ein weiteres leitendes Mitglied dieser Fluggesellschaft habe vor rund drei Wochen den baskischen Bolschewistenhäuptling Aguirre nach Paris geflogen und behauptet, einer der ersten technischen Ratgeber der sowjetspanischen Luftstreitkräfte zu sein. Ein Dritter, der ebenfalls zur Direktion der neuen Gesellschaft gehöre, habe im vergangenen Jahr die Fluglinie Biarritz-Santander ins Leben gerufen. Verwendet würden sämtlich Henriot-Militärflugzeuge, wie sie den Flugsportverbänden zur Verfügung stehen. Man frage sich, von wem und zu welchem Preis der Fluggesellschaft diese Apparate übertragen worden seien. Im Departement Tarn sei man der Meinung, daß alle diese Maschinen von der Fluggesellschaft montiert, ausgerüstet und ausprobiert würden, um im bolschewistischen Teil Spaniens als Kampfmaschinen verwendet zu werden.

Zahlreiche Volkskommissare

in den Sowjetrepubliken verhaftet.

DNB Moskau, 13. Aug. (Drahtb.) An den verschiedensten Orten der Sowjetunion nimmt die Verhaftungswelle ihren Fortgang. Wie die Zeitungen „Prawda" und „Wosoka" aus Taschkent melden, ist der diesjährige Vorsitzende des Volkskommissarenrates der usbekischen Sowjetrepublik, Karimow, seines Amtes enthoben worden. Wie ferner das amtliche Organ für das fernöstliche Sowjetgebiet, die „Tichookeanskaja Swejesca" berichtet, wurden der Vorsitzende des Exekutivkomitees des Gebietes Wladiwostok, Petrow, und zwei weitere Mitglieder des dortigen Gebiets-Parteien-Komitees verhaftet. Auch der Leiter der Jungkommunisten-Organisation von Wladiwostok wird als „Volksfeind" bezeichnet.

Weiter berichtet die lokale Presse aus Weißrußland von immer neuen Verhaftungsaktionen. Der Omsker Zeitung „Rabotschej" zufolge sind zwei weitere Volkskommissare der weißrussischen Sowjetrepublik verhaftet worden, und zwar der Volkskommissar für Binnenhandel, Gurewitsch, und der Volkskommissar für Gesundheitswesen, Buratschewski.

Japans Jugendführer als Gast

Baldur von Schirachs.

DNB Berlin, 13. August (Drahtb.) Freitag traf Graf Yosinori Futaara, Mitglied des japanischen Herrenhauses und Oberdirektor des „Alljapanischen Jugendverbandes", in Begleitung von zehn japanischen Jugendführern in Deutschland ein. Während der Zeit ihres Aufenthaltes werden die Japaner Gäste des Reichsjugendführers sein.

Eine der zahlreichen Möglichkeiten, sich mit den Jugendeinrichtungen und -organisationen Deutschlands vertraut zu machen, bietet sich den japanischen Gästen vor allem bei dem am 14. und 15. Aug. in Bremen stattfindenden Gebietssportfest. Ueber 100 000 Hitlerjungen werden bei dieser Gelegenheit vor dem Reichsjugendführer, dem Stabsführer Lauterbacher und den japanischen Gästen vorbeimarschieren. Der 16. und 17. August ist für Besichtigungen in Hamburg vorgesehen; am 18. August begeben sich die japanischen Jugendführer nach Düsseldorf.

Der persönliche Kontakt zwischen dem Grafen Futaara und dem Jugendführer des Deutschen Reiches wird für die Zusammenarbeit der HJ mit dem Alljapanischen Jugendverband von entscheidender und richtunggebender Bedeutung sein.

Bei dem ehrlichen Wunsch der japanischen Jugend, zum gegenseitigen Verständnis zwischen allen Ländern der Welt und damit zur Befriedung der Welt Wesentliches beizutragen, und bei dem freundschaftlichen Verhältnis, das zwischen Deutschland und der fernöstlichen Großmacht besteht, ist eine erquickliche und fruchtbare Zusammenarbeit ihrer Jugendverbände leicht vorauszusehen.

„Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr!"

Ein Mahnwort des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

DNB Berlin, 13. Aug. (Drahtb.) Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring richtet an das deutsche Volk nachstehende eindringliche Mahnung:

„Die deutsche Ernte ist die unmittelbare Lebensgrundlage des deutschen Volkes. Wer sie fahrlässig oder mutwillig dem Brande ausliefert, verdient nicht nur härteste Bestrafung, sondern auch die allgemeine Verachtung hierfür.

Generaloberst Göring."

Einweihung einer Ehrenhalle

im Berliner Rathaus

DNB Berlin, 13. August. (Drahtb.) Einen feierlichen und würdigen Auftakt der am Sonnabend beginnenden 700-Jahrfeier Berlins bildete am Freitag mittag die Einweihung der Ehrenhalle im Berliner Rathaus durch Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert. Diese Ehrenhalle gilt dem Gedächtnis der 12 000 Kameraden, die im Weltkrieg und für das Dritte Reich gefallen sind und einst im Dienst der Stadt Berlin gestanden haben. An der Feierstunde nahmen u. a. Vertreter der drei Wehrmachtsteile des Gaues Berlin und der Polizei teil.

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert erklärte in seiner Ansprache, er glaube, daß kein würdigerer Zeitpunkt für die Einweihung dieser Ehrenhalle gefunden werden konnte, als gerade der Beginn der 700-Jahrfeier. Der schlichte weihevoll gestaltete Raum, in dem unter dem Gedenkstein auf Pergament die Namen der 12 000 Gefallenen der Stadtverwaltung verzeichnet seien, werden kommenden Geschlechtern stets symbolische Kunde geben von dem gewaltigen Opfergeist unseres Volkes.

Dem Lied vom guten Kameraden folgten die Kranzniederlegungen. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied fand die Feierstunde ihren Ausklang.

Blutige Kämpfe im „Palast" Azanas

in Valencia und in der Innenstadt von Barcelona

DNB. Paris, 13. August. (Dahtb.) Der „Jour" und verschiedene andere Blätter berichten von einer erneuten Verschärfung der Gegensätze im sowjetspanischen Gebiet. In Barcelona, Barbastro, Gerona und Lerida hätten die Extremisten im Laufe der letzten 24 Stunden starken Auftrieb erhalten.

In Valencia habe eine Anarchistengruppe versucht, in den von dem bolschewistischen Oberhäuptling Azana bewohnten Palast einzudringen, um gewaltsam gegen die Gefangennahme einer Reihe ihrer Häuptlinge vorzugehen. Bei dem Kampf mit Azana-Anhängern seien zahlreiche Anarchisten getötet bzw. verwundet worden.

Anschließend seien neue Verhaftungen in anarchistischen und syndikalistischen Kreisen erfolgt. In Barbastro und Caspe seien „Polizei"-Abteilungen aus Barcelona eingetroffen mit dem Befehl, den Kommunisten und Sozialdemokraten gegen die Anarchisten Hilfe zu leisten. Der sogenannte „Präsident" des „Rates von Aragon", der zu den Anarcho-Syndikalisten übergegangen war, sei vom Valencia-Ausschuß seines Amtes enthoben worden, was wiederum in Barcelona scharfen Protest ausgelöst habe. Trotz strenger Absperrung sei es den Demonstranten gelungen, in die Innenstadt einzudringen. Erst nach sehr blutigen Kämpfen seien sie von der „Polizei" in die Vororte zurückgedrängt worden. Der Hauptsitz der Anarchisten und Syndikalisten sei die Vorstadt von Barcelona, Montjuich, wo sie Waffen- und Munitionslager angelegt hätten. Die neuen Ereignisse erinnerten in ihren Einzelheiten an den Mai-Aufstand.

Wie Preß Association mitteilt, hat die englische Regierung das Handelsministerium angewiesen, alle Schiffseigentümer, deren Schiffe sich an der Herausschaffung von Flüchtlingen aus Spanien beteiligen, von der Maßnahme der französischen Regierung zu unterrichten. In London werde nicht angenommen, daß der französische Entschluß etwa die Mehraufnahme spanischer Flüchtlinge in England bezwecken solle.

Man sei übrigens der Ansicht, daß die Lage in Bilbao nun für die Rückkehr der Flüchtlinge normal genug sei. Diese Feststellung schließt die Anerkennung ein, daß sich die unter der bolschewistischen Herrschaft entwickelte Elendslage nach der Einnahme Bilbaos durch die Truppen General Francos grundlegend gebessert habe.

Frankreich will keine Spanienflüchtlinge mehr

Lebensbedingungen im eroberten Bilbao wieder „normal".

DNB. London, 13. August. (Drahtb.) Wie bekannt wird, hat die französische Regierung der englischen mitgeteilt, daß sie keine weiteren spanischen Flüchtlinge mehr aufnehmen könne, da bereits 45 000 solcher Flüchtlinge auf französischem Boden lebten. Frankreich könne von dieser für die Zukunft geltenden Regel keine Ausnahme machen.

Wolkenbrüche über London

Sie legten die Untergrundbahn lahm

DNB. London, 13. Aug. (Drahtb.) Ueber London gingen am Freitag den ganzen Tag über wolkenbruchartige Regengüsse nieder. Nachdem bereits am Vormittag eine der Hauptverkehrsstraßen der englischen Hauptstadt in einer Länge von mehreren hundert Metern von den Wassermassen überschwemmt worden war,

drangen im Laufe des Nachmittag in die Tunnelanlagen einer der Hauptlinien der Londoner Untergrundbahn im Westen der Stadt große Wassermengen ein und zerstörten die Signalanlagen, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

Zum ersten Male in der Geschichte der Londoner Untergrundbahn hat sich eine solche Verkehrsstörung ereignet. Die eindringenden Wassermassen waren so gewaltig, daß die Pumpanlagen ihrer nicht mehr Herr werden konnten und nun die Tunnelanlagen eine lange Strecke unter Wasser stehen.

Entsetzliches Familiendrama

Im Wahnsinn ihre vier Kinder ertränkt

DNB Landshut, 13. August. (Drahtb.) **Am Freitagmittag hat sich in der Ortschaft Dernwang bei Dingolfing in der Bayrischen Ostmark ein entsetzliches Familiendrama abgespielt. Die 29 Jahre alte Katherina Auer hat im sogenannten Schwarzen Graben des Isermoores ihre vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, im Alter von 3¼—6½ Jahren ertränkt. Die Frau, die am Morgen über starke Kopfschmerzen klagte, dürfte die Tat in einem Anfall geistiger Störung begangen haben. Sie führte ein fünftes Kind, ein drei Wochen altes Mädchen, mit sich, warf es aber nicht in das Wasser, so daß der Säugling am Leben erhalten blieb.**

Wallfahrer-Omnibus verunglückt

Drei Tote, 15 Verletzte.

DNB Paris, 13. August (Drahtb.) **Unweit von Louvesc bei Grenoble versagten bei einem mit 30 Wallfahrern besetzten Reiseomnibus auf einer abschüssigen Strecke die Bremsen, so daß er schließlich in einen tiefen Graben stürzte. Drei Personen wurden getötet und fünfzehn verletzt.**

100 Salzsäureattentate auf Frauen in Wien

Der Täter verhaftet

DNB Wien, 13. August. (Drahtb.) **Rund 100 Salzsäureattentate auf Frauen verübte in Wien ein Verbrecher, der jetzt unschädlich gemacht werden konnte.**

Fast seit einem Jahr liefen bei der Polizei immer wieder Anzeigen von Frauen ein, die mit Salzsäure bespritzt worden waren. Sie hatten arge Beschädigungen der Kleider und in einzelnen Fällen auch recht erhebliche Verletzungen davongetragen. Die Anschläge wurden mit unheimlicher Schnelligkeit ausgeführt, so daß es nicht gelang, den Täter auf frischer Tat zu ertappen. Erst am Freitag bemerkte zufällig ein Fußgänger einen Mann, der mit einer kleinen Spritze Salzsäure auf die Kleider einer Frau brachte. Der Mann wurde verhaftet. Er gestand, etwa 100 solcher Salzsäureattentate verübt zu haben.

Kapitän Schlimbachs „Störtebecker 3"

300 Seemeilen vor Newyork

DNB Hamburg, 13. August. (Funkspr.) Kapitän Schlimbach, der mit seiner Jacht „Störtebecker 3" allein über den Nordatlantik nach Newyork segelt, hat am 11. August abends 9 Uhr Gelegenheit gehabt, sich mit dem englischen Dampfer „Sylvafield" in Verbindung zu setzen. Schlimbach meldete: „Alles wohl." Der Dampfer gab als Position 36 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 69 Grad 24 Minuten westlicher Länge an. Demnach befindet sich „Störtebecker 3" nur noch rund 300 Seemeilen von Newyork entfernt. Da Kapitän Schlimbach allein segelt, läßt sich nicht genau sagen, wann er sein Ziel Newyork erreichen wird. Schätzungsweise dürfte er aber Anfang nächster Woche dort eintreffen.

„Störtebecker 3" hatte seine Reise am 19. Juni d. J. von Lissabon aus angetreten.

Seeflugzeug „Nordmeer"

nach den Azoren unterwegs

DNB Lissabon, 13. August. (Drahtb.) Das deutsche Seeflugzeug „Nordmeer" flog am Freitag von Lissabon nach den Azoren ab. Es wird dort vom Stützpunkt „Friesenland" aus zu seinem Flug nach Nordamerika starten. Außer der Besatzung des Flugzeuges nehmen als Beauftragter des portugiesischen Amtes für Luftfahrt Major Beja sowie der Direktor der LuftHansa Freiherr von Buddenbrock an dem Flug teil.

Verrat und Sühne

NSK Durch die deutsche Presse ging dieser Tage eine Warnung vor Spionen auswärtiger Mächte, die unter allen möglichen Tarnungen z. B. als Kreditinstitute oder sogenannte Weltpresse-Korrespondenzen deutsche Volksgenossen anzuwerben suchen, um sie zu landesverräterischen Handlungen zu veranlassen. Diese Rührigkeit des Spionagedienstes fremder Mächte gibt Veranlassung, einmal auf die schweren Strafen hinzuweisen, die im nationalsozialistischen Staat auf Hochverrat wie auf Landesverrat stehen

Der Nationalsozialismus hat mit der laxen Anschauung des liberalistischen Zeitalters über die Strafwürdigkeit des Hochverrates und Landesverrates endgültig gebrochen. Nach nationalsozialistischer Auffassung gibt es überhaupt kein gemeineres und verabscheuungswürdigeres Verbrechen als das Verbrechen des Hochverrates oder des Landesverrates, beides Verbrechen, die sich ja nicht nur gegen einen einzelnen oder einen kleinen Personenkreis richten, sondern Verbrechen, die das Wohl des Reiches, des Staates, des Vaterlandes, unserer gesamten deutschen Volksgemeinschaft gefährden können. Auf beide Verbrechen steht wegen der Schimpflichkeit der Gesinnung, die sie zum Ausdruck bringen, im nationalsozialistischen Deutschland die Todesstrafe.

Es ist kein Wunder, wenn weiten Kreisen unseres Volkes vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus der Begriff für die Verwerflichkeit, Ehrlosigkeit und Gemeinheit eines Hochverräters oder Landesverräters abhandengekommen war. Die marxistischen Parteien mit ihren internationalen Verfilzungen nach allen Ländern der Welt, marxistische Gewerkschaften mit ihren freundschaftlichen Beziehungen zu ausländischen Kreisen, die offen ihre deutschfeindliche Einstellung bekundeten, und nicht zuletzt das internationale Judentum, das einen immer stärkeren Einfluß auf die deutsche Rechtspflege genommen hatte, wirkten zusammen, um den Blick des Volkes für die Verwerflichkeit eines hochverräterischen oder landesverräterischen Verbrechens immer mehr zu trüben. Marxistische Redner und Schriftsteller durften den Landesverrat sogar offen in Wort und Schrift verherrlichen. Die von diesen Kreisen beeinflußten Massen unterlagen natürlich dieser Jahrzehnte hindurch systematisch betriebenen Suggestion, und nicht selten traf man auf rechtlich und anständig denkende Menschen, die den kleinsten Diebstahl streng verurteilten, für die Gemeinheit der Tat eines Landesverräters aber kein Empfinden mehr hatten.

Es war ja auch nur zu verständlich, daß der Staat der Novemberverbrecher einen Landesverrat kaum mißbilligen konnte. Wenn sich z. B. in Deutschland vor der nationalsozialistischen Machtübernahme jemand fand, der irgendeinen angeblichen Verstoß etwa gegen das Diktat von Versailles einer ausländischen Macht mitteilte, so konnte eine Regierung, in der Marxisten saßen, für die Schändlichkeit einer solch verabscheuungswürdigen Tat natürlich kein Empfinden haben. Marxisten und Juden — sie saßen ja auch in den Regierungen anderer Länder der Welt, und jede noch so landesverräterische Mitteilung, sie kam ja nur in die Hände von Gesinnungsgenossen in anderen Staaten. Wozu da die Aufregung über ein Verbrechen, das man weder als Marxist noch als Jude verabscheuen konnte? Landesverrat — in den Augen der Novemberverbrecher kein Verbrechen, sondern Ausdruck einer höchst ehrenwerten Gesinnung und zugleich eine recht nützliche Betätigung im Geist einer marxistischen und jüdischen Internationale, die kein Vaterland kannte, das Deutschland hieß.

Die nationalsozialistische Gesetzgebung hat diese Auffassung rücksichtslos beseitigt. Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Weltauffassung steht das Wohl des eigenen Volkes, das Wohl des Vaterlandes. Wer als Hochverräter die Unversehrtheit des Reiches gefährdet, wer als Deutscher Verrat am eigenen Vaterland begeht, ist in den Augen des heutigen Deutschland der schimpflichste und ehrloseste Verbrecher, der die Gemeinheit seiner Gesinnung unnachsichtlich unter dem Beil des Henkers büßen muß. Gemäß der Schwere dieses Verbrechens kennt das nationalsozialistische Gesetz in diesen Fällen kein Erbarmen. Selbst der Versuch des Hoch- und Landesverrates kostet den Kopf.

Den Spionagediensten fremder Mächte ist diese harte und rücksichtslose Bestrafung aller Volksverräter im heutigen Deutschland natürlich unbequem. Man versucht daher unter allen möglichen Tarnungen interessierendes Nachrichtenmaterial, das im Interesse des Volkes geheimgehalten werden muß, zu erlangen. Wer sich trotz der jetzt durch die Presse gegangenen Warnung zu Handlangern auswärtiger Spionagebüros hergibt, weiß, daß er damit auf die Stufe der gemeinsten Verbrecher herabgesunken ist, die das deutsche Volk kennt. Er hat nicht nur sein Leben, sondern für immer auch seine Ehre verwirkt in einem Volk, das wieder die Besinnung auf sich selbst gefunden hat.

Das Magdeburger „Pilsudski-Haus"

wird nach Warschau gebracht.

DNB **Warschau**, 13. August (Drahtb.) Der „Expreß Poranny" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des polnischen Frontkämpferverbandes General Gorecki. Danach soll das „Pilsudski-Haus", das die Stadt Magdeburg dem polnischen Staat zum Geschenk gemacht hat, auseinandergenommen und über dem Wasserweg Elbe—Nordsee — Kieler Kanal — Ostsee und Weichsel nach Warschau transportiert werden, wo es als Erinnerungsstätte wieder aufgestellt werden soll. Die Entscheidung, wo das Haus in Warschau aufgebaut wird, soll die Witwe des Marschalls fällen.

In der Unterredung erklärt General Gorecki zum Schluß, er möchte mit Nachdruck unterstreichen, daß diese Geste der Stadt Magdeburg und ihres Oberbürgermeisters die polnische Nation mit großer und aufrichtiger Dankbarkeit erfüllt habe. Darum beabsichtige er auch, zur feierlichen Eröffnung des Hauses in Warschau den Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Knarkmann einzuladen.

Neuregelung des Rechts der Zweigniederlassungen

DNB. **Berlin**, 13. Aug. (Drahtb.) Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichsjustizministers Dr. Gürtner das **„Gesetz über die Eintragung von Handelsniederlassungen und das Verfahren in Handelsregistersachen"** verabschiedet. Dieses Gesetz bringt eine wesentliche Erleichterung des Verfahrens bei der Anmeldung und Eintragung von Zweigniederlassungen in das Handelsregister. Nach der bisherigen Regelung des Handelsgesetzbuches hatten Anmeldungen, die sich auf Zweigniederlassungen bezogen, bei den Gerichten der einzelnen Zweigniederlassungen zu erfolgen. Das neue Gesetz ändert diese Regelung und bestimmt, daß nunmehr einheitlich bei Einzelkaufleuten und juristischen Personen für diese Anmeldungen das Registergericht der Hauptniederlassung und bei Handelsgesellschaften das Gericht des Sitzes der Gesellschaft zuständig ist, das von sich aus die bei den Registergerichten der Zweigniederlassungen erforderlichen Eintragungen zu veranlassen hat. Ebenso ist die Verlegung einer Hauptniederlassung oder des Sitzes einer Handelsgesellschaft bei dem Registergericht der bisherigen Hauptniederlassung oder des bisherigen Sitzes anzumelden. Während Eintragungen, die die Hauptniederlassung oder die Niederlassung am Sitz der Gesellschaft und die Zweigniederlassungen betrafen, bisher sowohl von dem Gericht der Hauptniederlassung bzw. des Sitzes wie von den Gerichten der Zweigniederlassungen im Reichsanzeiger und in den örtlichen Tageszeitungen bekannt gemacht wurden, veröffentlicht das Gericht der Zweigniederlassung seine Eintragungen nunmehr nur noch in seiner örtlichen Zeitung. Da das Aktiengesetz vom 30. Januar 1937 das Recht der Zweigniederlassungen der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien bereits in ähnlicher Weise geregelt hat, ist nunmehr ein einheitliches Verfahren für alle Zweigniederlassungen geschaffen worden. Das Handelsregister der Hauptniederlassung oder des Sitzes einer Gesellschaft führt nach der neuen Regelung eine Art von „Zentralregister", aus dem alle ein Unternehmen betreffende Eintragungen zu ersehen sind. Die Regelung bietet für die Kaufleute und Handelsgesellschaften den Vorteil, daß sie nur noch mit dem Registergericht der Hauptniederlassung bzw. des Sitzes zu tun haben, und daß der Umfang und damit die Kosten der Veröffentlichungen vermindert werden.

Das Gesetz enthält ferner eine Abänderung des § 126 des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die eine bedeutsame Erweiterung des Aufgabengebietes der Industrie- und Handelskammern in Handelsregisterangelegenheiten darstellt. Die Industrie- und Handelskammern haben künftig die Registergerichte auch beim Einschreiten gegen den Gebrauch unzulässiger Firmen zu unterstützen und erhalten zur Erfüllung dieser Aufgabe ein erweitertes Antrags- und Beschwerderecht. Damit wird einer Anregung der Industrie- und Handelskammern Rechnung getragen und eine weitere engere Zusammenarbeit mit den Registergerichten ermöglicht.

Das Gesetz tritt zugleich mit dem Aktiengesetz am 1. Oktober 1937 in Kraft.

Die Jahrestagung des DAI.

Sitzung der „Arbeitsstelle für die auslandsdeutsche Volksforschung"

DNB. **Stuttgart**, 13. Aug. (Drahtb.) Im Verlauf der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Auslandsdeutsche Zeitschriften" auf der 20. Jahrestagung des Deutschen Auslands-Institutes sprachen weiterhin Professor Karl Kurt Klein aus Jassy (Rumänien) über „Das Zeitschriftenwesen der Siebenbürger Sachsen" und Professor Dr. G. Menz-Leipzig über die „Deutschsprachigen Zeitschriften in der Tschechoslowakei". Prof. Klein entwarf ein Bild vom reichhaltigen Bestand des Siebenbürger Zeitschriftenwesens und dessen Wandlung seit 1918. Es bestehe kein Zweifel daran, daß durch die siebenbürgischen Zeitschriften eine wertvolle Vorbereitungsarbeit zur völligen Angleichung der deutschen Volksgruppen geleistet worden ist. Prof. Menz legte in seinem Vortrag das Arbeitsergebnis einer von ihm geleiteten Arbeitsgemeinschaft im Institut für Zeitungswissenschaft vor und gab einen Ueberblick über die Geschichte und gegenwärtige Stellung der deutschen Zeitschriften in der Tschechoslowakei. Am Freitagvormittag wurde die Tagung der „Arbeitsstelle für die auslandsdeutsche Volksforschung" mit einer öffentlichen Sitzung abgeschlossen. Die Beratungen leiteten Prorektor Prof. Bebermeyer und Prof. Kroh, beide aus Tübingen.

Im Rahmen der vorausgegangenen Beratungen hatte in Anwesenheit des Reichsstudentenführers Dr. Scheel und seiner Mitarbeiter der Leiter des Außenamtes der Reichsstudentenführung, Dipl.-Ing. Nothdurft, über den Einsatz der Studentenschaft in der Auslandsarbeit gesprochen.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Sitzung standen mehrere Vorträge, die die Frage volksdeutscher Geschichtsauffassung behandelten. Prof. Harold Steinacker-Innsbruck sprach über die Bedeutung der kleindeutschen, großdeutschen und volksdeutschen Geschichtsauffassung für das Auslandsdeutschtum. Der Zusammenhang der deutschen Volksgruppen untereinander und mit dem Reich könne sich nur vollenden in einem gemeinsamen Geschichtsbewußtsein, das sich auf alle Glieder des deutschen Volkskörpers richte. Der Redner zeigte zum Schluß auf, daß in der volksdeutschen Auffassung eine neue Reichsidee verborgen liege und mit ihr die Möglichkeit, das Verhältnis der Volksgruppen zu ihren Staaten und zum Binnendeutschtum auf eine gesunde Grundlage zu stellen und so den Weg zu finden zur Befriedung Europas.

Ueber die Psychologie der Umvolkung sprach Prof. Dr. Kroh-Tübingen. Der in einem fremden Volke lebende Mensch stehe ebenso wie die im fremdvölkischen Raum siedelnden Volksgruppen in einer Spannung, von deren Stärke sich derjenige kaum Rechenschaft zu geben vermöge, der als Gleicher unter Gleichen im heimischen Raum eines geeinten Volkes leben dürfe. Wie weit Menschen und Volksgruppen in dieser Spannung ihr Volkstum erhalten und sicherten, sei die Lebensfrage des Auslandsdeutschtums. Die Stärkung aller Faktoren, die gegenüber den werbenden und zwingenden Kräften der fremden Volkswelt Halt verliehen, sei das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Umvolksgefahren. Gemeinschaftswille, Selbstbewußtsein, Geltungsglaube, Lebenskraft, überlegene Leistung und völkischer und rassischer Instinkt seien Faktoren, die diesen Halt steigern könnten.

Starker Geist und harter Körper!

Lutze über den Sinn des SA-Sports

DNB. **Berlin**, 13. August. (Drahtb.) Zu Beginn der Reichswettkämpfe der SA. hielt am Donnerstagabend Stabschef Lutze über die deutschen Rundfunksender eine Ansprache, in der er die große Aufgabe der körperlichen Erziehung in der SA. darlegte. Stabschef Lutze führte u. a. aus:

Die Reichswettkämpfe der SA. in Berlin sind aus der Idee einer neuen weltanschaulichen Erziehung unseres gesamten Volkes geboren. Nach dem Willen des Führers schickt sich die SA. heute an, ihr Bekenntnis zum Wehrgeist, Wehrwillen und zur Erhaltung der Wehrhaftigkeit in die Tat umzusetzen. Sie will zeigen, daß aber nicht allein der Geist, der Glaube maßgebend ist, sondern daß hinzukommen muß die Stählung des Körpers. Ein starker Geist, ein tiefer Glaube und stahlharter Körper, das ist es, was den echten deutschen Mann ausmacht.

Wenn wir den deutschen Menschen formen wollen, so wie es Gegenwart und Zukunft erfordern, dann müssen wir uns auf die vom Führer gestellte Aufgabe besinnen, Deutschland braucht in der Gegenwart und Zukunft harte, entschlossene und entschlußfreudige Männer, die bereit sind, Verantwortung zu tragen. Es ist heute nicht mehr notwendig, im deutschen Volke den Willen und die Begeisterung für die Wehrhaftmachung zu wecken. Das taten die Männer der Sturmabteilungen schon in kleinen rauchigen Versammlungssälen, in einer Zeit, da die Begriffe Deutschland und Vaterland verpönt waren und Betätigung und Einsatz dafür als ein Verbrechen erschien. Aber es ist notwendig, diesen Willen zur Wehrhaftmachung zu erhalten und zu vertiefen. Die gewaltige Einheit — starke Seele, gesunder Geist, gestählter Körper — zu formen, ist die Aufgabe der nationalsozialistischen Schulung und Erziehung. Darum ist die Erziehung des Menschen über den Körper hinaus ein Bestandteil des nationalsozialistischen Erziehungssystems überhaupt. Gewiß, Spiel und Sport wurde schon in alten Zeiten betrieben. Jedoch wie ganz anders ist unser Ziel. Während man in vergangenen Zeiten dem Sport um seiner selbst willen huldigte, und den Einzelkörper in den Mittelpunkt stellte und nur auf Höchstleistungen sah, fordern wir die körperliche Ertüchtigung der breiten Massen, weil wir dem großen und hehren Gedanken dienen wollen, für die Erhaltung der Wehrkraft unseres Volkes nicht nur einige, sondern alle zu erfassen. Damit lehnen wir Spitzenleistungen im Sport keineswegs ab, wie der Nationalsozialismus überhaupt Höchstleistungen nie seine Anerkennung versagt hat. Sie dienen dazu, auf allen Gebieten die Gesamtdurchschnittsleistung zu heben. Wenn wir trotzdem unsere Aufgabe darin erblicken, in erster Linie die Breitenarbeit zum Erfolg zu führen, so deshalb, weil eine erfolgreiche Breitenarbeit das Entscheidende ist. Das Ergebnis, gemessen an dem Nutzen, den sie für das Volk hat, beweist ihre Richtigkeit.

In kämpferischer Einsatzbereitschaft hat die SA. ihren Willen geübt und ihren Körper gestählt. Deshalb bin ich der Auffassung, daß heute der Wehrsportgedanke in das Volk hineingetragen werden muß. Es ist selbstverständlich, daß der Gemeinschaftskampf einen besonders breiten Raum im Sportprogramm der SA. einnimmt. Es soll ja gerade erreicht werden, daß jeder sich als Glied der Gemeinschaft fühlt und sein Handeln nur von dem einen Gedanken beseelt ist, nicht allein für sich, sondern für alle zu wirken. In dieser Art der körperlichen Ertüchtigung kommt der ureigenste Grundsatz der SA. zum Ausdruck, wir arbeiten an uns, um der Gemeinschaft zu dienen. Nicht die einzelne Spitzenleistung ist dabei das Wesentliche, sondern die Gemeinschaftsleistung.

Die wehrsportlichen Uebungen sollen den Mut und die Kraft stählen, sollen die jungen Männer abhärten. Kämpferischer Einsatz und Anstrengung sollen verlangt werden, aber das Entscheidende ist, daß der Mann nicht erschöpft und ausgepumpt am Ziel anlangt, sondern bis zum Schluß und gerade am Schluß die gute soldatische Haltung bewahrt. Aus dieser Grundeinstellung geht hervor, daß für den Wehrsport Spitzenleistungen nicht das Entscheidende sind, sondern die Gemeinschaftsleistung in erster Linie gepflegt wird. Der letzte Mann, so hat es der Führer befohlen, soll durch körperliche Erziehung dazu gebracht werden, einsatzbereit und einsatzfähig nicht nur zu sein, sondern auch zu bleiben.

Internationaler homöopathischer Kongreß

DNB **Berlin**, 13. August. (Drahtb.) Die Freitagsitzung des Kongresses der Homöopathischen Liga war vorwiegend der Besprechung von Kinderkrankheiten gewidmet.

Dr. Aszmann-Dresden hielt einen Vortrag über homöopathische Konstitution und Kinderkrankheiten und zeigte dabei die festumrissenen Körperaufbauformen und die biologische Konstitution auf, die sich jeweils durch eine bestimmte Reaktions- und Krankheitsbereitschaft aufzeichnen. Anschließend sprach Dr. Galeazzi-Rom über das Kinderauge und führte aus, daß man aus den Augenerkrankungen des Kindes die Konstitutionstypen ablesen könne. Es folgten noch einige Vorträge über die homöpathische Auffassung von Konstitutionskrankheiten und Behandlung im Kindesalter, von denen besonders der von Voorhoeve (Utrecht) über die Schwierigkeiten der Arzneiprüfung beim Kinde zu erwähnen ist. Gegen Schluß der Nachmittagssitzung wurden Vorträge über Abschnitte aus dem bedeutsamsten Werk Hahnemanns, dem Organon, in ihrer Beziehung zum Stande der modernen Medizin behandelt.

Am Freitagabend fand in den Festsälen von Kroll ein Festessen statt. — Für Sonnabend wurde ein Besuch der Führerschule der deutschen Aerzteschaft in Alt-Rehse vereinbart.

Die Manöver auf Sizilien haben begonnen

DNB **Rom**, 13. Aug. (Drahtb.) Die großen italienischen Sommermanöver auf Sizilien haben in der Nacht zum Freitag begonnen. Sie dauern bis nächsten Dienstag einschließlich. Zwei Tage später finden dann die Paraden des Heeres und der Flotte statt. Am selben Tage wird Mussolini in Palermo eine politische Rede halten. Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien sowie der Kronprinz sind bereits im Hauptquartier in Castellvetrano nahe der Südküste Siziliens eingetroffen. In den Hauptabschnitten der Manöver wird sich auch Mussolini im Hauptquartier aufhalten. Zahlreiche Minister, Unterstaatssekretäre und Abgeordnete sowie hohe Parteipersönlichkeiten weilen im Manövergelände.

Die neue estländische Verfassung

in der Nationalversammlung eingebracht

DNB **Reval**, 13. August. (Drahtb.) Das Gesetz über das Inkrafttreten der neuen Verfassung ist jetzt in der Nationalversammlung eingebracht worden. Danach tritt die neue Verfassung 120 Tage nach ihrer Veröffentlichung im Staatsanzeiger in Kraft. Vom Augenblick der Verkündung der neuen Verfassung übt der amtierende Staatsälteste seine Pflichten unter der Amtsbezeichnung „Staatsverweser" aus. Die Wahl des neuen Parlaments erfolgt zu einem vom Staatsverweser festgesetzten Zeitpunkt, mit der Maßgabe, daß das Parlament spätestens zum 23. April 1938 zusammentreten kann.

Offiziere in Bagdad verhaftet

DNB **Bagdad**, 13. August (Drahtb.) Am Donnerstag spät nachmittags wurden einige Offiziere der Garnison Bagdad verhaftet, da man sie mit der Ermordung des Generals Bekir Sidky und des Chefs der Luftwaffe, Mahmud Ali Jawaud, in Zusammenhang bringt. Die Telefonverbindung und der Eisenbahnverkehr mit Mossul waren zeitweise unterbrochen.

Der Fakir von Ipi macht Frieden

DNB **London**, 13. August. (Funkspr.) Nach Meldungen aus Nord- und Westindien rechnet man damit, daß der schon seit Monaten geführte Gebirgskrieg in Waziristan zwischen aufständischen Eingeborenen und indischen Truppen bald beendet werden kann. Der Fakir von Ipi und auch andere Stammeshäuptlinge haben sich, wie verlautet, zu Friedensverhandlungen bereitgefunden, die befriedigend verlaufen sein sollen.

Revolte in Paraguay

Wie Reuter meldet

DNB **London**, 13. August. (Funkspruch.) Wie Reuter aus Paraguay berichtet, sollen paraguayanische Marinestreitkräfte in den frühen Morgenstunden des Freitag gemeutert und die Hauptstadt Asuncion besetzt haben. Sie verlangten den Rücktritt der Regierung.

Die Aufständischen in Paraguay

in die Kasernen zurückgekehrt — Verhandlungen eingeleitet.

DNB **London**, 13. Aug. (Funkspr.) Wie aus Asuncion gemeldet wird, sind die aufständischen Truppen in ihre Quartiere zurückgekehrt, ohne daß es zu Blutvergießen gekommen ist. Oberst Franco und der Kriegsminister sollen jetzt mit dem Führer der Aufständischen, Oberst Paredes, verhandeln.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klöckers, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landesfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Leistungskampf der deutschen Betriebe

Ein Fragebogen wurde verschickt.

NSG. Der Gauobmann der DAF. hat dieser Tage an sämtliche Betriebe, die sich um die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" und damit zum Leistungskampf der deutschen Betriebe gemeldet haben, einen Fragebogen verschickt.

Dieser Fragebogen muß in allen Teilen genau ausgefüllt und unverzüglich an den Gauobmann zurückgesandt werden.

Besonders eingehend ist die 13. Frage auszufüllen, die Aufschluß darüber wünscht, inwieweit im Betrieb der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft verwirklicht ist. In dieser Spalte werden skizzenhaft alle die Leistungen aufgeführt, die auf sozialpolitischem Gebiet bisher erreicht wurden, beispielsweise Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Berufserziehung, Urlaub, KdF. usw. Ferner ist darauf zu achten, daß dem ausgefüllten Fragebogen zwei Exemplare der zurzeit gültigen Betriebsordnung beigelegt werden. Nur dann, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann die Eingruppierung der Betriebsgemeinschaft in die Front der Leistungskampfbetriebe vorgenommen werden.

Der neue Pfarrer der katholischen Gemeinde ernannt. Die erzbischöfliche Behörde ernannte am 6. August den Vikar Franz Rölle, an der Propstei in Bochum zum Pfarrer in Hattingen. — Der neue Seelsorger ist gebürtig aus Olpe-Stadt und war in Stendal, Langenholthausen, Nieheim und Weitmar tätig. Seit 6 Jahren amtiert er in Bochum. Pfarrer Rölle wird sein Amt am 1. September in Hattingen antreten.

Waldbrand. Am 12. August 1937, gegen 18,30 Uhr, entstand in der Birkenschonung auf dem hiesigen Beul ein Brand. Der Brand wurde noch rechtzeitig von Personen bemerkt und konnte im Keime erstickt werden, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Die inzwischen eingetroffene Feuerwehr löschte das noch rauchende Gelände. Die Brandursache ist vermutlich auf das Spielen der Kinder mit Streichhölzern zurückzuführen.

Eltern, sorgt dafür, daß eure Kinder nicht in den Besitz von Streichhölzern kommen, damit Schäden jedweder Art vermieden werden. Die Polizei wird rücksichtslos durchgreifen.

Preisflug für Alttauben und Uebungsflug für Jungtauben! Zunächst sollte die diesjährige Flugzeit für Alttauben mit dem großen Nationalwettflug ab Firchau über 800 Kilometer abgeschlossen werden, aber es ist noch ein weiterer Preisflug eingesetzt, der Sonntag ab Berlin über rund 500 Kilometer gehen wird. Auch die heimischen Brieftaubenzüchter nehmen daran teil. Für die Jungtauben findet der zweite Uebungsflug statt, der morgen über 60 Kilometer ab Ahlen in Westfalen startet.

Genehmigte Satzung der Berufsschule. Die am 1. April 1936 in Kraft getretene Satzung des Zweckverbandes der gewerblichen Verbandsberufsschule Hattingen vom 26. 2. 1937 ist durch den Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt worden. Die Satzung wird der Bevölkerung des Zweckverbandsgebiets (Stadt Hattingen, Amt Hattingen, Amt Blankenstein einschl. Sprockhövel und Amt Herbede) in der Zeit vom 16. 8. bis einschl. 22. 8. 1937 durch Aushang am schwarzen Brett in Hattingen, Winz, Blankenstein und Herbede bekannt gemacht

Der Donnerstag ertrunkene Knabe wird am Sonntag beerdigt. Das Deutsche Jungvolk bittet um nachstehende Mitteilung: Die gesamte Hitlerjugend und das Deutsche Jungvolk tritt am Sonntag um 14.30 Uhr zur Beerdigung des Kameraden Bodda (Fähnlein I/99) auf dem Adolf-Hitler-Platz an. Weitere Benachrichtigung kann nicht erfolgen.

NSG. **Iserlohn überreichte Gauleiter Wagner den Ehrenbürgerbrief.** Als Vertreter der Stadt Iserlohn besuchten Oberbürgermeister Dr. Damrau, Kreisleiter Menze, die Ratsherren Hohmann und Bieler und Obersturmbannführer Dietmais Gauleiter Josef Wagner in Berlin, um ihm den Ehrenbürgerbrief zu überreichen. In einer kurzen Ansprache gab Oberbürgermeister Dr. Damrau der besonderen Freude aller Iserlohner Bürger Ausdruck, daß gerade Gauleiter Wagner der erste Ehrenbürger ihrer nun 700jährigen Stadt sei. Gauleiter Wagner war von dem künstlerisch hochwertigen Ehrenbürgerbrief freudig überrascht.

NSG. **Tüchtige Polizei-Sportler aus Westfalen-Süd.** Bei den deutschen Polizeimeisterschaften in Frankfurt am Main wurde nicht nur der bekannte Sportler Lutz-Dortmund Meister, sondern auch zwei weitere Polizisten aus dem Gau Westfalen-Süd errangen Meisterwürden. Heinz Trippe aus Stockum wurde Polizeimeister im Diskuswerfen und im Steinstoßen vor dem Olympiasieger Woellke, und Wachtmeister Richard Wagner aus Erndtebrück siegte im Handgranaten-Weitwurf.

NSG. **Westfälische Siedler in Hierlshagen.** Am kommenden Sonntag wird im Sprottebruch in Schlesien das erste Dorf, das seine Entstehung der Tätigkeit des Reichsarbeitsdienstes verdankt, eingeweiht und auf den Namen Hierlshagen getauft. Von den 40 bereits bezogenen Gehöften, die eine Durchschnittsgröße von etwa 80 Morgen haben, sind drei von Siedlern aus unserem Gau erworben worden.

NSG. **Berliner Reichsberufswettkampf-Sieger kommen nach Westfalen-Süd.** Aus dem Programm der Wirtschaftskundlichen Studienfahrten für die RBWK-Sieger des Gaues Berlin wird auch eine Fahrt bekannt, die 60 Jungen nach Westfalen-Süd bringen wird. Sie gehören der Betriebsgemeinschaft Eisen und Metall an. Sie sollen in unserem Gau die Aufbereitung des Werkstoffes kennen lernen, mit dem sie ein Leben lang zu tun haben.

NSG. **Notstandsarbeiter errichten Weidekamp.** Notstandsarbeiter aus dem Industriegebiet, die in dem Lager Kirchweischede untergebracht sind, haben in Kirchweischede umfangreiche Kultivierungsarbeiten zur Anlage eines Weidekamps beendet. Ein Teil des Geländes ist bereits mit Kartoffeln bepflanzt worden, die eine gute Ernte versprechen. Nach drei- bis vierjähriger landwirtschaftlicher Nutzung wird die Einsaat zur Weide vorgenommen.

NSG. **Zum Musik-Inspizienten befördert.** Der Leiter des Gaumusikzuges der NSDAP, Pg. Kühl, ist seiner Verdienste wegen zum Musik-Inspizienten für den Gau Westfalen-Süd befördert worden.

)(**Religiöse Morgenfeiern im Deutschen Rundfunk.** Am Sonntag, dem 15. August, hören Sie katholische Morgenfeiern über die Reichssender München 8.55 Uhr: Ansprache: Domkapitular Simon Irschl, München; Frankfurt 9 Uhr: Uebertragung aus der St. Emmeranskirche zu Mainz, Ansprache Dr. K. Schmitt, und Köln 9 Uhr: Ansprache: „Das Gebet des Herrn". Evangelische Morgenfeiern über die Reichssender Stuttgart 8,30 Uhr: Ansprache: Pfarrer Emlein; Berlin 8,55 Uhr: Ansprache: Martin Perwitz, und Königsberg: Ansprache: Pfarrer Leitner.

Endlich Regen ....

Eine Kette von Verkehrsunfällen – Ein Fuhrwerk zertrümmert Größerer Sachschaden

Die Kurve in der Provinzialstraße Hattingen—Bredenscheid, am Hause Dahlmann, unweit der Gummi-Werke, ist des öfteren Unfallstelle. Bei dem gestrigen Regen am Nachmittag waren die Straßen derart glatt, daß Kraftfahrzeuge sich nur mit größter Vorsicht fahren ließen. Dennoch kam es in Bredenscheid zu einer Reihe von Unfällen, die am Donnerstag bereits ein Vorspiel durch das Unglück zweier Motorradfahrer hatten.

Gestern mittag kurz nach 13 Uhr wurde ein beladenes Fuhrwerk in den Straßengraben gestürzt. Wir erfahren dazu:

Der Fuhrmann Heinrich Arnscheidt aus Holthausen hatte für die Westland Gummi-Werke Materialien geladen, die ab Bahnhof zum Versand gelangen sollten. Als nun der um 13,14 Uhr ab Wiedenkamp fahrende Autobus der Ruhr-Wupper-Gesellschaft aus der Kurve kam, muß er wohl bei dem nassen und glitschigen Pflaster leicht geschleudert sein, das Pferdefuhrwerk wurde erfaßt und landete im Straßengraben. Der Fuhrmann Heinrich A. ging neben dem Wagen, sonst hätte ihn das Unglück schwer treffen können. Der Wagen des A. wurde vollständig zertrümmert, die Speichen der Räder durch den Anprall wie Streichhölzer geknickt. Das Pferd, das ebenfalls im Straßengraben lag, kam mit einer leichten Verletzung davon. Der Autobus erlitt nur geringfügige Beschädigungen und konnte seine Fahrt fortsetzen. Gefolgschaftsmitglieder der Westland Gummi-Werke begaben sich an die Unfallstelle und bargen die Trümmer des Wagens und das geladene Gut.

*

... und 2 Stunden später

waren einige Schritte weiter, bei den Gummiwerken, zwei weitere Verkehrsunfälle, die mit Sachschaden endeten. Ein schwerer Lastwagen kam von den Gummiwerken und mußte dabei den kurzen, schmalen Weg passieren, der zur Provinzialstraße führt. Infolge des aufgeweichten Bodens rutschte der schwere Wagen mit dem Hinterteil ab und geriet an den steilen Abhang. Nur der Geistesgegenwart des Kraftwagenführers ist es zu danken, daß der Wagen nicht den Abhang völlig hinunterstürzte. Ein anderer Lastkraftwagen mußte den Wagen aus seiner gefährlichen Lage befreien.

*

Kaum eine Minute später ...

nachdem man diesen Wagen wieder auf die Fahrbahn gesetzt hatte, ereignete sich der zweite Unfall. Ein aus der Richtung Bredenscheid kommender Personenwagen mußte plötzlich die Bremsen ziehen, weil ein Motorradfahrer die Weiterfahrt versperrte. Obwohl der Wagen nur langsam fuhr, prallte er hinterrücks auf das Motorrad. Personenwagen und Motorrad wurden beschädigt. Der Motorradfahrer, der das Auto im letzten Augenblick hinter sich gewahrte, konnte sich in Sicherheit bringen

Diese Kette von Verkehrsunfällen an einem Nachmittage sollen für alle Kraftfahrlenker Veranlassung sein, bei Regenwetter äußerste Vorsicht walten zu lassen, um Unfälle zu verhüten.

*

Nachdem erst vor zwei Wochen in der gefährlichen Kurve auf der Provinzialstraße bei Dahlmann der Motorradfahrer Heinrich Backhaus stürzte, der inzwischen wieder genesen ist, trug sich Donnerstagabend dort ein Motorradunfall zu, der glücklicherweise ohne schwerere Folgen verlief. Zwei Motorradfahrer (Fahrer und Sozius fahrer) aus Wuppertal kamen aus der Richtung Wiedenkamp und nahmen anscheinend die Kurve zu stark. Sie sausten in den Straßengraben. Während die Maschine beschädigt wurde, kamen die beiden Fahrer, die im hohen Bogen in den Straßengraben flogen, mit Hautabschürfungen davon.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Hitler-Jugend, Gef. 17/99 teilt mit: Der Dienst der Motorschar geht auch in den Ferien weiter. Er findet im Helmut-Greßler-Heim statt. Der nächste Dienst ist Montag, den 16. August um 20 Uhr. — Fahrt nach Düsseldorf zur Ausstellung. Die Fahrt nach Düsseldorf findet am 11. und 12. September statt. Alle Anmeldungen müssen bis zum 31. d. M. bei den Jg. A. Reuß und F. Tacke erledigt sein. Die Unkosten für die Fahrt betragen RM 2,70.

Hohes Alter. Ihren 82. Geburtstag kann Sonntag die Witwe Elisabeth Rensmann, geb. Märker, Am Krählinge, in bemerkenswerter Frische begehen Unsern Glückwunsch!

Kirchensteuerzahlung. Der Hebetermin für die Zahlung der Kirchensteuer für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres findet für die Gemeinde Altendorf am Montag, dem 16. d. M. im Lokale Glettenberg in der Zeit von 10—12 Uhr und von 14—17 Uhr statt.

Große Gartenbauausstellung. Anläßlich seines 10jährigen Bestehens beabsichtigt der Obst- und Gemüsebauverein Altendorf in diesem Herbst eine große Gartenbauausstellung. Aus diesem Anlaß findet am Sontag bei Brauksiepe eine Besprechung statt, bei der auch gleichzeitig Saatkartoffelfragen behandelt werden sollen.

Nierenhof

Vorsicht! Ein 12jähriger Junge aus Düsseldorf, der bei einer Familie im Wodantal zu Besuch weilte, hatte Obst und Beeren gegessen und darauf Wasser getrunken. Schon kurz nachher stellten sich heftige Schmerzen ein. Obwohl der Junge schnell ins Krankenhaus gebracht wurde, war er nicht mehr zu retten. Er starb am folgenden Tage unter gräßlichen Schmerzen.

Notstand. Die Kohlenstraße von Nierenhof nach Kupferdreh ist infolge starken Verkehrs für alle Verkehrsteilnehmer eine sehr gefährliche Straße. Besonders aber gefährlich für Fußgänger, da an beiden Seiten jeglicher Bürgersteig fehlt: Nunmehr ist an der einen Seite der Straße der Straßengraben ausgeworfen worden. Der ausgeworfene Boden ist, weil es nicht anders möglich ist, am Straßenrand angeschüttet worden. Da nun auch an der anderen Seite der Graben rein gemacht wird, wäre es doch richtig gewesen, die eine Seite erst freizumachen und nicht beide Seiten für den Verkehr zu sperren.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

NSG. **Einführung eines neuen Amtsältesten.** Durch das Vertrauen des Kreisleiters, Parteigenossen Dedeke, wurde Pg. Muthmann auf sechs Jahre zum Amtsältesten des Amtes Blankenstein bestimmt. Amtsbürgermeister Bock nahm die Aushändigung der Berufs- und Anstellungsurkunde mit einigen verpflichtenden Worten vor.

Welper

Das böse Ende einer Unsitte. Am Donnerstagabend sprang der Pg. Wagener auf der Bismarckstraße unweit der Wirtschaft Muthmann aus der fahrenden Straßenbahn. Da der Wagen noch eine große Geschwindigkeit hatte, fiel er auf die Straße. Bei diesem Sturz zog er sich eine böse Verletzung im Gesicht und am Auge zu. W., der erst seit einem Tage aus dem Krankenhaus entlassen war, mußte wiederum ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Gefahren der offenen Ruhr. Am Donnerstagabend badeten in der offenen Ruhr oberhalb der Kosterbrücke zwei schulpflichtige Mädchen von auswärts. Die Ruhr weist hier Tiefen von 2—2,50 m auf. Ein Mädchen drohte zu ertrinken und rief um Hilfe. Die Kameradin, welche zur Hilfe eilen wollte, kam ebenfalls in Gefahr. Der Lehrling Helmut Streit aus Welper-Hüttenau sprang kurz entschlossen in die Fluten und brachte die beiden glücklich an Land. Auch dieser Vorfall möge zur Warnung dienen, Kinder nicht in der offenen Ruhr baden zu lassen.

Winz-Baak

Die Vorsorge für den Winter beginnt! Die NSV. teilt mit: Wie in den vergangenen Sommern wollen die Frauen der NS-Frauenschaft auch in diesem Jahre sich wieder der Mühe unterziehen, Gemüse und Obst einzukochen, welches im Verlaufe des kommenden WHW. an die bedürftige Bevölkerung ausgegeben werden soll. Wir bitten die gartenbautreibende Bevölkerung, für Montag und Dienstag ihre Erzeugnisse, welche an diesen beiden Tagen abgeholt werden, bereit zu halten.

Bredenscheid-Stüter

Bei der Arbeit verunglückt. Gestern morgen gegen 8.30 Uhr ereignete sich auf der Ziegelei in Bredenscheid ein Betriebsunfall. Der ledige Arbeiter Peter Franz, Bredenscheid Nr. 25, war in der Trockenanlage des Werkes bei der Arbeit, als er unter einen umstürzenden Wagen geriet und derartige Verletzungen erlitt, daß er mittels Krankenauto dem Hattinger Krankenhause zugeführt werden mußte. Der Verletzte hat neben Hand- und Schulterverletzungen einen Unterschienbeinbruch erlitten.

Tot aufgefunden. Der Invalide und Kötter E. Loose von Niederstüter wurde Donnerstag in der Frühe um 5 Uhr von seinen Angehörigen vor seinem Hause liegend tot aufgefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, ist L. einem Herzschlage erlegen.

Straßen-Instandsetzung. Der Gemeindeweg von der Gaststätte Vorthmann bis Kuitgen im Ortsteil Niederstüter wird ausgebessert und mit Teersplitt belegt. Mit den Arbeiten, die längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, ist bereits begonnen worden. Die Straße war für Fahrzeuge kaum passierbar.

Haßlinghausen

Artist bei der Vorführung abgestürzt. In einem Freizirkus, der auf dem Platz an der Glashütte steht, ereignete sich vor einigen Tagen ein schwerer Unfall. In einer Abendvorstellung wollte ein Artist einen todesmutigen Sprung am Trapez vorführen, als das Gerüst brach und der Mann abstürzte. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Krankenhaus gebracht.

Aus dem Amte Herbede

Herbede

Sperrung der Nachtigallbrücke. Wir weisen noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß die Nachtigallbrücke für jeglichen Verkehr — auch für Fußgängerverkehr — gesperrt ist. Ein Ueberschreiten der angebrachten Sperren ist streng verboten.

Teure Fahrt von Hagen nach Silschede

Silschede.

Normalerweise kostet eine Fahrt von Hagen nach Silschede nicht viel. Außerdem kann man einen schönen Spaziergang dabin machen, wobei die Schönheiten dieser Gegend und die gute Luft umsonst geliefert werden. Die Möglichkeit hatte ein 25jähriger Hagener gar nicht bedacht, und wenn, dann lag sie ihm eben nicht. Daß er für die Fahrt, die er nun machte, vier Wochen Gefängnis bekommen würde, hatte er sich gewiß nicht träumen lassen.

Auf dem Arbeitsamt hatte er sich eine Stelle in Silschede angeben lassen. Da er ohne Geld war, ging er zum Wohlfahrtsamt, um dort wenigstens das Fahrgeld zu erhalten. Im ersten Zorn über die erhaltene Absage ergriff der junge Mann ein Fahrrad, das vor dem Hause stand, und fuhr damit los. In Silschede stellte er sich vor, gab seine Papiere ab und damit war dann der Fall erledigt. Aus irgendeinem Grunde fuhr er weg und, als er nach einiger Zeit nach Silschede zurückkam, hatte man seine Papiere beschlagnahmt. Er selbst kam drei Wochen lang in Untersuchungshaft. Der Einzelrichter in Hagen bestätigte ihm, daß er kein typischer Fahrraddieb ist. Doch mußte auch er mit einer Freiheitsstrafe bedacht werden. Beim Fahrrad handelt es sich um das „Verkehrsmittel des kleinen Mannes". Wenn man es stiehlt, schädigt man den Mann empfindlich. Vier Wochen Gefängnis erhielt er für den Streich. In Zukunft wird der junge Mann bei ähnlicher Gelegenheit wohl lieber zu Fuß gehen.

Aus Schwelm

Schwelm

Die NS-Volkswohlfahrt hat auf dem Wochenmarkt am Kaiser-Friedrich-Platz einen Sammelstand errichtet, an dem Gemüsespenden der Marktkäuferinnen entgegengenommen werden. Diese Spenden werden von der NS-Frauenschaft in Büchsen eingekocht und im Rahmen des Winterhilfswerkes an bedürftige Volksgenossen verteilt.

Die Möllenkotter Kirmesfreunde trafen sich gestern abend im Lokale Winter. Außer dem Bericht, den der Ausschuß über die bisher geleistete Arbeit gab, wurden die Entwürfe für den Kirmesfestzug vorgelegt. Der Ausschuß gibt weiter bekannt, daß auch im Möllenkotten Platzkonzerte stattfinden sollen, die ausgeführt werden vom Gaumusikzug unter der Leitung von Musikzugführer Fritz Braselmann.

Aus Milspe

Milspe-Voerde.

Vorsichtsmaßnahmen aufgehoben. Nachdem die Kinderlähmungserscheinungen nicht weiter um sich gegriffen haben, wurden die Sperrmaßnahmen aufgehoben. Auch die Kindergärten können wieder besucht werden.

Unfälle im Betriebe. In das Krankenhaus wurde ein Schlosser eingeliefert, dem ein Stahlstück auf den linken Fuß gefallen war. Beim Fall verletzte sich ein Schmelzer an einem rostigen Nagel, so daß Blutvergiftung eintrat. Einem Presser wurde von einem Zeigefinger das erste Glied abgequetscht.

Kreisleiter Dedeke getraut

Die erste Trauung im neuen Rathaus

Am Donnerstagmorgen wurde im neuen Rathaus, das nun von den einzelnen Verwaltungsstellen bezogen ist, auch die erste Trauung vollzogen. Der Kreisleiter der NSDAP., Hans Gerhard Dedek, M. d. R., und Margot geb. Hillebrand aus Hagen wurden in dem festlich ausgeschmückten Trauzimmer durch Bürgermeister am Wege getraut. Nach dem Glückwunsch des Bürgermeisters sprach Kreisschulungsleiter Büscher, Gevelsberg, im Namen aller Mitarbeiter und politischen Leiter des Kreises seinen Glückwunsch aus. Als Geschenk erhielt der Kreisleiter den Federhalter, mit dem die Unterschriften gemacht waren und eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse, auf dessen Saffianumschlag die Führerworte: Gehet hin und tuet, was ein Wille will, standen. Der Leiter der Ortsgruppe Milspe der NSDAP. erinnerte in seiner Ansprache an die gemeinsamen Kampfjahre, in denen Parteigenosse Dedeke die Ortsgruppe Milspe leitete. Viele Freunde beglückwünschten den Jugendfreund und alten SA.-Kameraden.

Voerde.

Heute Beginn des Volks- und Schützenfestes. Heute und Sonntag und Montag findet das bereits zweimal verschobene Volks- und Schützenfest aus Anlaß des 330jährigen Bestehens des Vereins statt. Heute abend spielt im Festzelt auf dem Gemeindeplatz der Musikzug des Flak-Regts. 24. Der MGV. Sängerbund und die Turngemeinde Voerde werden das Programm vervollständigen. Sonntag ist Kranzniederlegung, Frühkonzert, Festzug und Konzert. Um 18 Uhr ist Königskrönung, abends Feuerwerk. Montags findet der Königsball statt.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Unfall beim Lampenputzen. Am Bahnhof Gevelsberg-West fiel beim Reinigen der Bogenlampen einem Arbeiter der Rollkasten auf den Kopf. Mit schweren Schädelverletzungen wurde er nach Anlage eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Im fremden Wagen verunglückt. Ein Händler von hier, der sich auf einer Geschäftsreise befand, benutzte die Gelegenheit, in einem des Weges kommenden Personenwagen mitzufahren. In der Nähe von Geseke fuhr der Wagen gegen einen Baum. Beim Anprall erlitt der Händler einige leichtere Gesichtsverletzungen. Der Fahrer des Wagens mußte mit schwereren Verletzungen sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Vier neue Wohnungen. In einem neuen Flachhaus, das die Stadt an der Karlstraße errichten läßt, finden vier Familien eine Dreizimmerwohnung.

Auf dem letzten Wochenmarkt wurden viel Einmachbohnen gekauft. Viele Käuferinnen gaben einen Teil der gekauften Bohnen bei dem Sammelstand der NS.-Volkswohlfahrt ab. Auch am nächsten Mittwoch ist zu einer Bohnenspende auf dem Markt Gelegenheit geboten.

Die Sprechstunden der NSV.-Hilfsstelle (Beratung für Mutter und Kind) sind jeden Donnerstag von 15 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt an der Bismarckstraße.

Für die öffentliche Impfung ist folgender Plan festgelegt: Wiederimpfung am 1. September von 9 Uhr ab; Nachschau am 9. September von 15 Uhr ab. Erstimpfung am 2. September von 9 Uhr ab; Nachschau am 10. September von 15 Uhr ab. Das Impflokal befindet sich in der katholischen Schule. Der Impfung gegen Schutzpocken sollen unterzogen werden: die im Jahre 1936 geborenen, die im Jahre 1925 geborenen und alle aus früheren Jahren ungeimpft gebliebenen bzw. ohne Erfolg geimpften Kinder.

NSG. Sportler aus Wetter fahren nach England. In Erwiderung eines Besuches englischer Sportler in Wetter, der zu Ostern dieses Jahres erfolgte, fahren Ende August Wettersche Sportler nach England. Damit sie sich sprachlich etwas verständigen können, findet ein wöchentlicher Unterricht in Englisch statt, den ein Mitglied des „Ringes zur Förderung deutsch-englischer Freundschaft" in Wetter leitet.

Witten

Selbstmord in der Zelle. Vor kurzer Zeit beging in Essen ein Mädel Selbstmord, da sie von einem Mann, der sich ihr als Arier unter falschem Namen genähert hatte und mit dem sie ein Verhältnis eingegangen war, draufgesetzt wurde. Der Mann hatte sich ihr gegenüber als Hotelbesitzer aus Amerika vorgestellt. Die schwierigen Ermittelungen nach dem angeblichen Hotelbesitzer hatten Erfolg. Er wurde als der 41jährige Jude Jakob Sch. aus Witten ermittelt und festgenommen. Nach seiner Festnahme hat Sch. in der Zelle Selbstmord begangen.

Wer hat das Unglück beobachtet? Am Mittwoch gegen 20 Uhr stieß auf der Ruhrstraße vor dem Hause des Bäckermeisters Bockholt ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen. Das Motorrad wurde von einem Soldaten gefahren. Auf dem Sozius saß ebenfalls ein Soldat. Der Radfahrer ist an den erlittenen Verletzungen inzwischen verstorben. Personen, welche den Vorfall wahrgenommen haben und zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Witten, Adolf-Hitler-Platz 15, Zimmer Nr. 14 oder jeder anderen Polizeidienststelle zu melden.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Kirchliche Nachrichten Am Sonntag findet in der St.-Michael-Kirche in Unter-Dahlhausen bereits um 4,40 Uhr ein Gottesdienst statt, der für die katholischen Ausflügler eingelegt ist.

„Ich habe mich noch nicht entschließen können . . .!"

Das Stadttheater Bochum ruft!

Es gibt viele Menschen, die zwar viel vorhaben, sich aber zu der Ausführung ihres Vorhabens nicht recht entschließen können. Die Zahl derjenigen, die „beinahe" Vormieter geworden wären, ist ziemlich groß; aber genau so groß ist die Zahl derjenigen, die sich eine ganze Spielzeit über ärgern, daß Sie sich doch nicht entschließen konnten. — Das neue Werbeheft des Stadttheaters wird diesen Säumigen den letzten Anstoß geben, diesmal ihre Absicht zu verwirklichen. Der reiche und vielgestaltige Plan in Schauspiel, Oper, Operette und Tanz, die Szenenbilder der Aufführungen aus der letzten Spielzeit, die Uebersicht über die Vorzüge, die eine Vormiete jedem bietet, machen dieses neue Werbeheft für die Spielzeit 1937-38 zu einer interessanten Lektüre. Wenn Sie das Heft noch nicht haben, unterlassen Sie nicht, es unverzüglich zu bestellen. Das Stadttheater ist gern bereit, Ihnen das Heft kostenlos zuzusenden. Für Auskunft und Bestellung steht Ihnen die Kasse des Stadttheaters täglich vormittags von 10—13 Uhr u. nachmittags, außer Mittwochs und Sonnabends, von 4—7 Uhr zur Verfügung. Ruf 610 51.

Heimische Filmschau

„Meiseken" im Zentral-Theater Hattingen.

Unter Hans Deppes Spielleitung ist hier ein Film zustandegekommen, der einen kräftigen und erheiternden Schein auf die Schläue und die Pfiffigkeit einer Bauernsippe wirft. Der alte Meiseken ist tot, und der war dafür bekannt, daß er so gut Lebkuchen backen konnte. Da aber seine Wirtsleute noch weiter die Pension für Meiseken beziehen und der Graf der Fe, der diese Pension auszahlt, sich nun mal selber nach dem alten Meiseken umsehen will, da muß natürlich ein „Ersatzmeiseken" gefunden werden, der auch in der Gestalt eines Kleinbauern auftaucht, und nun das Verwechslungsspiel in der besten Weise arrangiert. Wie das gemacht wird, das muß man sich selber einmal ansehen. Die prächtigen Gestalten Josef Eichheims, Rottraut Richters, Fritz Kampers und Oskar Simas, Susi Lanners usw. stehen alle am richtigen Platze und bringen ein Lustspiel zuwege, das in seiner Vollsaftigkeit und Verschmitztheit sicher auch in Hattingen seine Lacher finden dürfte. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

„Grenzpolizei Texas" im Adler-Palast Welper.

Wildwestfilme können immer auf eine gute Aufnahme rechnen. Eine Handvoll Kerle, die verwegen sind, gut reiten und knallen können, dazu ein wenig Liebeslyrik und Sentimentalität, und zum Schlusse der Sieg der Gerechtigkeit und ihrer Vertreter über die Räuber und Pferdediebe, das ergibt eine Filmhandlung, die voller Spannung ist, und die sicher gefallen wird. Ueberfälle auf Postkutschen und Eisenbahnen erlebt der Zuschauer. Zwei heimatlose Wandergesellen der amerikanischen Prärie stecken mit einer Räuberbande unter einer Decke, bis eine innere Wandlung sie wieder auf den rechten Weg bringt, wobei der kleinere Dicke sein Leben verliert und der andere Darsteller ein Weib gewinnt. Die Spannung kommt eigentlich erst im zweiten Teil der Filmhandlung zu ihrem Recht, während im ersten Teil durch Mimik und Dialog eine gute Lachwirkung erzielt wird. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

Dr. Josef Klösters.

Der Kreis Mark meldet:

Auftakt im Fußball groß!

Im engeren Bezirk zahlreiche Spiele

Nun sind auch die Ferien der Fußballer beendet. Wer von den Interessenten des Lederballs wird das bedauern, kommt doch nun wieder die Zeit des Erlebens. Sind es auch vorläufig noch Gesellschaftstreffen, in denen sich die Mannschaften auf die schweren Meisterschaftsspiele vorbereiten, so werden sich auch hier in alter Frische die Zuschauer einfinden, um ein Bild von „ihrer" Mannschaft zu bekommen. Die Vereine des engeren Bezirks stehen ausnahmslos im Kampf. Viel werden die Ergebnisse zwar noch nicht sagen, aber es sind mehrere Wiederholungsspiele, die doch schon einen kleinen Einblick in das Können der Mannschaften geben. Für Sonntag stehen folgende Begegnungen auf dem Programm:

SV Altendorf — Ueberruhr
Tus Bredenscheid — SpVgg Welper
Winz-Baak — Weitmar 09
Byfang — Niederbonsfeld
Germania Herne — VfTuB Henrichshütte
SpFr. 07 Essen — Hattinger Sportverein
Hammertal — Silschede

Der SV Altendorf mißt sich einmal mehr mit dem Ueberruhrer Nachbar. Es waren stets schöne Spiele, die sich beide Mannschaften lieferten, der Ausgang ist ungewiß, Favorit ist aber der Platzverein. — Beim Bredenscheider Jubiläum gibt die SpVgg Welper eine Gastrolle. Der Platzverein wird alles daran setzen, so günstig wie möglich abzuschneiden. Für den Gast ist Bredenscheid ein schweres Gelände, wo man nicht mit „dem Sieg in der Tasche" antreten darf. Bredenscheid, jetzt wieder Vertreter der 1. Kreisklasse, ist nicht zu verachten. — Einen wohl als gleichwertig zu bezeichnenden Gegner hat Winz-Baak sich verpflichtet. Weitmar 09 ist auch zur 2. Kreisklasse abgestiegen. Die letzte Begegnung in Weitmar wurde damals vom Platzverein gewonnen, ob es jetzt anders kommt, muß das Spiel zeigen. — In Byfang hat Niederbonsfeld wohl wenig Aussicht auf Erfolg, ein Sieg wäre eine Ueberraschung. — In Germania Herne hat sich der VfTuB einen starken Gegner ausgesucht, der nicht so leicht zu bezwingen ist. — Ebenfalls in einen anderen Kreis fährt der Hattinger Sportverein, der einer Einladung der Sportfreunde 07 Essen folgt. Ein knappes Resultat ist in diesem Spiel zu erwarten, es ist aber schlecht vorauszusagen, zu wessen Gunsten. — Im Rahmen des Pokalwettbewerbs in Sprockhövel treffen sich Hammertal und Silschede. Auch hier kann keinem ein Sieg vorausgesagt werden, beide Mannschaften werden großen Wert auf den Sieg legen. — Am kommenden Mittwoch werden der Tus Bredenscheid und Haßlinghausen 07 den Kampf fortsetzen, ob Bredenscheid hier einen Sieg verbuchen kann, ist noch fraglich. — Am nächsten Samstag ist dann der SpC Wuppertal-Barmen bei Sprockhövel zu Gast und wird der ersten Garnitur der Platzbesitzer Gelegenheit geben, ihre Kräfte zu messen.

Der Schwelmer FC 06 besucht Westfalia Ewing in Dortmund, einen spielstarken Vertreter der ersten Kreisklasse. Im vergangenen Jahre kam die Klub-Mannschaft sehr schlecht in Tritt und brauchte lange Zeit, um sich zu finden. Die Begegnung ist offen.

Die Spielvereinigung Langenberg-Nierenhof empfängt am ersten Sonntag der kommenden Spielzeit einen namhaften Vertreter des Fußballs von der mittleren Ruhr, die Ruhrhusaren M. V. V. Linden. Die Gäste sind seit Jahren bekannt für gute Leistungen im Fußballsport. Aber auch die Gastgeber haben sich einen Namen gemacht. Dazu hat die Mannschaft bedeutende Verstärkung bekommen, mehrere namhafte Fußballer aus der höchsten Klasse. Das erste Auftreten der Mannschaft wird darum mit größtem Interesse erwartet.

Handball

Auch der Handball wird wieder fliegen. Auf dem Platz an der Feldstraße in Hattingen wird am Sonntag morgen die Holsterhauser Mannschaft antreten. Sie wird dem Platzverein VfTuB Henrichshütte ein starker Gegner sein. — Ebenfalls am Sonntag morgen kommt der MTV Linden zum Wasserwerk. Der HSV hat damit einen starken Gegner, eine Voraussage ist kaum möglich.

Zehnkampf in Hagen

Die besten Leichtathleten des Kreises treffen sich

In Hagen werden auf dem AH. 60er-Platz die Zehnkämpfer des Kreises zu einer erneuten Probe ihres Könnens zusammengerufen. Diesesmal nehmen alle bekannten Zehnkämpfer teil. Auch Schwelm ist vertreten, und zwar wird Lück, der bei den Gaumeisterschaften so gut abschnitt, dabei sein. Er hat eine gute Chance, sich zu plazieren. Außerdem entsendet der Schwelmer Fußball-Club 06 Simon und Fehrensen, die zum mindesten beim Fünfkampf ein entscheidendes Wort mitreden dürften.

Leichtathletische Entscheidung

Die für den 22. August nach Schwelm angesetzte leichtathletische Entscheidung um die Gruppenmeisterschaft der Gruppe 2 der A-Klasse bei den Klubkämpfen bleibt bestehen. Hagen 60 trifft in Schwelm auf den Schwelmer FC 06. Beide Vereine werden an diesem Tage ihre besten Kräfte an den Start gehen lassen.

Klubstaffel bort in Velbert

Vor einer schweren Aufgabe — Mit Ersatz

Die Klubboxer stehen in Velbert beim Rückkampf vor einer sehr schwer lösbaren Aufgabe. In Schwelm verlor Velbert bekanntlich 11:9. Diesesmal wird Schwelm den Sieg nicht wiederholen können, denn die Einheimischen fahren im „Westfälischen Hof" ihr bestes Geschütz auf, während der Klub Schäfers, Spormann und einen Teil seiner guten Jugendwaffe nicht einsetzen kann.

Gaujugendvergleichskämpfe der Boxer in Schwelm und Iserlohn

Die Nachwuchsboxer des Gaues Westfalen haben in nächster Zeit Gelegenheit, ihre Kräfte mit den besten jugendlichen Boxern der benachbarten Gaue Niederrhein und Mittelrhein zu messen. Der Vergleichskampf gegen den Gau Niederrhein steigt am 4. September in Schwelm, der Vergleichskampf gegen den Gau Mittelrhein wird am 5. September in Iserlohn ausgetragen.

Um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

Leichtathletikkämpfe der A-, B- und C-Klasse auf dem Sportplatz an der Krümmede in Bochum

Mit der A-, B- und C-Klasse will der Kreisfachwart für Leichtathletik am kommenden Sonntag den ersten Versuch in der Deutschen Vereinsmeisterschaft unternehmen. In der A-Klasse werden sich der TK Herne, TV 48 Bochum und die SS-Sportgemeinschaft einen großen Kampf liefern. Der TK Herne dürfte hier mit seiner gleichmäßigen Mannschaft wohl am besten abschneiden. Die SS-Sportgemeinschaft stützt sich auf so große Könner wie Buschey, Strathmann, Bergmann und a. — Die B-Klasse setzt sich aus dem Post-SV Bochum, Tura Hattingen und TG V.-Ehrenfeld zusammen. Tura Hattingen dürfte wohl die beste Mannschaft stellen. Ehrenfeld hat in Paßmann und Ostermann Könner, die gute Leistungen zeigen werden. Es sollte uns hier freuen, wenn Paßmann seine letzthin gezeigten Weitsprungleistungen erneut bestätigen würde. Der Post-SV dürfte durch seine guten Läufer nicht schlecht abschneiden. In der C-Klasse werden sich der SC Dahlhausen und Tura Werne einen scharfen Kampf liefern. Die größere Erfahrung dürfte aber bei den Dahlhausern sein, die dann auch das bessere Ende behalten werden. Diese Kämpfe dienen außerdem dazu, die Aufstellung der Kreismannschaft für den Kampf Bochum gegen Hagen, der am 12. September in Bochum stattfindet, vorzunehmen.



Schadhafte Kabelstellen sind gefährliche Wunden; — besser ist in diesem Falle der sachkundige Elektriker als der „Doktor im Hause"!

Welche Ziele hat die Großentrümpelung?

Die Entrümpelungsaktion, die der Reichsluftschutzbund in der Landesgruppe Westfalen durchführt, hat zum Ziel:

1. Die Herbeiführung der Gerümpelfreiheit der Dachböden und der Nebenanlagen durch den Reichsluftschutzbund, die gemäß der 3. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz ab 1. September gewährleistet sein muß.

2. Die Gewinnung von Gegenständen des täglichen Bedarfs für bedürftige Volksgenossen durch die NS-Volkswohlfahrt.

3. Die Sammlung von Rohstoffen und Altmetallen durch Mitwirkung des Gaubeauftragten der NSDAP. für Altmaterialerfassung.

Die Großentrümpelung will also der Landesverteidigung, der Volkswohlfahrt und den Zwecken des Vierjahresplanes dienen. Für jeden Volksgenossen ist es Ehrensache, die Entrümpelungsaktion des Reichsluftschutzbundes nach Kräften zu unterstützen. Außerdem nützt jeder durch die Entrümpelung sich selbst, denn Gerümpelfreiheit bedeutet Herabminderung der Brandgefahr.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 15. August 1937.

Kath. Gottesdienste.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Männersodalität. 8 Uhr Bet-Singmesse mit Predigt u. gemeinsch. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9 Uhr hl Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Muttergottesandacht, besonders für die Mitglieder der Männersodalität.

Welper. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Blankenstein. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt, 14,30 Uhr Andacht.

Niederwenigern. 7,15 Uhr Frühmesse m. Pred. 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Niederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion des Knappen-, Jungmänner- und Gesellenvereins. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Kräuterweihe und Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Pred. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 7,30 Uhr Abendandacht.

Milspe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 14,30 Uhr Dankandacht mit Segen.

Gevelsberg. 6 30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Wetter. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt 20 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,05 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse m. Predigt u. gem. hl. Kommunion d. weiblichen Pfarrjugend und der Schulklasse 1 b. 9,30 Uhr Hochamt m. Predigt. Vor dem Hochamt Kräuterweihe. 14,30 Uhr Missionsandacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 4,40 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse m. Predigt. 10 Uhr Hochamt m. Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 17 Uhr Andacht.

Evgl. Gottesdienste.

Hattingen. St. Johanniskirche. 7,45 Uhr Frühgottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

St. Georgskirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Christliches Hospiz. 8 Uhr Gottesdienst.

Baak-Sundern. 10 Uhr Gottesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 20 Uhr Bibelstunde.

Elfringhausen. 10,15 Uhr Gottesdienst.

Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Holthausen. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Gottesdienst.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst.

Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

Stiepel. 8,30 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Sprockhövel. 9,30 Uhr Gottesdienst.

„Frau Sorge" wohnte in den Ritterburgen

Die Tragödie des Rittertums — Das unglückselige Erbe: Raubrittertum

Nein, wir denken gewiß nicht gerade an „Frau Sorge" wenn wir heutzutage auf ächzenden Bohlen einer alten Zugbrücke noch einmal eine Burg betreten. Sieht man die ungefügen Wehrmauern an, schaut man hinaus durch die hohen Fenster in das weite, sonnig übersommerte Land, dann möchte man eher denken, daß die Ritter einst wohl und verwahrt auf solcher Burghöhe saßen, von getanen Taten sprachen und kommender Abenteuer gedachten. Und liegt nicht so etwas wie ein romantischer Hauch um alte verdunkelte Bilder von Rittern in Harnisch und Rüstung? Dann wieder fällt uns ein, daß so mancher von diesen verschollenen Rittern ein rauher Gesell gewesen ist, ein Raubritter, wie die Chronik des fernen Jahrhunderts verkündet. Sie rasseln aus den Chroniken finster herauf. Trinkbecher machen das Geläute dazu, und die Hellebardenknechte schlagen die Spieße zusammen.

Das ist wohl das Bild, wie wir es kennen. Aber im schwach verleuchtenden Hintergrund dämmert ein anderes Bild: die Gestalt des Ritters, der noch kein Raubritter war.

Die echten Ritter ... Ihre Bilder hingen vielleicht hier und da noch über den rauhen Beutetischen der Raubritter an Rhein und Niederrhein und im Reich und starrten mit eisigen Gesichtern hinab auf den verwilderten Umgang.

Zuweilen mochte wohl auch einem schnapplustigen Ritter der Blick in die Vergangenheit wandern, daß er es einsah: unsere Vorfahren waren noch Ritter, wir sind es nicht mehr. Aber dann schlug er mit einem herzhaften Fluch die Faust an die Tischkante und machte ein verdrossenes Gesicht: „Die Pfefferſäcke sind schuld daran! Die verwünschten Pfefferſäcke!"

War es nun wirklich die Schuld der „Pfefferſäcke"? War etwas daran, wenn selbst ein Götz von Berlichingen dies Wort verächtlich aus dem Munde sagte?

Der Ritter auf der Burg war zu dieser Zeit arm geworden. Der Kaufmann in der Stadt, in dessen Lager die fremden Länder Gewürz und Frucht abluden, hatte es zum wohlhabenden Manne gebracht.

Kaufleut sind edel worden,
Das spürt man täglich wol!

Den Ritter fror es in seiner Burg, und das Spottlied wider den reichen Kaufmann machte ihn auch nicht warm.

*

Wenn es so mancher Burg des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts auch wie ein Türschild dem groben Mauerwerk angeheftet ist: Hier wohnt ein Raubritter! So darf man sich dennoch nicht damit begnügen, über diesen rauhbeinigen Gestalten die Verliestüre zuzuschlagen.

Sie trugen ein unglückliches Erbe, das Erbe derer, die einst wahre Ritter sein durften, das Erbe derer, die einst ritterlichen Kriegsdienst taten und tun konnten. Der Stand der Ritter war herausgewachsen aus alt-den kleinen Grundherren, Lehnsleuten, landsässigen Freien, die einem großen Herrn, dem späteren Landesherrn, soldatische Dienste leisteten und über die großen Herren hinweg mittelbar im Dienste des Königs standen. Der Ritterstand war die Kriegsmacht des frühen Mittelalters, jene eisenklirrende Gewalt, die ihren Vorwärtsdrang auf den Kreuzzügen in den Orient hineintrug und den deutschen Osten kolonisierte. Ihr Gesetz war die Einordnung ins Ganze, ihr Leben ein Drang zur Tat.

Die Gestalt des komischen Ritters Don Quichote, der Taten sucht und keine findet, Mühlen und Scharfherden angreift, weil er keine anderen Feinde auf seinem Wege entdeckt und wiederum die Mühlenflügel und das Schafgeschrei für feindselig hält, dieser Don Quichote ist der zu spät gekommene Ritter.

*

Zu spät lebte der Ritter, der zwischen den aufstrebenden Städten wohnte und zwischen den Fürsten, die zur Selbständigkeit strebten. Fürstlicher Absolutismus nahm ihm die Rechte, die Stadt aber nahm ihm den Bauern, holte den Landtätigen aus dem Bereich der Burg in die Mauern.

Dunkel und ehern aus den Gründen alten deutschen Volksbewußtseins stand auch dem Ritter das Recht eingeschrieben, das Recht auf seinen Stolz, seine Herkunft, seine Verpflichtung, sein Burgreich.

Aber lebte denn dieses alte deutsche, volkshaft überlieferte, standeskluge und standeswissende Recht noch? Nein, es war abgelöst vom sogenannten römischen Recht der Formeln und Klaubeln, vom Recht der Rechtsgelehrten, die zudem im Schatten ehrgeiziger Landesfürsten ihre Rechtserläuterungen drechselten.

Der Ritter hatte seine landangestammten Gerechtsame, die ihm Adel, Würde und Aufgabe stellten. Aber die klugen Hofjuristen hier und dort tänzelten geschickt in die Lücken dieser schlicht überlieferten Gerechtsame.

Das römische Recht war die Mühle, die das letzte ritterliche Herkommen zermahlte. Kann man gegen Mühlen kämpfen? Der Ritter mußte schon ein komischer Don Quichote sein, um es zu versuchen. Was verstand ein Ritter vom Prozeßführen mit Stadt und Fürst? Er hatte sein Schwert, um damit überflüssig zu sein oder — ein Raubritter zu werden.

Nein, der Ritter wurde nicht von heute auf morgen ein Raubritter, weil er seinen Bart wachsen ließ und den Spieß schärfte. Als die Fürsten die Gesellschaft der Ritter vertauschten mit dem Getuschel der Höflinge und Schranzen, als in den Städten der neue Stand emporkam und zur bürgerlichen Macht wuchs, da zog sich der Ritter grollend in die Burg zurück.

Er lebte arm, grob und tatenlos. Man muß es vor der **Burg Eltz im Moselland** empfinden, wie sich auf engem Raum die Bauten von vier ritterlichen Familien zusammendrängen. Man muß es sich vorstellen, wenn man liest, daß auf der Burg Entringen viele Familien wohnten und davon 160 Kinder im Burgfried untergebracht waren. Auf diesem Wege vollzog sich ein Schicksal.

*

Der Ritter wehrte sich auch. Auf mannigfache Weise. Er führte Krieg gegen Fürsten und Städte. Die Städte waren ihm zwar in einzelnen Handelskarren auf freiem Plan preisgegeben, als Waffenmacht aber stärker.

Dennoch sagte der Ritter Fehde an, bald da, bald dort. Fehde wurde ihm Rache und Leben. Die Fehde wurde schließlich Selbstzweck. Oder der Ritter lebte in erträumten Taten, versank im Ritterroman, spielte ein übertrieben ritterliches Formenspiel, als ließe sich damit halten, was nicht zu halten war.

Er übernahm auch oft genug das Wohlleben des Städters, ohne es zu können. Die Schulden wuchsen über den Bergfried hinaus, und das Land schwamm in fremden Besitz. Im Trunk kann man für einen Augenblick die Schulden vergessen. Man kann sogar in solch scheinbegeisterten Stunden die Trinkverse lateinischer Dichter singen, wie es nachher noch lange die Studenten getan haben. Aber die Mauer verfiel, und das Brückenholz riß.

Dann fiel tückisch der erste Schuß aus der ersten Feuerwaffe. Die ritterliche Rüstung, die aus leerem Kopfpanzer dunkel starrte, stürzte rasselnd vor den Burgtisch. Ritter, dein Panzer ist unnütz geworden.

*

Die Ritterburgen waren lange auch Gewahrsam des Geistes, der Sitte, der Dichtung gewesen. Der sterbende Ritter holte sich aus diesem Gewahrsam den Galgenhumor, die Ueberlegenheit der Ironie. Was war es denn wohl anders, wenn Graf Adolf von Kleve jene kameradschaftliche adlige Gesellschaft gründete, die in Geselligkeit und bei heiteren Formen erhielt, was die Entwicklung dem Ritter genommen hatte. Geckengesellschaft ... Narrenorden ... Don Quichote. Sie alle retteten sich wehmütig in den Spaß, ritten wie die Herren zu Dülken auf Steckenpferden, weil das Ritterpferd nichts mehr galt. Viele andere aber wurden — wir sahen es — Raubritter, weil man ihnen den Ritter geraubt hatte.

Dr. O. Wessel



Ritter reitet zum Turnier. (Aus dem Münchener Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur".) Foto: Scherl



Bannerträger Maximilians (um 1500). Holzschnitt von Dürer

Die alte Burg

Auf grüner, waldumrauschter Hügelkuppe
Stand einst ein wehrhaft finst'res Schloß.
Um Trümmer, die noch dunkel raunen,
Webt nun der wilde Wein, wächst braunes Moos.

Die Sonne spielt in vielen bunten Ringeln
Durch das Gezweig der Linden um das Schloß.
Und Kinder tollen durch die Gänge,
Wo einst gelärmt der harten Ritter Troß.

Wo einst des Ritters Horst, wo Waffen klirrten,
Herrscht Friede nun, und lieblich ruht das Tal.
Um den verlassnen Bergfried kreisen Tauben,
In das Verlies dringt ein lebendiger Strahl.

Im Rittersaal tönt rauschend neues Leben:
Der fiedeln Spiel ruft frohen Widerhall
In öden Räumen wach — man minnt auch wieder
Im Rosenhag beim Schlag der Nachtigall!

Heinz Ludwig Weilhausen

Das neue Ausflugslokal

Es lag an einem See im Winkel und sah in seiner Altertümlichkeit romantisch aus. Aber man ging an ihm vorüber. Der Wirt, so alt und runzlig wie sein Haus, stand verdrossen an der Pforte und wartete vergeblich auf Gäste, konnte es nicht begreifen, daß man von seiner Gaststätte nichts mehr wissen wollte. „Wir sind dem jungen Volk nicht mehr gut genug", dachte er seufzend und blickte zu den alten Kastanienbäumen auf, die nun schon seit Jahrzehnten ihre breiten Kronen über das Dach hinstreckten.

Da kam eines Tages ein junger Mann zu ihm und machte ihm das Angebot, Grundstück und Wirtschaft zu kaufen. Nicht für bares Geld; soviel hatte er nicht. Nur eine Anzahlung; der Rest mußte auf Hypothek stehen bleiben. Aber der Gesamtpreis, den er bot, war recht annehmbar. Der alte Wirt nahm an. Nicht ganz ohne Schadenfreude, denn wie sollte der junge Mann die hohen Zinsen aufbringen bei dem schlechten Geschäftsgang.

Schon in den nächsten Tagen begann die Erneuerung. Der Garten wurde vorgerichtet, Kies angefahren, die wackligen Stühle wurden entfernt, eine Rasenumfassung wurde angelegt, ein kleines Blumenbeet geschaffen. Und ebenso wurde im Inneren alles erneuert.

Und mit einem Mal waren die Gäste da. Man ging nicht mehr vorüber, man kehrte ein. „Aus Neugierde" sagte der alte Wirt: „das wird bald nachlassen". Aber das Gegenteil trat ein. Immer mehr Gäste kamen. Der Garten war am Nachmittag und an lauen Abenden gefüllt. Und der junge Wirt nahm jeden Pfennig, den er verdiente, dazu, um weitere Bequemlichkeiten für die Gäste zu schaffen. Immer freundlicher und schmucker wurde das Haus, der Garten. Nicht lange, so konnte er noch ein Stück Land dazukaufen, gliederte es an den Garten an, veranstaltete Konzerte und hatte die Räume auch weiterhin überfüllt. Man sprach jetzt von diesem Ausflugslokal schon so, daß es das beste, freundlichste Lokal der Umgegend war.

Der alte Wirt aber schüttelte weiter den Kopf über die wunderliche Welt, die auf den „Firlefanz", wie er es nannte, hineinfiel. Er hatte es doch auch seinen Gästen gemütlich gemacht, meinte er. Aber er hatte die Spinnweben nicht mehr gesehen, die von der Decke niederhingen.

Sport-Spiel-Turnen

5000 SA-Männer im sportlichen Kampf

Die Reichswettkämpfe der SA in Berlin – Hervorragende Leistungen und beispielhafter Geist

Dem Vaterlande gilt es . . .

Die Reichswettkämpfe der SA sind in vollem Gange. Ueber 5000 Männer, die Auslese und Besten einer Million, stehen in brennendem Kampfe, es gilt Siege zu erringen, die Aufgabe zu erfüllen, die der Führer seiner SA gegeben hat. Jahre hindurch hat der SA-Mann still und unauffällig seinen Dienst versehen. Ohne im Vordergrund stehen zu wollen, diente er dem Führer und der Bewegung mit seiner ganzen Tatkraft und Leidenschaft stellt er sich nun hinter die große neue Idee. Bewußt tritt er vor die Oeffentlichkeit, um sein Bekenntnis abzulegen zum Wehrgeist, zum Wehrwillen und zur Erhaltung der Wehrkraft. Vorbild sein will er, wenn es gilt, die körperliche Ertüchtigung des deutschen Mannes und damit die Wehrfähigkeit des ganzen Volkes zu fördern. Der in Jahrhunderten geschmähte, von Sparkas Jugend geprägte Satz „Dem Vaterlande gilt es, wenn wir zu spielen scheinen" klingt wieder auf und wird Richtschnur.

Berlin im festlichen Schmuck

Schon in den frühen Morgenstunden des Freitag, als die anläßlich der 700-Jahrfeier im festlichen Flaggenschmuck stehenden Straßen der Reichshauptstadt nicht das sonst gewohnte Leben verrieten, machten sich die Tausende aus dem ganzen Reich nach Berlin gekommenen SA-Männer auf zum Olympia-Stadion, der Austragungsstätte der ersten Reichswettkämpfe der SA. Auch hier wieder das erhebende Bild. Im frischen Ostwind flatterten von den Rängen des riesigen Stadions die Hakenkreuzbanner in den jungen Morgen, während die einzelnen Kampfplätze bestens hergerichtet zum Beginn der Wettkämpfe bereitlagen.

Vorkämpfe in der Leichtathletik

Riesenfelder gab es in den sportlichen Einzelkämpfen auf dem braunen Band der Aschenbahn und im Innenraum des Olympia-Stadions. Die Teilnehmer am 100 m Lauf wurden in zehn Vorläufen gesiebt, die beiden Schnellsten kamen jeweils in die Zwischenläufe. Obwohl auch hier nur Turnschuhe benutzt werden durften, gab es im Durchschnitt recht schnelle Zeiten, die zwischen 11,1 und 11,5 Sekunden lagen. Einmal wurden die 11 Sekunden sogar unterboten. Schöne und kampfreiche Vorrennen gab es am Vormittag noch über 1500 m. Ferner wurden die Ausscheidungen im Kugelstoßen und Hochsprung abgewickelt, wobei die Spitzenleistungen bei 14 m und 1,85 m lagen.

Die Grundausbildung der SA

verkörpert der deutsche Wehrwettkampf, Klasse B, der mit fast 800 SA-Männern am Start eine der größten Prüfungen der Reichswettkämpfe überhaupt ist. Zu diesem Mannschaftskampf stellt jede SA-Gruppe einen Führer und 36 Mann, die einem Sturm angehören müssen! In Sturmeinheiten haben sie ihre Uebungen — 100 m Lauf, 3000 m Lauf, Hindernissprung, Handgranatenwerfen und Kleinkaliberschießen — zu erfüllen. Abseits der Hauptkampfstätte traten sie zu den ersten vier Wettbewerben dieses Fünfkampfes auf dem Hanns-Braun-Platz und August-Bier-Platz an. Es gab leuchtende Beispiele der Kameradschaft und vor allem beim schweren 3000 m Lauf zeigte sich der echte SA-Geist.

Bei den Schützen

Auf den Schießständen der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Wannsee wurde am Freitag morgen der Mannschafts-Fünfkampf mit dem Kleinkaliberschießen eingeleitet. Die 21 SA-Gruppen sind hier je durch eine Mannschaft in Stärke von einem Führer und 11 Mann vertreten. Die weiteren Wettbewerbe sind ein 250 m Hindernislauf, Handgranatenweitwurf, 30 m Schwimmen und 20 Klm. Mannschaftsgepäckmarsch. Geschossen wurde liegend-freihändig auf die 50 m entfernte Kopfscheibe. 36 Treffer wurden als 50 Punkte gewertet und für jeden Fehler ein Punkt in Abzug gebracht. Nach der ersten Uebung setzte sich das HW Nordwest vor den Gruppen Südwest und Ostland an die Spitze. Gleichzeitig wurden die Einzelkämpfe im Pistolenschießen und Kleinkaliberschießen ausgetragen. Mit dem Kleinkalibergewehr waren je fünf Schuß in allen drei Anschlagsarten auf die Zwölferscheibe abzugeben. Mit der gebrauchsmäßigen Pistole wurden je 15 Schuß Genauigkeit, Schnellfeuer und Fertigkeit geprüft. Die nachstehenden Ergebnisse müssen in jeder Beziehung als ganz ausgezeichnet angesehen werden.

*

Am Nachmittag wohnten Stabschef Lutze sowie sämtliche Obergruppenführer den Kämpfen in dem von 30 000 SA-Männern gefüllten Olympiastadion bei. Mit nahezu unbeschreiblicher Begeisterung verfolgten die SA-Männer die Kämpfe ihrer Kameraden. Im Handballvorschlußrundenspiel um die Handballmeisterschaft siegte die Mannschaft der Gruppe Hessen erst nach dreimaliger Verlängerung gegen Berlin-Brandenburg. Im neuen Kampfballspiel der SA, einer Mischung von Handball und Rugby mit dem Medizinball, siegte die SA-Gruppe Westfalen über Schlesien.

Im SA-Führer-Fünfkampf führt Oberscharführer Bockmann-Niedersachsen nach vier Wettbewerben mit 289 P. vor Sturmführer Menn-Hessen. Hier steht nur noch das Pistolenschießen aus. Im Modernen Fünfkampf führt nach der dritten Uebung, dem Geländeritt, Obersturmf. Vollenrath-Westfalen weiter vor Oberscharf. Pink-Niedersachsen.

In die Entscheidungen der leichtathletischen Wettbewerbe brachten sich u. a.:

100 m: Scharf. Vogelsang-Niederrhein, Rottenf. Müller-Niedersachsen (der Deutsche Zehnkampfmeister) mit der Bestzeit von 10,8 Sek., Scharf. Herbel-Kurpfalz, Obertruppf. Gillmeister-Pommern mit ebenfalls 10,8 Sek. — **Diskuswerfen:** Sturmm. Hilbrecht-Ostmark 47,05 m. — **Hochsprung:** Oberscharf. Stechemesser-Westfalen. — **Kugelstoßen:** Sturmm. Hilbrecht, Sturmbannf. Brechenmacher-Osaf. — **1500 m:** Rottenf. Adams-Niederrhein, Rottenf. Gausepohl-Westfalen, Sturmm. Raff-Niederrhein, Rottenf. Runtzler-Niedersachsen.

Weitere Ergebnisse:

Deutscher Wehrwettkampf Klasse B: 100 m Lauf: 1. Südwest, Durchschnitt 13 Sek., 2. Nordwest 13,1, 3. Nordmark 13,2, 4. Franken 13,4, 5. Thüringen 13,4, 6. Westfalen 13,5. **Handgranaten-Zielwurf:** 1. Franken 64 P., 2. Niedersachsen 62 P., 3. Kurpfalz 60 P., 4. Hessen 60 P., 5. Schlesien 58 P., 6. Westfalen 58 P. — **Hochsprung** (1,10 m hohes Gitter): 10 Mannschaften ohne Fehler, je 80 Punkte. — **3000 m Lauf:** 1. HW Nordwest geschlossen 10:56,4 Min., 2. Südwest 11:11, 3. Thüringen 11:14,5, 4. Kurpfalz 11:20, 5. Franken 11:28.

Gesamtstand nach den ersten 4 Uebungen: 1. HW Nordwest 312 P., 2. Südwest 305 P., 3. Kurpfalz 293 P., 4. Thüringen 287 P., 5. Franken 287 P., 6 Sachsen 276 P.

Kleinkaliber-Einzelkampf: 1. SA-Mann Schlegelmilch (Franken) 166 (180 mögl. Ringe), 2 Oberscharf. Wehding-Nordmark 162, 3. Stm. Gillwald-Ostland 162, 4. Otruppf. Schüler-Südwest 162, 5. Rottenf. Müller-Westfalen 161.

Pistolenschießen: 1. Stuf. Müller-Mitte 338 (350 mögl. Ringe), 2. Rottenf. Böhner-Franken 332, 3. Scharf. Meyer-Bayer. Ostmark 332.

Mannschafts-Fünfkampf-Kleinkaliberschießen: 1. Hilfswerk-Nordwest 32 P., 2. Gruppe Südwest 30 P., 3. Ostland 29 P., 4. Sachsen und Hansa je 28 P., 6. Franken und Westfalen je 27 P., 8. Niedersachsen, Berlin-Brandenburg, Schlesien je 26 P.

In den Vorläufen zum 100-m-Freistilschwimmen setzten sich fast alle Teilnehmer aus den Gruppen Westfalen und Niederrhein durch.

Vorkämpfe im Wasserball im Schwimmstadion

Im Olympischen Schwimmstadion in Berlin begann am Freitag vormittag das Wasserballturnier mit den Vorkämpfen. Den schönsten Kampf lieferten sich die Mannschaften der SA-Gruppen Niederrhein und Sachsen, den die Westdeutschen mit 8:2 (5:1) gewannen.

Ergebnisse: Westmark — Hochland 0:13 (0:6); Brandenburg — Niedersachsen 4:3 (1:3); Niederrhein — Sachsen 8:2 (5:1).

Der Fußball rollt wieder

Nationalelf – SA-Auswahl, ein Großkampf als Auftakt

Sechs Wochen ruhte das runde Leder, sechs Wochen waren die Fußballplätze mehr oder weniger verödet, sechs Wochen lang pflegten die Spieler und Zuschauer der wohlverdienten Ruhe; nun geht es wieder los! Und zwar gleich gründlich. Die Fußballer nehmen nicht erst einen kleinen Anlauf, sondern kommen sofort zu Beginn mit einem großartigen Programm heraus. Neben den zahlreichen interessanten Privatspielen steigt in Berlin eine Begegnung, die in ihrer Art erstmalig ist und eine großartige Auseinandersetzung zu werden verspricht. Im Rahmen der Reichswettkämpfe der SA steigt am Sonntag im Olympia-Stadion das Spiel zwischen einer Nationalelf und einer SA-Auswahl, für das folgende Mannschaften aufgestellt wurden:

Nationalelf:

Flotho
(VfL Osnabrück)

Welsch — Janes
(Bor. Neunkirchen) — (Fort. Düsseldorf)

Rose — Goldbrunner — Schädler
(SpVg Leipzig) — (Bayern München) — (Ulmer FV 94)

Elbern — Hänel — Berndt — Szepan — Fath
(SV Beuel) — (VC Hartha) — (VfB Aln.) — (Schalke 04) — (Worm. Worms)

Winter — Stermseck — Lenz — Gauchel — Schneider
(Danzig) — (Niederrhein) — (Westfalen) — (Niederrhein) — (Berlin)

Zielinski — Krönung — Lindemann
(Niederrhein) — (Franken) — (Hessen-Nassau)

Münzenberg — Gipka
(beide Niederrhein)

Jürissen
(Niederrhein)

SA-Auswahl:

Auf beiden Seiten stehen bekannte Spieler, und sehr stark ist Westdeutschland vertreten. Ueber den Ausgang kann nichts gesagt werden, da die Form der Spieler nicht bekannt ist und sie nach der Ruhepause — abgesehen von den SA-Spielern — keine Kämpfe ausgetragen haben. Erfreulich ist, daß endlich wieder der Wormser Fath dabei ist, dessen Verletzung ausgeheilt ist. Auch auf Hänel ist man gespannt, doch steht es nicht fest, ob der Sachse spielen wird; für diesen Fall würde Eckert-Worms einspringen, der sein Debut in der Nationalmannschaft schon hinter sich hat. Von Rose-Leipzig hat man schon mehrfach gehört, der Sachse kann sich hier unter Umständen für weitere Aufgaben empfehlen.

Das Rückgrat der SA-Elf bilden die Niederrheinspieler Jürissen, Gipka, Münzenberg, Zielinski, Gauchel, Stermseck und der Westfale Lenz. Es wird zu einer spannenden Auseinandersetzung kommen, in der die Umstände leicht für die Nationalmannschaft sprechen.

Bereits am Samstag findet ein interessantes Spiel statt, das die Gaumannschaften von Brandenburg und Sachsen gegeneinander führt. Auch hier ist über den Ausgang nicht viel vorauszusagen.

4 deutsche Boote im Endlauf

Die Europameisterschaften der Ruderer haben begonnen

Am Freitag begannen in Amsterdam die Europameisterschaften der Ruderer mit den Vorläufen. Von den teilnehmenden sieben Booten qualifizierten sich vier, der Zweier o. St. mit Melching-Meyer (Hannover), Zweier m. St. mit Guftmann-Adamski (Friesen-Berlin), Doppelzweier mit Kaibel-Kirsch (Hellas Berlin) und der Achter des Berliner RC durch Siege in den Vorläufen bereits für die Entscheidung. Die drei anderen deutschen Boote haben Gelegenheit, sich am Samstag in den Hoffnungsläufen für die Entscheidung zu qualifizieren. Es sind Dr. Westhoff-Berlin im Einer, der hinter dem Olympiazweiten Hasenöhrl-Oesterreich und dem Schweizer Studach Dritter wurde, der Vierer m. St. der RG Wiking-TiB Berlin, der hinter Italien und Dänemark ebenfalls nur Dritter wurde, und der Vierer o. St. von Einf Essen, der von der Schweiz auf den zweiten Platz verwiesen wurde.

Europa-Wasserballturnier

Deutschland — Ungarn am 15. August.

Vom 14. bis 20. August kommt in Budapest das Europa-Wasserballturnier zur Durchführung. Die sechs besten Mannschaften des olympischen Wasserballturnier sind daran beteiligt. In Berlin verschafften sich Ungarn, Deutschland, Belgien, Frankreich, Holland und Oesterreich die Teilnahmeberechtigung. Bekanntlich konnten die Ungarn im Jahre 1935 in Brüssel den wertvollen Klebelsberg-Pokal endgültig an sich reißen. Nun hat der tatkräftige Präsident des ungarischen Schwimm-Verbandes, Nikolaus von Horthy jun., einen neuen Pokal gestiftet.

Zweifellos konzentriert sich das Interesse auf die Begegnung zwischen Deutschland und dem Olympiasieger Ungarn am 15. August. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang an das entscheidende Spiel des olympischen Turniers im vergangenen Jahre in Berlin. Deutschland und Ungarn, die beiden weitaus stärksten Mannschaften, trennten sich 2:2 unentschieden. Ungarn wurde Olympiasieger auf Grund des besseren Torverhältnisses. Das war eine Entscheidung, die allgemein Unzufriedenheit auslöste, zumal beide Mannschaften kein Spiel verloren hatten. Ungarn und Deutschland standen mit je einem Verlustpunkt gleich in der Tabelle. Nun soll Budapest eine Klärung im europäischen Wasserballsport bringen. Gewiß haben die Magyaren im eigenen Bade die besseren Aussichten, trotzdem geht die deutsche Mannschaft in Budapest zuversichtlicher in den Kampf als es vor einem Jahre oder sogar 1935 in Brüssel der Fall war.

Mit Klingenburg; Baier, Gunst; Strauß; Kienzle, Schneider und Schulze hat die deutsche Sieben eine große Chance, zumal noch die ausgezeichneten Schwenn und Lükemeyer (Ruhrort) als Ersatzleute zur Verfügung stehen.

Ungarn stützt sich noch einmal auf die alten Kämpen Brody, Hommonay, Sarkany, Halassy, Brandy, Nemeth und Boszi. Deutschlands große Chance liegt in der Mannschaftsaufstellung der Ungarn. Wenn die junge deutsche Mannschaft ein frisches Kombinationsspiel aufzieht und den Gegner von einem Spielende zum anderen hetzt, dann liegt ein deutscher Sieg im Bereich der Möglichkeit. Lassen sich die Deutschen aber das Mann-gegen-Mann-Spiel der Ungarn aufzwingen, dann muß man den Erfahrenen aus Ungarn die besseren Aussichten um den Sieg einräumen.

Holland hat eine gute Chance dritter vor Belgien und Frankreich zu werden.

Graf Hagenburg ist Favorit

Deutsche Kunstflugmeisterschaften in Dortmund

Der Dortmunder Flughafen in Brackel wird am Wochenende die Titelkämpfe der deutschen Kunstflieger erleben, und Zehntausende werden diese prächtigen, weltberühmten Leistungen unserer Flieger-Elite wieder bewundern können. Zwanzig auserwählte Flieger liefern sich bereits am Sonnabend in dem überaus schwierigen Pflichtprogramm packende Kämpfe, und bei dem großartigen Können aller Teilnehmer werden die Punktrichter, unter denen sich auch Meister Gerhard Fieseler befindet, keine leichte Aufgabe haben, um die sechs Flieger zu ermitteln, die am Sonntag nachmittag den Endkampf bestreiten. Gerade dieser entscheidende Gang um die Meisterschaft, in dem jeder der sechs Teilnehmer in einem Kürprogramm von viertelstündiger Dauer seine besten und gewagtesten Figuren zeigt, wird ein begeisterndes Ereignis sein und erneut die großen Fortschritte erkennen lassen, die im Kunstflug gemacht wurden. So wird man in Brackel am Sonnabend und Sonntag Kunstfliegen in höchster Vollendung erleben, und weiterhin ist dafür gesorgt, daß besonders der Sonntag nachmittag ein großer Werbetag für den Flugsport wird. Neue Maschinen werden vorgeführt, Segelflugzeuge unterrichten von den Fortschritten im motorlosen Flug, und schließlich wird die Veranstaltung eingeleitet durch die Ankunft der über 60 Maschinen, die den Rheinland-Westfalen-Flug durchgeführt haben und die Schlußstrecke von Münster nach Dortmund als Luftrennen gestalten. Erweiterter Reichsbahn- und Straßenbahnverkehr wird dem Zustrom der Massen Rechnung tragen, so daß die Veranstaltung insgesamt dazu dienen wird, die Worte des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, erfüllen zu helfen, daß das deutsche Volk ein Volk von Fliegern werden müsse.

Es kommt für die zwanzig Bewerber um den Titel eines deutschen Kunstflugmeisters darauf an, ihr Pflichtprogramm sauber und fehlerlos durchzuführen. Diese Pflichtfiguren, die nach einem genau festgelegten Plan geflogen werden müssen, werden den Teilnehmern erst am Sonnabend vormittag bekannt. Außerdem ist ein Einüben des Pflichtprogramms nicht zulässig, was die Schwere des Wettbewerbs unterstreicht. Für alle sechs ersten Plätze sind wertvolle Ehrenpreise gestiftet worden, darunter für den Sieger der Ehrenpreis des Reichsministers der Luftfahrt. Favorit des Kampfes, der in den Vorjahren in Stuttgart und München von Stöhr gewonnen wurde, ist Graf Hagenburg mit seinem Bücker-Doppeldecker Bü 133c, der noch vor kurzem beim Internationalen Flugmeeting in Zürich durch seine Sicherheit und Gewagtheit der Figuren restlos zu überzeugen wußte. Da aber zumindest die Spitzengruppe dieses Bewerberfeldes einander gleichwertig ist, werden erst die Kämpfe des Sonntags darüber entscheiden, wer in diesem Jahre den stolzen Titel eines Kunstflugmeisters von Deutschland trägt.

Zeitplan für heute und morgen

Samstag, 14. August: Vormittags: Deutscher Wehrwettkampf Kl. A: 15-Klm.-Mannschafts-Gepäckmarsch; Mannschafts-Fünfkampf: 250-m-Hindernislauf, Keulenweitwurf, 300-m-Schwimmen; 300-m-Schwimmen z. Modernen Fünfkampf, Klassen A u. B; 1500-m-Mannschafts-Patrouillenlauf; SA-Führerkampf: Pistolenschießen; Wehrwettkampf, Kl. B: KK-Schießen; Vorkämpfe: Weitsprung, 400 m, Speerwerfen. Nachmittags: Vorführung der Gruppe Hessen; Entscheidungen: 1500 m, Hochsprung, Diskuswurf, Weitsprung; Mannschafts-Mehrkampf: Boxen und Gewichtheben; Schwimmen, Vorentscheidungen: 100 m Freistil, 400 m Freistil, 100 m Rücken, 200 m Brust, 4mal 100-m-Freistilstaffel, Wasserball. Fußball: Brandenburg — Sachsen.

Sonntag, 15. August: Vormittags: Mannschafts-Fünfkampf: 20-Klm.-Gepäckmarsch; Moderner Fünfkampf, Klasse A und B: 4000-m-Geländelauf; sportliche Einzelwettkämpfe: Fechten; Schwimmen: Entscheidungen über 100 m Freistil, 400 m Freistil, 100 m Rücken, 200 m Brust, 4mal 100-m-Freistilstaffel; 400-m-Hindernislauf, Handgranaten-Weitwurf. — Nachmittags: Handball, Fußball; Entscheidungen: 100 m, 400 m, 2000-m-Hindernis-Staffette, Kugelstoßen, Speerwerfen. Vorführungen: Gruppe Hessen, Reichsführerschule; Jagdspringen der Kl. M.

Aachener Reitturnier

Das 13. internationale Reit-, Spring- und Fahrturnier in Aachen hat seinen Anfang genommen. Die Marathonfahrt wurde zwar am Mittwoch beendet, aber die Gesamtergebnisse erst am Donnerstag auf dem herrlichen Turnierplatz in der Soers bekanntgegeben. In der Klasse A war Oberstltn. Ruppert von der Kav.-Schule siegreich, in der Klasse B Major Stein, ebenfalls von der Kav.-Schule, während in der Klasse C Emil Koch aus Siegen den ersten Platz belegte.

Am Eröffnungstage stand als erste Hauptprüfung ein Jagdspringen der Klasse M. auf dem Programm. 124 Pferde und Reiter nahmen den Kampf um den Hubertus-Preis auf. 13 bewältigten den Kurs fehlerlos, davon 5 Deutsche, 3 Italiener, je 2 Belgier und Rumänen und ein Holländer. Sieger im Stechen blieb Graf Campella-Italien auf Ronco mit 0 Fehler und 39 Sekunden vor seinem Landsmann Hauptmann Coccia auf Maga mit 0/40,3 und dann folgte W. Fegelein auf Diana von der SS-Hauptreitschule München mit 0/43,3.

Gewichtheber in Augsburg

Am Sonntag werden in Augsburg die noch ausstehenden Meister der deutschen Gewichtheber im Bantam-, Halbschwer- und Schwergewicht ermittelt, nachdem vor 14 Tagen die leichteren Gewichtsklassen ihre Titelhalter in Düsseldorf feststellten. Die Titelkämpfe in Augsburg sind ebenfalls recht gut besetzt. Der Ludwigshafener Deutsch als Verteidiger des Titels im Halbschwergewicht hat noch nicht gemeldet. Es wäre schade, wenn der frühere Augsburger nicht am Start erschien; auf den Zweikampf zwischen ihm und dem starken Münchener Gietl ist man besonders gespannt. Sollte Deutsch dem Start fernbleiben, so wäre der Münchener erster Anwärter auf die Meisterschaft.

Der Meister im Bantamgewicht, Schuster-München, hat auch in diesem Jahre die besseren Aussichten vor seinen Mitbewerbern, deren stärkster der Freisinger Bumberger ist, der schon bei den letzten Konkurrenzen dem mehrmaligen Meister das Leben schwer machte und ihn auch jetzt zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen wird. Neun Teilnehmer sieht diese Klasse, genau wie das Halbschwergewicht.

Der überlegene Mann im Schwergewicht, das von sechs Stemmern beschickt wird, ist natürlich unser Olympiasieger und Titelverteidiger Manger-Freising, der auch diesmal nicht ernstlich gefährdet ist. Sein größter Widersacher wird der Münchener Schattner sein, und auch Wahl-Möhringen wird alles daransetzen, um dem Meister das Siegen nicht allzu leicht zu machen.

Und nun Deutschland — England

Schwere Aufgabe unserer Leichtathleten in London

Gerade haben unsere Leichtathleten einen eindrucksvollen Sieg gegen Frankreichs Nationalmannschaft errungen, und schon steht unsere Vertretung am kommenden Samstag vor einem neuen Länderkampf. Im Londoner White-City-Stadion trägt Deutschlands Leichtathletik ihre fünfte Begegnung mit England aus, und diesmal ist die Aufgabe weitaus schwieriger als in München. Beide Nationen schicken schwerstes Geschütz ins Feuer, und es wird einen Kampf geben, dessen Ausgang äußerst knapp und vielleicht auch überraschend ist.

Die beiden Verbände nannten folgende Vertretungen:

	Deutschland	England
100 Yards:	Borchmeyer, Hornberger	Holmes, Sweeney
220 Yards:	Neckermann, Scheuring	Holmes, Pennington
440 Yards:	Linnhoff, Robens	Roberts, Brown
880 Yards:	Harbig, Mertens	Handley, Collyer
1 Meile:	Schaumburg, Stadler	Wooderson, Pell
3 Meilen:	Syring, Eberhard	Ward, Dainty
120 Yards Hürden:	Wegner, Kumpmann	Finlay, Thornton
Hochsprung:	Weinkötz, Augustin	Newman, Kennedy
Weitsprung:	Long, Asmuß	Breach, Luter
Stabhochsprung:	Müller, Sutter	Webster, Kinally
Kugelstoßen:	Woelke, Stöck	Howland, Hincks
Diskuswurf:	Schröder, Stöck	Young, Nesbitt
Meilenstaffel (440, 220, 220, 880 Yards):	Klupsch, Neckermann, Hornberger, Harbig	Roberts, Whyld, Holmes, Stothard

Schon der erste Blick auf die Mannschaftsstellungen zeigt, daß die deutsche Vertretung hier auf einen Gegner trifft, in dessen Reihen großartige Könner stehen. Wir hoffen zwar auf einen deutschen Erfolg, doch muß dieser schwer erkämpft werden. Viermal standen wir bisher mit den Briten im Wettbewerb, viermal gewannen wir den Länderkampf, jedesmal äußerst knapp; am Samstag nun wollen die Engländer unter allen Umständen zum Siege kommen. Die Chancen sind verteilt, und wahrscheinlich müssen unsere Springer und Werfer den Vorsprung aufholen, den England in den Laufwettbewerben erzielen wird.

Sweeney ist der Favorit über 100 Yards; er und Holmes sind für Borchmeyer und Hornberger zwei Gegner, die in Bestform kaum zu holen sind. Hier wie über 220 Yards ist ein englischer Sieg wahrscheinlich, und unbedingt sicher sind den Briten die 120 Yards Hürden durch Finlay und Thornton; zumindest einer von diesen beiden wird der Sieger sein. Robens und Linnhoff haben kaum eine Chance gegen Roberts und Brown über 440 Yards, während die Wettbewerbe über 880 Yards und eine Meile offener sind. Dagegen sollte über drei Meilen Meister Syring wieder das Rennen machen, der in Eberhard eine ausgezeichnete Unterstützung haben wird. So ist in den Luftwettbewerben — ohne die Staffel — mit einem 4:3 für England zu rechnen; es kann aber auch ein 5:2 daraus werden. Hinzu kommt die Meilenstaffel, in der wir kaum Aussicht auf Erfolg haben. Klupsch, Neckermann, Hornberger und Harbig haben in Roberts, Whyld, Holmes und Stothard, Englands beste Läufer gegen sich.

Die Entscheidung für Deutschland müßten also die Sprinter und Werfer herausholen, und hier sind unsere Aussichten weitaus günstiger. Weinkötz ist als sicherer Sieger anzusehen. Das gleiche gilt von Long im Weitsprung, und hier erwarten wir auch noch Asmuß vor den Briten, während man das von Augustin nicht unbedingt behaupten kann. Woelke und Stöck müssen acht weitere Punkte (fünf für den ersten, drei für den zweiten Platz) gutmachen. Im Diskuswerfen wird durch Schröder ein weiterer Erfolg für uns herausspringen, und hier hat Stöck auch wieder gute Platzchancen.

Am 24. August 1929 trugen wir den ersten Länderkampf gegen die Briten in London aus und gewannen mit 8:4 Punkten, und zwei Jahre später, am 30. August 1931 siegten wir in Köln mit 7.5:4,5 Punkten. In diesen beiden Begegnungen wurden nur die Siege als Punkte gewertet; im dritten Länderkampf am 19. August 1933 in London wurde zum ersten Male die Punktwertung mit fünf, drei, zwei, einem Punkt eingeführt, und hier gewannen unsere Vertreter mit 76:59 Punkten, und dieser Erfolg wurde wiederholt am 11. August 1935 in München, als England mit 75:61 Punkten das Nachsehen hatte.

Unsere Vertreter treten die Reise über den Kanal unmittelbar von ihren Heimatorten aus nach der englischen Hauptstadt an. Freitag sind sie abgefahren, am Samstag wird der Länderkampf ausgetragen und schon am Sonntag die Rückreise angetreten. Zu dieser Maßnahme hat man sich entschlossen, weil die jüngsten Ereignisse bewiesen haben, daß das Klima an der Themse für unsere Athleten nicht sehr günstig ist und ein längerer Aufenthalt in nachteilig auf die Leistungen auswirkt.

Man ist gespannt auf den neuen Alfa

Das erste Zusammentreffen unserer Rennwagen mit dem neuen italienischen Modell bei der 13. Coppa Acerbo

Die Ueberlegenheit der deutschen Rennwagen in diesem Jahr war bisher so unbestritten, daß in allen Rennen Deutschland schon von vornherein als Sieger feststand. Die zweifellos sehr tüchtigen italienischen Fahrer, vor allem Nuvolari, konnten einfach nicht mitkommen, weil ihre Wagen langsamer waren. Jetzt erhält aber das Programm der zweiten Hälfte der Rennsaison eine besondere Belebung: Alfa Romeo hat einen neuen Wagen gebaut, der den sieggewohnten deutschen Maschinen einen gleichwertigen Kampf liefern soll. Die Versuche mit dem neuen Zwölfzylinder sollen zur Zufriedenheit ausgefallen sein. So sieht denn die gesamte Autosportwelt dem Start des neuen Alfa Romeo am kommenden Sonntag im Rennen um den Acerbo-Pokal in Pescara mit besonderer Spannung entgegen.

Zum 13. Mal kämpfen die Rennwagen um den Acerbo-Pokal, den 1924 der damalige italienische Landwirtschaftsminister Acerbo stiftete. Neunmal hintereinander gab es italienische Siege. Erst dann tauchten zum ersten Mal deutsche Rennwagen auf: Mercedes-Benz siegte mit Fagioli. Im nächsten Jahr war wiederum ein Italiener auf einem deutschen Wagen erfolgreich: Varzi auf Auto-Union. Im vergangenen Jahr glückte als erstem Nichtitaliener, unserm Europameister Rosemeyer auf Auto-Union, der Sieg.

Die deutschen Rennfahrer — Caracciola, von Brauchitsch und Lang für Mercedes-Benz, Rosemeyer, Stuck, Hasse und Fagioli für Auto-Union — stehen also einer doppelt verpflichtenden Aufgabe gegenüber: Sie müssen die Siegesreihe der deutschen Wagen fortsetzen, vor allem aber die Kampftüchtigkeit der deutschen Maschinen auch dem neuen Alfa Romeo gegenüber beweisen. Nuvolari und Dr. Farina steuern die neuen Modelle, also zwei Fahrer, die großes Können, reife Erfahrung und ausgeprägter kämpferischer Wille auszeichnen. Unsere Fahrer, unter denen vielleicht Hasse, wenn er sich von seinem Sturz in Monte Carlo doch nicht vollständig erholt haben sollte, durch den jungen H. P. Müller ersetzt wird, werden also aufs Ganze gehen müssen, wollen sie der deutschen Siegesreihe einen neuen, diesmal doppelt wertvollem Erfolg hinzufügen. Wir hoffen auf die anerkannt große Fahrkunst unserer Kämpen und die Zuverlässigkeit und Schnelligkeit unserer Wagen.

Das übrige Starterfeld hat auch diesmal keine Siegesaussichten. Sommer (Frankreich), Belmondo (Italien) und Ruesch (Schweiz) steuern den alten Achtzylinder von Alfa Romeo.

Für die 13. Coppa Acerbo wurde eine neue Strecke bei Peschara ausgesucht, die fast 26 km lang ist und auf der 412 km zu fahren sind. Den italienischen Wagen wird die Strecke besonders liegen, da sie zahlreiche Schlängelkurven kurz hinter Pescara über den Bucciarelli-Hügel, eine Schlinge bei Cappelle und die drei auf italienisch als „Varianten" getarnten Schikanen auf den beiden langen Geraden des Dreieckskurses aufweist. Die Wendigkeit der Alfa Romeo könnte hier erhebliche Vorteile herausholen.

Wieder BMW gegen Norton

8. Großer Motorrad-Preis von Schweden.

Der Große Motorrad-Preis von Schweden auf der trapezähnlichen 14,5 langen Rundstrecke bei Saxtorp endete im vergangenen Jahr mit einer großen Ueberraschung: Ley und Gall auf BMW schlugen die siegewohnte englische Norton von Guthrie in überzeugendem Stil. Der beste Motorradfahrer der Welt, Guthrie, hat am vergangenen Sonntag in Hohenstein-Ernstthal den Tod auf der Bahn gefunden, nachdem ihm beim Großen Preis von Bern noch einmal ein überragender Sieg geglückt war. Zur Revanche im Großen Preis von Schweden gönnte ihm das Schicksal keine Gelegenheit mehr.

Beim diesjährigen Rennen am kommenden Sonntag finden Ley und Gall unter 53 Fahrern aus 12 Nationen ihre gefährlichsten Widersacher in Pope-England (Norton), Taruffi und Aldrighetti-Italien (Gilera) und Sunnqvist-Schweden (DKW). Otto Ley hält in der Halbliter-Klasse den absoluten Rekord für die 22 Runden (377,5 km) mit 147,79 kmstd. inne. Sein Rundenrekord lautet auf 150,86 kmstd. In der 250-ccm-Klasse haben unsere DKW-Fahrer Kluge und Winkler kaum etwas zu befürchten. Velocette wird wohl in der 350er-Klasse zum Sieg kommen. Es sei denn, daß die Maschine Guthries einem anderen Fahrer anvertraut wird.

Der Radsport am Wochenende

Das Radsport-Programm für das bevorstehende Wochenende ist wieder recht umfangreich ausgefallen, namentlich im Bahnradsport. Bereits am Samstag knattern in Breslau die Motoren, wo Stach (Berlin), Hille (Leipzig), Wißbröcker (Hannover) und Ehmer (Berlin) um den Goldpokal von Breslau starten. Am Sonntag bringt die Bahn in Forst in der Lausitz das traditionelle Goldene Rad mit Stach (Berlin), Ehmer (Berlin), Umbenhauer (Nürnberg) und Wißbröcker (Hannover) zum Austrag. In Halle treffen Schön (Wiesbaden), Lohmann (Bochum), Snoek (Holland), Schindler (Chemnitz) und Kirmse (Halle) über 100 km zusammen. Der Westmark-Preis über ebenfalls 100 km gelangt auf der Bahn in Saarbrücken zur Durchführung. Krewer (Köln), Ifland (Düsseldorf), Leuer (Köln) und Krauß sind hier die Teilnehmer. Deutsche Bahnamateure gehen am Sonntag erneut in Lodz an den Start, wo sie bisher recht erfolgreich waren.

Nach Erledigung der verschiedenen Rundfahrten sind am Sonntag auch die deutschen Berufs-Straßenfahrer wieder mit dabei. Die schwere Harz-Rundfahrt mit Start und Ziel in Magdeburg ist ihre nächste Aufgabe. Zugleich sind hier wieder unsere besten Amateure mit am Start. In Berlin wird die diesjährige Zeitungsfahrer-Meisterschaft der Reichshauptstadt auf einer Rundstrecke entschieden. Ein Bergrennen auf dem Drachenfels in Königswinter, der Große Straßenpreis der Roemryken-Berge bei Solingen und das Straßenrennen Rund um Siegen über 100 km vervollständigen das Programm. Von den ausländischen Veranstaltungen hebt sich die Fernfahrt Marseille—Lyon hervor, an der auch deutsche Fahrer beteiligt sind.

Bentley und Miß Rudgard

Deutsche Golfmeisterschaften in Bad Ems

Auf den Golfplätzen in Bad Ems hatten sich am Donnerstag zahlreiche Zuschauer eingefunden, um die Endkämpfe um die deutsche Meisterschaft miterleben zu können. In der Männer-Meisterschaft befand sich H. C. Bentley, der sich schon im Jahre 1933 einmal den Titel holen konnte, in Ueberform. Er siegte diesmal gegen den Krefelder von Beckerath ganz überlegen, obwohl der Krefelder wirklich einwandfreies Golf zeigte.

Einen ebenso klaren Sieg trug bei den Frauen die Engländerin Frl. Rudgard davon. Viermal war Miß Rudgard bis in die Schlußrunde gelangt, aber diesmal zeigte sie sich der Belgierin Oury überlegen und entschied den Kampf für sich.

Der Fußball-Auftakt im Westen

Vorbei ist die „große Halbzeit", die Sommerspielsperre. Im Winkel der Gerätekammern reckt sich „König Fußball" zu neuem Leben. Und draußen wartet schon jenes Millionenvolk auf ihn . . .

Mit Spielen in aller Freundschaft wird man die neue Spielzeit einleiten, ehe wieder der Kampf um die Punkte entbrennt. Neue Aufstellungen sollen auf ihr Können überprüft, hier und dort noch an der Leistung gefeilt werden. Und dann wird im September wieder alles zur Jagd auf die vielbegehrten Zähler bereit sein . . .

Zunächst gilt es das Mannschaftsgefüge wieder zusammenzuschweißen, im ernsten Training wieder jene geschlossene Einheit von elf Kameraden aufzubauen, die unerläßliche Verbedingung für eine gute Leistung der Mannschaft ist. Manche Lücke ist neu auszufüllen, manche Umstellung ist vorzunehmen, die entscheidenden Einfluß für die kommenden Monate haben kann. Viel Zeit ist nicht zu verlieren; denn wenn erst wieder die wichtigen Entscheidungen heranrücken, soll alles bereit sein für den vollen Einsatz und die große Probe der körperlichen und Nervenkräfte, des technischen Könnens jedes einzelnen und der Harmonie der ganzen Mannschaft. Jetzt ist der Blick nach vorn gerichtet, auf das neue Ziel. Die Neulinge wollen sich behaupten, die Abgestiegenen kämpfen um neuen Lorbeer, da ihnen der alte verloren ist. Alle aber stehen unter dem großen Leitsatz, der den ganzen deutschen Sport eint mit dem Ziel, das ganze deutsche Volk den Leibesübungen zuzuführen. H. B.

In Westfalen kann man mit der ersten „Tageskarte" schon zufrieden sein. Wenn auch der meisterliche FC Schalke 04 nicht „im Lande" weilt. Wieder führt die Königsblauen ein ehrenvoller Ruf in einen der deutschen Gaue. Beim Karlsruher Fußballverein wird Schalke 04 eine Gastvorstellung geben und auch ohne Fritz Szepan, der zur gleichen Stunde in der Nationalelf gegen die SA-Auswahl in der Reichshauptstadt spielt, die Massen begeistern. Weiter spielen:

Arminia Bielefeld — 1. FC Nürnberg
SpVg Herten — Polizei Lübeck
BV 12 Gelsenkirchen — SpVg Röhlinghausen
SuS Hüsten 09 — DSC Hagen
Alemannia Dortmund — Arminia Marten

und auswärts:

VfB Speldorf — SV Rotthausen
Alemannia Aachen — Westfalia Herne
Kleve 63 — Germania Bochum
Koblenz 1900 — SV Höntrop

Ein etwas gemischtes Programm bringt auch der

Gau Niederrhein

zur Abwicklung. Turu Düsseldorf und München 1860 treten mit ihren stärksten Mannschaften in Neuß zu einem Werbespiel an. Der neue Gauligavertreter BV Altenessen hat Köln-Sülz 07 verpflichtet. Mehrfach kommt es zu Zusammentreffen von Bezirksklasse mit Gauliga, so zwischen VfB Mülheim und SV Rotthausen, VfB Lohberg und Union Hamborn sowie Lennep 07 und Hamborn 07. Fortuna Düsseldorf spielt in Frankreich gegen Olympique Lille bzw. Red Star Paris.

Auch im Gau Mittelrhein stehen zahlreiche Treffen auf der Tageskarte. Süddeutscher Besuch kommt mit Eintracht Frankfurt zur Bonner Tura-Elf. Das Hauptspiel steigt jedoch in Köln zwischen dem neugegründeten VfL 99, der sich aus CfR und KSC 99 gebildet hat, und dem Beerschot AC Antwerpen, der zur ersten belgischen Klasse zählt. Aus Westfalen sind Westfalia Herne bei Alemannia Aachen und SV Höntrop bei Koblenz 1900 zu Gast.

Rennen zu Clairefontaine

1. R.: 1. Dix pour Cent (Bates), 2. Raisonnable 2, 3. Vieux Colomb. Sieg 110:10, Platz 28, 15:10. Ferner: Pitchourikian, Byzantine, Silverline, Malik Shah.

2. R.: 1. Sagar (Gigant), 2. Roi Mage 2, 3. Earl of Cumb. Sieg 39:10, Platz 19, 31, 83:10. Ferner: Damastor, Sadiya, Ange Gardien, Souna, Ursus, Sundange, Royal Legend, Port de Reine.

3. R.: 1. Maori (Lavialle), 2. Fil d'Argent, 3. Lagoon. Sieg 43:10, Platz 16, 16:10. Ferner: Huguette-Volage, Lelia, Tortue.

4. R.: 1. Armando (Duforez), 2. Mauritius, 3. Servez Banstar. Sieg 37:10, Platz 14, 13, 16:10. Ferner: Idolet, Katinka, Mon Etoile, Adalgise, Chitterlings.

5. R.: 1. Generality (Rabbe), 2. Foliole 2, 3. Atlas 2. Sieg 40:10, Platz 14, 29, 16:10. Ferner: La Louviere, Jessie, Satinella, Cornet, Moorea.



ZOO Wuppertal-Elberfeld
Sonntag, den 15. August 1937
4. Billiger Ferien-Sonntag
Von 16 bis 22 Uhr Großes Konzert
ausgeführt vom Zoo-Orchester, Leitung A. Kaufmann.
Eintrittspreise: Erwachsene: 30 Pfg., Kinder: 20 Pfg.
Während der Ferien jeden Donnerstag die beliebten Kinderfeste, ab 12 Uhr verbilligte Eintrittspreise. Jeden Dienstag billiger Familientag. Tägl. Konzert. Wundervolle Park-Anlagen

Koffer Taschen Mappen
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei
Bochum, Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!

Silcherhaus
Bochum, Humboldtstr. 14—16
Telefon 61308
Heute abend ab 20 Uhr
Italienische Nacht
Konzert und Gesang-Darbietungen
Eintritt frei.

Freilicht-Theater
der Stadt Wattenscheid
(Stadtgarten)
Heute (Samstag), 20,15 Uhr und morgen (Sonntag), 17 Uhr zum letzten Male
Der Schinderhannes
Eintrittspreise:
für D. A. F.-Mitglieder im Vorverkauf 45 Pfg., an der Kasse 55 Pfg., freier Verkauf 65 Pfg., Kinder 21 Pfg. (einschl. Kulturschein). Vorverkauf in Bochum und Wattenscheid: N.S.G., „Kraft durch Freude" (Kartenvorverkaufsstellen)
Mittwoch, nachm. 4 Uhr
„Rotkäppchen"
Eintritt: Kinder 10, Erwachsene 25 Pfg.



Draht-Geflechte / Gewebe Zäune / Tore / Stifte Selle / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw.
Bochumer Drahtwaren- und Gitterfabrik
Fritz Buhr
BOCHUM
Fernruf 63070
Altenbochumer Str. 1.

Ankauf von Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174

Wer etwas anzubieten hat, sage es durch eine Anzeige.



liefert schnell und preiswert
Bürobedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 39
Fernruf 63446



Ein Sommertag im Grugapark
Massenauspflanzungen von Sommerblumen, Stauden usw.
Sondergarten- und Kleingartenanlage
Im Warmwasserbecken blühen Lotosblumen und victoria regia
/ KONZERT und TANZ
GRUGA PARK ESSEN
VERBUNDEN MIT DEM BOTANISCHEN GARTEN DER STADT
Wasserspiele und Parkbeleuchtung

Besuchen Sie die gute Gaststätte im Walde mit den herrl. Rosenterrassen u. den gedieg. Innenräumen
Kurhaus Vormholz bei Herbede (Ruhr)
Ab heute 2 Zimmer frei. Pension RM 4.—.

Verlangen Sie nur
Schlör
naturreiner Apfelsaft
alkoholfrei

Gaststätte zur Kanone
Roon- u. Marienstr.-Ecke
OTTO PAULI
Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872

Konzerthaus Schlüter
Bochum :-: Gußstahlstraße 35
Samstag, Sonntag und Mittwoch
TANZ

Ausflugslokal Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Telefon Witten 3783
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler. Glas-Veranda.
— Gesellschaftszimmer —
Jeden Sonntag Konzert und Gesellschafts-TANZ
Hauskapelle

Gute Anzeigen
in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Gasthaus und Bäckerei Schalon
Niederelbert bei Montabaur
(Westerwald)
Autobusverbindungen: Montabaur — Bad Ems — Koblenz. Waldr. Gegend. Strandbad. Bad im Hause. Pensionspreis Mk. 3.20 bei vier Mahlzeiten.

Man merke

Samstag, den 14. August 1937.

Sonnenaufgang: 5.09. Sonnenuntergang: 19.59 Uhr
Mondaufgang: 14.31. Monduntergang: 22.46 Uhr
Erstes Viertel: 3.58 Uhr

1688 Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, in Berlin geb. (gest. 1740).

1864 Die Dichterin Marie Eugenie delle Grazie in Weißkirchen in Ungarn geb. (gest. 1931)

1862 Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen in Potsdam geb. (75 Jahre).

1865 Vertrag zu Gastein.

1867 Der englische Schriftsteller John Galsworthy in Coombe, Surrey geb. (gest. 1933).

1877 Fritz von Bodelschwingh, Leiter von Bethel, in Bielefeld geb. (60 Jahre).

1908 Der Philosoph Friedrich Paulsen in Steglitz gest. (geb. 1846).

1921 Der österreichische Deutschenführer Georg Ritter v. Schönerer auf Rosenau bei Zwettl gest. (geb. 1842).

Sonntag, den 15. August 1937.

Sonnenaufgang: 5.11. Sonnenuntergang: 19.57 Uhr
Mondaufgang: 15.31. Monduntergang: 0.27 Uhr
Mond in Erdferne.

1740 Der Dichter Matthias Claudius zu Reinfeld in Holstein geb. (gest. 1815).

1760 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher unter Laudon bei Liegnitz.

1767 Der Tiroler Freiheitskämpfer Peter Mayr in Sifian bei Bozen geb. (gest. 1810).

1769 Napoleon I. Bonaparte in Ajaccio auf Korsika geb. (gest. 1821).

1771 Der englische Dichter Sir Walter Scott in Edingburg geb. (gest. 1832).

1917 Lettow-Vorbeck siegt über die Engländer bei Makiwa.

1928 Stapellauf der „Europa".

Sinnvoller Feierabend

NSG. **Im Leistungskampf der deutschen Betriebe** wird auch besonders Wert auf die Förderung der Bestrebungen der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude gelegt. Der Betriebsführer eines Musterbetriebes, der sich gerade auf diesem Teilgebiet verdient gemacht hat, schreibt uns dazu:

„. . Zur Förderung der Betriebsgemeinschaft habe ich viel Wert auf eine planmäßige und sinnvolle Ausgestaltung des Feierabends gelegt. Mannigfaltig sind die Mittel, den Feierabend freundlich auszuschmücken.

Für die Werkschar, für die Sing-, Tanz- und Musikkreise, für die Betriebssportgemeinschaften, die Bastlervereinigungen, für jeden, der etwas kann, bietet sich ein reiches Betätigungsfeld. Wieviel an Gemeinschaftsgesinnung kann in den abendlichen Zusammenkünften und Veranstaltungen zum Ausdruck kommen! Ich habe lange genug als Arbeiter gearbeitet, um zu wissen, daß es der Mann an der Werkbank spürt, ob sein Chef mit ihm fühlt und mit ihm geht. Es sollte keiner Waschräume und Frühstücksplätze einrichten; bloß um einer Pflicht zu genügen. Der Einsatz wäre zu gering. Wer sich in alle diese Dinge hineinversenkt, dem wird es schon aufgehen, daß er mit dem ganzen Herzen dabei sein muß. Nur ein herzliches Wort und eine herzliche Tat vermögen den richtigen Widerhall zu finden. Es ist nicht so von ungefähr, daß der Reichsorganisationsleiter gerade die Förderung der Bestrebungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit in den Leistungskampf der deutschen Betriebe einbezogen hat, und es wird eine dankbare Aufgabe aller Betriebsgemeinschaften sein, auf diesem Gebiet ganze Arbeit zu leisten."

Die letzten Tage

Kummervollen Blickes schaut man auf den Kalender — die letzten Ferientage zerrinnen uns wie Sand unter den Händen. Eben noch blieb uns eine Woche, immer mehr bröckeln die Tage ab, bis schließlich die Abreise unmittelbar vor der Tür steht.

Diese letzten Ferientage sind ein großes Abschiednehmen. An jedem Morgen blickt man mit schmerzlich umfassenden Blicken über die Weite der Landschaft, über Strand und Meer oder über Wälder und Berge in dem wehmütigen Bewußtsein: nur wenige Tage noch! Schon bald werden wir morgens wieder auf das Häusermeer der Heimatstadt blicken und Berg und Meer werden wieder weit hinter uns liegen wie ein lichter, schöner Traum. . . .

Nun heißt es noch einmal alle Lieblingsplätze aufsuchen. Man will noch einmal die herrliche Wanderung zu dem schönsten Aussichtspunkt der ganzen Gegend machen, will die einsame Bank noch einmal aufsuchen, von der man den weiten Blick über das Gebirge genießt oder noch einmal stundenweit an der Küste entlangwandern, zur einen Seite das rauschende Meer, das in ewigem Gleichmaß seine Wellen gegen den Strand rollt, zur anderen den leuchtenden Strand und dahinter das dunkle Grün der Wälder oder die steil ansteigenen Dünenberge.

Nur eines ist merkwürdig — so schwer uns auch der Abschied fällt, ein ganz klein wenig mischt sich doch in den Abschiedsschmerz schon die Freude auf daheim. Freilich weiß man, daß gleich nach der Heimkehr der Ernst des Lebens wieder beginnt, daß die Arbeit wartet, und höchst wahrscheinlich sogar Berge von Arbeit. Aber trotz allem: man freut sich auf daheim. Man freut sich auf das eigene gemütliche Heim, auf den behaglichen Abendtisch, auf die trauliche Leseecke, auf den Rundfunkapparat — und nicht zuletzt sogar auf die Arbeit!

Was wären die frohen Feste, wenn sie nicht nur als leuchtende Punkte zwischen die sauren Wochen gestreut wären? Und was wären die Ferien, wenn sie nicht die Krönung des Jahres wären nach vielen Monaten angestrengter Arbeit. Man hat sich ausgeruht und hat sich erholt, und nun fühlt man, daß diese Kräfte auch genutzt werden müssen zu froher, tatkräftiger Arbeit, es prickelt uns ordentlich in den Händen, so möchten wir gleich zupacken.

Ein paar Tage noch, dann werden wir uns kopfüber in den Alltag und in die Arbeit stürzen.

A. _.

Ob heiter oder trübe

wir freuen uns auf das Wochenend

Da ärgert sich der Daheimgebliebene . . .

So geht es nun schon seit einigen Wochen. Fast jeden Morgen, wenn der Briefträger die Post übergibt, befindet sich dabei irgend ein Kärtchen aus einem wundervollen Fleckchen unseres Vaterlandes, das ein lieber Bekannter aus seinen Ferien zu mir in die Stadt schickt. Sehr freundlich von ihm, daß er auch in den Tagen, da seine einzige Sorge in der Beantwortung der Frage liegt: „Wie verbringst du den heutigen Tag am bequemsten?" an mich armen Teufel denkt, der daheim geblieben ist, seine Tage mit Arbeit an staubmodrigen Akten, hinter der Drehbank oder in der glutenden Hitze draußen verbringen muß. Ob er meint, daß eine Karte mit einem himmelblauen See, schneebedeckten Bergen und fröhlichen Ausflüglern mir auch einen Schuß Ferienstimmung versetzt, er mich also gewissermaßen an seinem Ferienglück teilhaftig werden lassen will? Oder soll es etwa heißen: Ach du armer Teufel, bist doch zu bedauern, du ahnst ja gar nicht, wie schön die Welt ist und wie gut man es haben kann. O bitte, daß wissen wir Daheimgebliebenen auch, aber jeder hat es eben nicht so gut getroffen, daß er vier Wochen in die Sommerfrische fahren kann. Na, und wenn schon, wir halten's auch so aus!

. . . und wenn er daran denkt, freut er sich!

Da traf ich gestern einen guten Freund, der gerade aus dem Urlaub kam. Auf meine wißbegierige Frage: „Na, wie war es denn?" erhielt ich eine etwas ungewöhnliche Antwort: „Herrlich natürlich, aber weißt Du . . . Es ist nicht zu leugnen — so richtig, hundertprozentig gut schläft man immer nur im eigenen Bett! Weißt du, das ist immer der wunde Punkt auf meinen Reisen. Im vergangenen Jahr an der See habe ich Betten gefunden, eine Sorte für sich. Die Luft ist immer sehr feucht, da ballen sich die Federn leicht zu Klumpen. Die Nächte sind kühl, man freut sich, ein Federbett erwischt zu haben. Mitten in der Nacht wird man wach und fröstelt. Die Federn sind in dem lose gestopften Bett zur Seite gerutscht, überm Körper hat man eigentlich nur den Bezug! Diesmal hab ich's in Bayern versucht. Nicht in einem hochmodernen, feudalen Hotel, in einem netten Gasthof mit typischen Bauernbetten. Die sind ein bißchen hoch, also mit Hechtsprung hinein und dann versinkt man zwischen schweren, haushohen Federbetten. Tagsüber waren es dreißig Grad, ich will sie etwas zurückschieben, es geht nicht, sie sind zu schwer und fallen immer wieder zurück. Und dann erst die Matratzen . . !" Während dieser Rede überkam mich ein seltsames Glücksgefühl, ich freue mich jetzt schon wieder auf mein Bett heute abend, in dem ich prächtiger und sorgenloser als die Prinzessin auf der Erbse ruhen werde. So hat das Daheimbleiben auch seine angenehmen Seiten.

Vieltausend atmen erleichtert auf!

Ja morgen ist es endlich so weit, die schreckliche, fußballose Zeit hat ein Ende! Von morgen an wird also wieder jeden Sonntag mit der auserwählten Mannschaft Freud und Leid geteilt. Ob's schon die Ehehälfte ist oder nur ein Gespusi, ein echter Fußballanhänger kennt da Sonntags kein Erbarmen. Da müssen die anderen halt so lange zu Hause warten, bis das Spiel zu Ende ist und erst dann ist Zeit zum gemeinsamen Spaziergang. Die letzten Sonntage während der Fußballpause waren fürchterlich langweilig. Man wußte nicht, wie die Zeit totzuschlagen war. Da loben sie sich doch die Fußballsaison, wo es jeden Sonntag etwas Besonderes gibt. Es soll sogar Fußballfanatiker geben! Ihnen wird an diesem 15. August bestimmt ein Stein vom Herzen fallen.

Und was bringt uns das Wochenend?

Wir haben nur einen Wunsch: Hoffentlich gutes Wetter! Wenn auch die Hundstage fällig sind, daß die Stadt wie vergangenen Sonntag zum Brutkasten wird, ist nicht unbedingt notwendig. Aber so ein bißchen Sonne und strahlender Himmel kämen uns gerade recht. Nach der Arbeitswoche wollen wir wieder einmal richtig ausspannen, und uns nach Möglichkeit bei Mutter Grün erholen und Montag morgen, wenn die Pflicht wieder ruft, sagen: Unsere Kurzferien waren prächtig! Nun denn, alter Herr Petrus, tu uns den Gefallen, drück ein Auge zu und schenk uns gutes Wetter!

Einen Augenblick bitte . . . .

Wissen Sie schon . . .

. . . daß man in diesen heißen Tagen möglichst helle Kleidung tragen soll, da Fliegen und Insekten bei heißem Wetter von dunkeln Kleidern weit mehr als von hellen angezogen werden?

*

. . . daß Speisen nicht anbrennen, wenn man in den Kochtopf eine einfache Kindermurmel (Knickel) hineinlegt, die man vor dem Anrichten wieder hinausnimmt? Die rollende Bewegung der Murmel verhindert das Anbrennen.

*

. . . daß wässerige Kartoffeln wieder mehlig werden, wenn man sie in die Nähe des Ofens bringt und dort einige Zeit trocknen läßt?

*

. . . daß es sogar Menschen gibt, die sich selbst im Tod noch nicht von einem Geschenk trennen mögen? Eine kürzlich in London verstorbene Frau hat nämlich bestimmt, daß ihr Sonnenschirm mit ihr begraben werden soll. Es war ein Geschenk ihres längst verstorbenen Bräutigams.

*

. . . daß der Kampfer nicht nur in der Hand des Arztes Verwendung findet? Der Techniker braucht ihn zur Herstellung von Zelluloid und von Sprengstoffen.

*

. . . daß die Stadt Barcelona von Hamilcar Barcas, dem Vater des großen karthagischen Generals Hannibal, gegründet worden ist?

*

. . . daß die wirtschaftliche Lage der Filmdarsteller, von den großen Stars abgesehen, bei weitem nicht so rosig ist, wie es oft den Anschein hat? Nach einer neuesten Zahlenaufstellung haben von den in der Fachschaft Film gemeldeten 4000 Darstellern nahezu 2000 in den letzten beiden Jahren fast gar keine Beschäftigung gefunden.

Die DAF sorgt für den radelnden Arbeiter

Anlage von Radfahrwegen eine soziale Verpflichtung

In Erkenntnis der Sorge für die zehn Millionen schaffenden Volksgenossen, die tagaus tagein mit dem Fahrrad zu ihrer Arbeitsstätte fahren, sieht die Deutsche Arbeitsfront in der Schaffung von Radwegen eine soziale Verpflichtung von überzeugender Bedeutung. Die Radwege sollen einst neben der Reichsautobahn gleichfalls als Straßen Adolf Hitlers von der gewaltigen Zeit künden, in der wir leben.

Wo die Belastung des Straßennetzes mit dem Kraftwagenverkehr am stärksten ist, weist auch der Radfahrverkehr die größte Verkehrsdichte auf. Infolgedessen wird die Abwicklung des mit den verschiedenen Verkehrsmitteln gemischten Straßenverkehrs immer schwieriger. Will man die im Laufe der Zeit immer stärker hervortretenden Unzuträglichkeiten beseitigen, will man die Sicherheit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit des Straßenverkehrs auf einen Höchstwert bringen, und die Benutzung des Fahrrades im Interesse der Wohlfahrt und Gesundheit des Volkes fördern, dann gibt es nur eins: mehr Radwege bauen!

Die Unfallstatistik zeigt, daß auf zehn Kilometer Radwegen drei Fahrer tödlich verunglückten, auf der gleichen Strecke einfacher Straßen dagegen 25.

Radwege tuen not!, dieser Forderung gab auch der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Todt, Ausdruck, als er erklärte, daß das Straßenbauprogramm der Reichsregierung unvollständig wäre, wenn es nicht auch den Bau von Radwegen vorsehen würde.

Beim Ausbau von gesonderten Radwegen sind im allgemeinen die gleichen Grundsätze wie beim Straßenbau zu berücksichtigen. Ein guter Untergrund ist für Radwege ebenso wichtig, wie für jeden andern Verkehrsweg. Radwege müssen eine geeignete Entwässerung und Fahrbahnbefestigung erhalten. Zwar ist die Einwirkung der Fahrzeuge auf die Radwege verhältnismäßig gering, so daß durchweg eine schwächere Befestigung genügt. Würde man Kesselasche oder Schlackensand ohne Bindung durch Teer oder Asphalt verwenden, so bestände die Gefahr der Nichtbenutzung dieser Fahrbahn durch die Radfahrer infolge von Staubbildung im Sommer und von Aufweichen bei feuchtem Wetter und Frost. Diese Nachteile würden zur Folge haben, daß die Radfahrer trotz Polizeivorschriften ihre Sonderwege verlassen und die Straßenfahrbahn benutzen, wenn letztere für sie bequemer fahrbar ist. Deshalb ist man auch in vielen Gegenden Deutschlands dazu übergegangen, an Stelle bindenden Sandes Straßenteer zu benutzen. Am Niederrhein wird in großem Umfange Teer verwendet, weil er im Gebrauch billig ist und sich auch auf Aschebahnen, die den Vorteil haben, daß das Oberflächenwasser sehr schnell versickert und der Weg stets trocken bleibt, gut bewährt hat. Anderenorts, insbesondere in zahlungskräftigen Gemeinden, haben sich Zement und sogar Pflaster als Belag für Radwege bewährt. Bei Verwendung von Straßenteer besteht der Vorteil einer weitgehenden Anpassung der Verkehrsstärke durch Verwendung der verschiedenen aus dem allgemeinen Straßenbau bekannten Bauweisen.

Wenn man sich auch bei der Planung von neuen Radwegen in erster Linie nach den vorhandenen Geldmitteln richten muß, so zeigen doch die schon erzielten Erfolge, daß auch das Geldproblem zu lösen ist, wenn ein starker Wille die Dinge vorwärts treibt. Jedenfalls ist die Behauptung irrig, daß der Bau von Radwegen nur den Radfahrern zugute kommt.

Ihre Anlage dient vielmehr den Interessen der Volksgemeinschaft.

Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr



Alljährlich gehen ungeheure Werte durch Unachtsamkeit und Leichtsinn verloren, weil große Brände entstehen, die auch trotz der umfangreichen Abwehrmaßnahmen nicht eingedämmt werden können. Besonders auf dem Lande ist die Ernte immer wieder gefährdet. Der Bekämpfung der Feuerschäden dient die neue Aktion der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung: „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr". Als Auftakt fand in der Feuerwehrschule Bahrensdorf bei Beeskow eine Vorführung statt, die zeigte, wie leicht und leichtfertig Brände herbeigeführt werden, und wie man die Bekämpfung des Brandes aufnimmt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

Ph. Ka. Nr. 100. Es kommt darauf an, was in dem Mietvertrag über die Flurbeleuchtung bestimmt wird oder was die Hausordnung besagt. Ist nichts vereinbart, dann gelten die ortsüblichen Bestimmungen, d. h., der Flur muß bis zu einer gewissen Zeit (im Sommer gewöhnlich bis um 10 Uhr, im Winter bis 9 Uhr) beleuchtet sein. Dazu sind die Bewohner einer Etage abwechselnd verpflichtet. Die Dauer und die Reihenfolge bestimmt der Vermieter. Ihr Vorschlag ließe sich durchführen, wenn Vermieter und Mieter ihm zustimmen und danach handeln, allerdings auch dann, wenn jemand das Haus verläßt.

1765. Mit der Annahme an Kindesstatt verlieren die leiblichen Eltern die elterliche Gewalt über das Kind, die uneheliche Mutter das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen. Damit entfällt auch für den unehelichen Vater die Verpflichtung zur Unterhaltszahlung. Diese kann dann erst wieder verlangt werden, wenn die Pflegeeltern sterben und das Kind der öffentlichen Fürsorge zur Last fällt.

M. 200. Wenn der Betreffende seiner Verpflichtung nicht nachkommt, fordern Sie ihn auf, innerhalb einer von Ihnen festzusetzenden Frist die Reparatur auszuführen, andernfalls Sie diese auf seine Kosten von einem anderen Meister vornehmen lassen.

Preisausschreiben. Sprechen Sie nochmals bei uns vor, und zwar nachmittags ab 4 Uhr.

G. A. in R. Mit dem Ausscheiden des früheren Betriebsführers scheiden die Gefolgschaftsmitglieder aus dem Vertragsverhältnis zu diesem aus, und der neue Betriebsführer schließt mit ihnen einen neuen Arbeitsvertrag ab. Wenn tatsächlich die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kinos ungünstig sind, so kann ihm nicht verwehrt werden, die Lohnsätze den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Allerdings muß unter allen Umständen der Tariflohn gezahlt werden. Anders verhält es sich dagegen mit den Ansprüchen, die die Gefolgschaftsmitglieder auf Grund der langjährigen Tätigkeit im Betriebe erworben haben. Der Betrieb als solcher wird weitergeführt. Die Gefolgschaftsmitglieder verrichten ihre Tätigkeit wie bisher in dem gleichen Betrieb. Ob nun ein neuer Arbeitsvertrag mit dem Unternehmer des Kinos abgeschlossen ist, kann auf die Betriebszugehörigkeit als solche keinen Einfluß haben. Die Betriebszugehörigkeit gilt vielmehr in diesem Falle durch die Aenderung in der Person des Unternehmers und Betriebsführers als nicht unterbrochen, und bei Berechnung der Betriebszugehörigkeit sind die Jahre, die das in Frage kommende Gefolgschaftsmitglied unter dem früheren Unternehmer gearbeitet hat, mitzurechnen. Es ist daher ganz unerheblich, ob der Betriebsführer dies ausdrücklich anerkennt oder nicht. Er ist vielmehr verpflichtet, die den Gefolgschaftsmitgliedern zustehenden Rechte anzuerkennen, und diese haben gegebenenfalls einen klagbaren Anspruch.

Warum unter der Hitze leiden?

Es gibt so viele Mittel, sich gegen sie zu schützen!

Hitze ist eines der Dinge auf der Welt, dem sich kein Mensch entziehen kann. Zwar ist das Stöhnen bei dreiunddreißig Grad im Schatten je nach Temperament und Leibesfülle sehr verschieden, doch das ist weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß der eine mehr und der andere weniger darunter zu leiden hat. In einem sind sie sich jedoch alle einig: Kampf der Hitze! Bleibt jedem nach seiner Fasson überlassen, wie er sich der Plage erwehrt!

*

Der Lausbub! „Mutta, gib mir doch 'n Groschen für 'n Eis!" Die Mutter ist keineswegs von den ewigen Bitten ihres Sprößlings erbaut, aber nur, um ihn los zu werden, gibt sie ihm endlich den Groschen. Und haste nicht gesehen ist der Heini schon im Eisladen an der Ecke, weilt kaum eine Minute darin und erscheint dann wieder voller Freude mit strahlendem Gesicht bei seinen Spielgefährten. Da fliegt ihm manch neidischer Blick zu. Dieser und jener will lecken, aber so ohne weiteres wird das nicht gestattet. Nur Franz, der beste Freund, darf einmal rund herum und einmal rauf und runter lecken. „Aber nicht soviel vom Erdbeer, das eß ich am liebsten selbst!" Nach zwei drei Minuten ist die Herrlichkeit zu Ende und für eine Weile hat die liebe Seele Ruh.

*

Der Backfisch! Seine größte Spezialität ist natürlich auch Eis. „Ach Gott, es schmeckt ja so himmlisch!" Aber als angehende junge Dame denkt man natürlich nicht daran, sich an einem Hörnchen zu vergessen, sondern sitzt in einer Eiskonditorei und opfert zweiundeinenhalben Groschen vom monatlichen Taschengeld für ein Gemischtes, Erdbeer, Zitrone, Vanille und Schokolade. Und wenn man bei dem nachfolgenden Genuß das verklärte Antlitz betrachtet, tatsächlich, es muß schon himmlisch schmecken.

*

Der fesche junge Mann! Der Kragen ist ihm schon aufgeweicht, von der Stirn quillt das Naß in lieblichen Perlen. „Haltung!" ruft er sich selbst zu, „Haltung, wer wird sich denn hier auf der Straße schon etwas anmerken lassen. Ich und Eis? Lieber bis morgen so weiter schwitzen!" Der Geist ist willig, das Fleisch soll bisweilen schwach sein. Und so kann er es sich denn nicht länger verkneifen, an dem nächsten Ausschank stehen zu bleiben und „eine Selter ohne, zu zehn" zu verlangen. Perlend fließt das köstliche Getränk in das Glas, wird schluckweise genossen, denn man will sich doch nicht verkühlen, und spült mit seiner erfrischenden Wirkung sogar das unangenehme Gefühl hinweg, daß es sich eigentlich nicht so ganz gehöre, auf offener Straße zu trinken. Aber diese Hundstagshitze. Zwar ist man ein Herr von Prinzipien, aber keine Regel ohne Ausnahme.

*

Der Wohlbeleibte! „Na, da hilft nun alles nix! Und wenn ich noch fünf Pfund zunehme, geh'n wir noch 'ne Molle schwenken, denn so 'ne Hitze hält ja kein Mensch aus." Es soll nur ein Stößchen zu zehn sein, nicht mehr, denn vom vielen Trinken soll man noch mehr schwitzen, sagen die klugen Leute. Aber in so einem Stößchen ist nur ein Schluck, und es bedarf deren viele, um einen Riesenbrand zu löschen. Die Dicken sind gemütlich und Philosophen. Und während das zweite, dritte und vierte Stößchen verschwindet, denkt der wohlbeleibte Herr: „Erstens, was kann das schlechte Leben nützen. Lerne leiden ohne zu klagen! Ich will nicht klagen, daß ich immer dicker werde, an diesen paar Gläschen liegt es bestimmt nicht, wo ich obendrein die Hälfte bis zur nächsten Tankstelle doch schon wieder ausgeschwitzt habe." Na also, denn man prost und hinein!

*

Zwei Damen mittleren Alters! Sie sitzen auf der Terrasse eines prächtigen Gartenlokals und trinken in Anbetracht der großen Hitze nicht Kaffee, sondern ein Erfrischungsgetränk. Doch nicht das gleiche. Beide köstliche Flüssigkeiten haben einen Doppelnamen, der zweite steht beiden gleich gut (oder auch schlecht). Nur das erste Wort unterscheidet sich, wenn auch nicht besonders. Jedenfalls wollte die eine dieses und die andere jenes, unbedingt und unter allen Umständen. Der Kellner bringt das Gewünschte. Die Flaschen haben fast die gleiche Form, ihr Inhalt nahezu dieselbe Farbe. Der Kellner sieht sich die beiden Sorten an und fragt die Damen nachdenklich: „Verzeihen Sie, meine Damen! Können Sie mir den Unterschied im Geschmack dieser beiden Erfrischungsgetränke erklären? Ich finde immer, sie schmecken beide gleich, nämlich nach Apotheke!" Worauf er sich mit einem Lächeln empfahl.

*

Damit ist natürlich die Möglichkeit, sich durch Erfrischungen von der Hitzeerschlaffung aufzurichten, keineswegs erschöpft. Und wer es mit Flüssigkeiten nicht versuchen will, der kann sich auch an anderen köstlichen Dingen erfrischen und laben. Unsere Lebensmittel- und Feinkostgeschäfte verfügen über alles in reichster Auswahl. Man kann da nur einen Rat geben: Seht euch die Geschäfte an, wer sucht, der findet, was er haben will!



Eis — der begehrteste Artikel in heißen Tagen. Foto: Sisnaiske

Jetzt erst recht Kopfsalat!

Es dauert ja nur noch kurze Zeit, dann verschwindet er sowieso für die nächsten 9 Monate vom Frisch-Gemüse-Markt. Da sollten wir ihm nun noch alle Ehre antun. Er wird ja immer noch reichlich angeboten, — dafür sorgt schon die Witterung. Teilweise ist er sogar überraschend billig, — wenn man dann allerdings auch schon mal feststellen muß, daß die Außenblätter anfangen zu welken. Aber gerade dann soll man ihn kaufen, damit er nicht ganz verwelkt. Jedoch nur die angewelkten Blätter länger im Wasser liegen lassen, nicht den ganzen Salat! Salat verliert an Gehalt und Geschmack, wenn man ihn zu lange „badet".

NSG. **Arbeitsveteranen fahren ins Blaue.** Wie in den Vorjahren, hatten die Westfälischen Kleinbahnen ihre Arbeitsveteranen und die Witwen der Pensionäre zu einer Fahrt ins Blaue eingeladen, die bei dem herrlichen Wetter einen wirklich schönen Verlauf nahm. In zwei Omnibussen wurde die Gemeinschaftsfahrt angetreten, die durch das Ruhrtal zum Baldeneysee und nach Schwerte führte.

Asti Getränkefabrik
August Stickeln, Bochum
Dorstener Straße 40 — Fernruf 62220

Trinken Sie:
Asti Orange, Zitrone, Cola, Tafelwasser
SINALCO in Umsatz und Qualität unerreicht

Etwas für heiße Tage!

Himbeersaft	1 Liter	1,50
Zitronenmost	1 Liter	1,30
Orangeade	1 Liter	1,50
Apfelsaft	1 Liter	0,78
Traubensaft	1 Liter	0,98
Apfelwein	1 Liter	0,38

Preise ohne Glas

WROBEL
BOCHUm
Lieferung frei Haus / Bestellkasse Sa.-Nr. 68951

Beim Wandern, beim Sport,
in Gesellschaft und Familie
erfrischt immer

Sonetta

Das Erfrischungsgetränk
aus Orangen und Zitronen
BIERBRAUEREI GEBR. MUSER A.-G.
BOCHUM-LANGENDREER

Prägen Sie sich den Namen
„Sonetta"
fest ein, um Verwechslungen mit anderen alkoholfreien Getränken zu vermeiden.

Und jetzt . . .
Erfrischungen

Apfelsaft in Flaschen	m. Gl. 94 Pf.
Traubensaft in Flaschen	m. Gl. 130 Pf.
Gerolsteiner Sprudel	Fl. o. Gl. 20 Pf.
Himbeersirup, lose	125 g 15 Pf.
Zitronenmost, lose	125 g 11 Pf.
Himbeersirup, Zitronenmost, Orangeade in Flaschen in versch. Preislagen	
1935er Partenheimer Weißwein, natur	Fl. o. Gl. 48 Pf.
1935er Lieserer Riesling	Fl. o. Gl. 70 Pf.
1935er Gaubickelheimer Wiesberg, natur	Fl. o. Gl. 75 Pf.
Grießmehl	500 g 24 Pf.
Haferflocken, lose	500 g 23 Pf.
Sago	500 g 30 Pf.
Puddingpulver in verschiedenen Geschmacksrichtungen	Paket von 8 Pf. an

Obst täglich frisch zum billigsten Tagespreis

3% Rabatt **Hill** 3% Rabatt

Erfrischungsgetränke
kaufen Sie gut und preiswert in der
Getränke-Großhandlung
Wilh. Hochland
Bochum, Wasserstr. 170, Ruf 67018

Für die warme Jahreszeit:

3% Rabatt auf diese Artikel!

Deutsch. Gouda	40 % fett, in Tr., 500 gr	1,00
Ostpr. Tilsiter	45 % vollfett in Tr., 500 gr	1,12
Deutsch. Edamer	40 % fett, in Tr., 500 gr	1,00
Tils. Block-Käse	20 % halbf., I. Tr., 500 gr	0,64
Emmentaler	Laibkäse, 45 % vollfett, in Tr. Schweizer Art . . 500 gr	1,20
Frankf. Apfelsaft	naturrein, per Flasche, ohne Glas	0,65
Apfelwein	per Flasche, ohne Glas	0.40
Himbeersyrup	lose . . . . . 500 gr	0,72

Otto Mess BOCHUM Brückstr. 30, Wittener Str. 4, Marienstr. 24

Paul Rau
Bochum-Weitmar, Ruf 68609
Hattinger Straße 156
Alleiniger Hersteller der
„PARABO"
Erfrischungsgetränke in Tafelwasser und Limonaden

Franz Bender
Mineralwasserfabrik
Spirituosen und Weinhandlung
Vertrieb natürlicher Brunnenwässer
Heilwässer verschiedener Quellen
Naturreine Trauben- und Fruchtsäfte
Bochum
Roonstraße 70
Telephon 634 27

Die Zeitungsanzeige, das beste Werbemittel

Kennen Sie
„Presta"?
Das neue Erfrischungsgetränk
aus dem
Saft und Fleisch baumreifer Früchte!
Karl Linden
Bochum Kronenstr. 35/37, Ruf 67151

Milchhaus Stadtpark Bochum
Inh. Richard Velten Wwe.
hält sich den Parkbesuchern und Ausflüglern bestens empfohlen.

Fördere dein Heimatblatt!

Der neue FILM

Filme, die wir demnächst sehen

Die Terra-Filmkunst 1937-38

Nach der großen wegweisenden Rede Dr. Goebbels auf der letzten Tagung der Reichsfilmkammer war es jedem klar, daß die Entwicklung des deutschen Films im Spieljahr 1937-38 in ein neues Stadium treten müßte. Die Programmveröffentlichungen des deutschen Filmverleihs lassen den Willen erkennen, den neuen Richtlinien zu folgen und das abgesteckte Ziel zu erreichen. Ufa, Tobis und Terra Filmkunst und nach ihnen die kleineren Gruppen, alle sind sich in dem einen Willen einig: der deutsche Film muß endlich seinen Platz in dem Deutschland Adolf Hitlers ausfüllen.

Die Terra Filmkunst, die jüngste der drei großen Gruppen des deutschen Films, stellt an die Spitze ihres Programms zwei Filme, die gleichsam das Stichwort für das gesamte Filmvorhaben geben: „Marsch der Veteranen" und „Kampf ums Matterhorn". Der Film „Marsch der Veteranen" baut sich auf dem Drama von Friedrich Bethge auf, das mit dem Staatspreis ausgezeichnet wurde und das ein großes, menschliches Thema packend und gewaltig gestaltet. Ueber das Menschliche hinaus steigert sich dieser Marsch der Veteranen zu dem ewigen Zug der Veteranen aller Länder und Zeiten. Der Luis-Trenker-Film „Kampf ums Matterhorn" wird, das kann man nach dem Ergebnis der schon lebhaft fortgeschrittenen Aufnahmen sagen, wieder einer jener Bergfilme werden, die durch ein Aufgebot männlicher Tugenden imponieren und den Geist der Kameradschaft über die Jagd nach dem Rekord setzen.

Auch der Film „Kameraden auf See" hat höhere Ideale als die Lust am Abenteuer. Er zeigt, wie der private Mensch über sich hinauswächst, wenn ihm das Vaterland eine große Aufgabe anweist. Dieser Film aus der Welt unserer jungen deutschen Kriegsmarine ist der erste abendfüllende Spielfilm, der seine Motive aus dem Dasein unserer blauen Jungen bezieht.

Zu den Filmen, deren weltanschauliche Deutlichkeit sich schon aus ihrem Inhalt ergibt, zählt ferner der Hans Steinhoff-Film „Ein Volksfeind". Hans Steinhoff hat das Drama von Ibsen in die Gegenwart und damit in ihre Ideen gestellt. Heinrich George, der Träger der Titelrolle, ist nicht mehr ein Einzelgänger, sondern der Sprecher einer charaktervollen Weltanschauung, der Verbündete gegen die „kompakte liberale Majorität" findet und mit ihrer Hilfe siegt.

Daß auch der Unterhaltungsfilm die Weltanschauung des neuen Deutschland propagieren kann, ohne in den Leitartikelstil zu verfallen, beweisen Filme wie „Petermann fährt nach Madeira" und „Uebers Jahr, mein Schatz". Hinrichs Petermann, der auf der KdF.-Fahrt verwandelt wird, ist ja aus dem Volksstück bekannt. Seine Wandlung wird im Film noch drastischer und — humorvoller. „Uebers Jahr, mein Schatz" läßt uns die Bekehrung eines dickschädligen Bauern miterleben, der schließlich die neue Zeit begreift und der einsieht, daß es klüger und schöner ist, sich anzuschließen.

Es sind insgesamt 26 Filme, die von der Terra Filmkunst für die Spielzeit 1937/38 eingesetzt werden. Vier dieser Filme, „Versprich mir nichts", Wolfgang Liebeneiners erste Filmregieleistung, „Der Unwiderstehliche", „Die glücklichste Ehe der Welt" und „Peter im Schnee" sind bereits fertig und laufen an. Fünf weitere Filme sind im Atelier: „Zauber der Bohème" mit Kiepura und Eggerth, mit Paul Kemp, Theo Lingen, Oskar Sima und Richard Romanowsky, „Die unentschuldigte Stunde" mit Gusti Huber, Gusti Wolf, Anton Edthofer, Hans Moser u. a., der bereits genannte Hans Steinhoff-Film „Ein Volksfeind" und ferner die Lustspielfilme „Hahn im Korb" und „Mädchen für alles".

Für Darsteller von Bedeutung sind in Arbeit: für Pola Negri „Die fromme Lüge" und „Die glückliche Insel", für Olga Tschechowa „Das Mädchen mit dem schlechten Ruf" nach Goldonis Lustspiel „Mirandolina" — für Heinz Rühmann „Fünf Millionen suchen einen Erben", für Harry Piel „Der unmögliche Herr Pitt", für Marta Eggerth ein weiterer Film, dessen Titel noch nicht feststeht. Als weitere Filme sind zu nennen: „Musik für Dich", „Orient-Expres", „Das Scheidungssanatorium", „Eine Frau geht in die Tropen" und „Diamantenkomödie".

Aus der vorigen Produktion haben sich vier „Ueberläufer" eingefunden: der Gustaf Gründgens-Film „Capriolen", der Hans H. Zerlett-Film „Revolutionshochzeit", der Minerva-Film „Alarm in Peking" und der bereits erfolgreich eingesetzte Georg Witt-Film „Land der Liebe".

Das Programm der Terra Filmkunst ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich künstlerisches Wollen, ethische Haltung und saubere, gekonnte Unterhaltung zu einem großen Ganzen vereinigen lassen.







Von links nach rechts: Brigitte Horney, Gerda Maurus, Maria von Tasnady
Untere Reihe von links nach rechts: Willy Fritsch, Georg Alexander, Willy Birgel







Ein neuer Tobis-Rota-Film

„Land der Liebe"



Der König (Albert Matterstock) und seine Verlobte (Gusti Huber) tanzen und sind selig in dem Tobis-Rota-Film „Land der Liebe".

Es war einmal ein König, der regierte ein Land, ein so winzig kleines Land, daß es kein Geograph in seine Karten einzeichnen wollte. Aber so klein war das Land Inkognito nun wiederum nicht, daß es nicht seine Kabinettskrise gehabt hätte. Die Sache war die:

Der König war ein netter Mann, so um die Fünfundvierzig herum und schon etwas grau an den Schläfen. Er ritt gut, er schwamm gut, er spielte hervorragend gut Golf, aber er hatte einen Fehler — er wollte nicht heiraten. Ein Mann, der viele schöne Frauen kennt, behauptet immer, kein Talent zum Ehemann zu haben. Seine Exzellenz der Herr Ministerpräsident hatte aber dafür kein Verständnis. Und da er gewohnt war, in allen Dingen seinen Willen durchzusetzen, leitete er alles Erforderliche ein und schrieb an die Fürstin Ilonka: „In höflicher Beantwortung Ihrer freundlichen Offerte . . ." Die Fürstin Ilonka hatte nämlich eine Tochter.

Julia hieß diese Tochter, und sie war sehr schön, sehr jung, sehr wohlerzogen und sehr keusch. Kunststück! wo sie doch in einem Kloster erzogen worden war. Prinzessin Julia erfährt also eines Tages per Telefon, daß sie schleunigst heimzukommen habe. Siebzehn Jahre ist sie alt, als der Ernst des Lebens an sie herantritt.

Schön, sie fährt an den ihr bezeichneten Ort. Die Fürstin aber kommt zu spät, und da passiert es: Julia lernt einen jungen Mann kennen, Franz geheißen. Nach einer Stunde finden wir sie auf einem Rummelplatz. Franz ist ein freier Schriftsteller, man kann nicht mehr von ihm verlangen, aber Julia hat doch schließlich eine Klostererziehung hinter sich, nicht wahr?

Obwohl Franz und Julia bei der ersten Begegnung nicht weiter kommen als es sich gehört, ist Franz in bester Laune. Unbekümmert, wie Verliebte sind, wirft er ein paar auf dem Rummelplatz gekaufte „Bomben" aus seinem Fenster im dritten Stock auf die Straße. Unten fährt gerade der König vorbei. Man glaubt natürlich an ein Attentat. Franz wird verhaftet, und der König benutzt alles als einen Vorwand, um sich der Verlobung zu entziehen, er schlägt sich sozusagen seitwärts in die Büsche. Der Ministerpräsident ist verzweifelt.

Aber der Polizeipräfekt weiß Rat. Er entdeckt, daß der verhaftete Franz dem König kolossal ähnlich sieht. Das „Wunder der Natur" muß der Staatskunst zur Hilfe kommen. Und Franz findet schnell Gefallen an seiner Rolle, er fängt an zu regieren, daß dem Ministerpräsidenten die Augen übergehen. Inzwischen wird Julia zwangsweise ihrem Glück zugeführt. Die beiden staunen nicht wenig, als sie sich in solcher Situation wiederfinden. Der Franzl ist ein König, die Julia eine Prinzessin, und beide sollen sich verloben! Sie tun's mit Inbrunst, mit so viel Zärtlichkeit, daß der Hofmarschall erschüttert feststellt: Seit dem 11. Jahrhundert ist das die erste aus Liebe geschlossene Ehe in der Geschichte des Königshauses.

Tja, und dann sitzt der richtige König wieder in seinen Gemächern und verlangt von Franz, er soll sich schleunigst in sein Privatleben zurückziehen. Der gehorcht, nachdem der König versprochen hat, Julia nicht unglücklich zu machen. Was ein König verspricht, das hält er! Besonders dann, wenn es ihm leicht fällt. Der König verliebt sich nämlich aus Versehen in die noch sehr jugendliche Mama seiner Braut, stürmisch verlangt er eine baldige Hochzeit. Und abends geht man in die Oper.

Als sich der König dann Julia gegenübersieht, wird ihm sehr beklommen zumute. Ein gegenseitiges Geständnis schafft Klarheit. Julia darf ihrem Franz, der nach Beendigung seiner Doublerolle nicht mehr den Mut hat, ihr unter die Augen zu treten, nacheilen, und der König darf die Mama Julias heiraten. Das ganze Königreich schwimmt in Wonne.

An der Grenze wird Franz festgehalten. Im letzten Augenblick natürlich. Und während die Fürstin an der Seite des Königs im Prunkwagen sitzt und huldvollst nach allen Seiten nickt und lächelt, führt Julia ihren nun nicht mehr ganz freien Schriftsteller heim, in der Gewißheit, demnächst wird er einen Roman schreiben, eine Geschichte von dem glücklichen Königreich, das auf keiner Landkarte zu finden ist, einen Roman oder ein Lustspiel oder ein Drehbuch, je nachdem.

Beginn der Kämpfe um Schanghai

DNB Tokio, 13. Aug. (Ostasiendienst des DNB) Wie die Agentur Domei aus Schanghai meldet, hat dort am Freitagmorgen um 9 Uhr an der Grenze der japanischen Konzession heftiges Maschinengewehr- und Geschützfeuer eingesetzt. Damit hat der Kampf um Schanghai begonnen.

Kriegsbereitschaft angeordnet

DNB Tokio, 13. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Wie die Agentur Domei meldet, hat sich die Lage in Schanghai äußerst zugespitzt, da die chinesischen Truppen schweres Artilleriefeuer auf das Hauptquartier der japanischen Marine eröffneten. Auf Grund dieser Verschärfung der Lage hat der Kommandeur der japanischen Marine höchste Kriegsbereitschaft für die gesamten mobilisierten japanischen Streitkräfte angeordnet.

England schützt den Raum von Schanghai

DNB Schanghai, 13. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Wie hier verlautet, erwägen die Engländer die Heranziehung von Truppenverstärkungen. Truppen in Hongkong sollen bereitgestellt sein, um bei etwaigen kriegerischen Verwicklungen zwischen China und Japan im Raum von Schanghai und bei einer Bedrohung der Internationalen Niederlassung nach Schanghai in Marsch gesetzt zu werden.

Flußschiffahrt am Jangtse eingestellt

Die Verbindung Schanghai—Nanking restlos unterbrochen.

DNB Schanghai, 13. Aug. (Ostasiendienst des DNB) Die chinesische Regierung gab die Sperrung des Jangtseflusses für die gesamte Schiffahrt bekannt. Die Sperrung gilt für die Strecke von Tschinkiang bis zur Mündung des Whangpu-Flusses in den Jangtsee. Die Vertreter der Vertragsmächte wurden verständigt, daß am Fluß die Leuchtfeuer in der Nacht gelöscht bleiben würden.

Nach der Unterbrechung des Luftverkehrs, des Bahnverkehrs und des Schiffsverkehrs ist die Verbindung Schanghai—Nanking praktisch vollständig unterbrochen, zumal auch der telephonische und telegraphische Verkehr ausschließlich für militärische Zwecke beansprucht bleibt.

Nankau von den Japanern eingenommen

DNB Tientsin, 13. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Wie das japanische Hauptquartier bekannt gibt, wurde die von den Chinesen erbittert verteidigte Stadt Nankau, die die Paßstraße in Richtung Kalgan sperrt, nach mehrere Stunden dauernden Kämpfen von japanischen Truppen unter großem Einsatz von Infanterie, Artillerie und Tankeinheiten eingenommen. Damit hat die erste wirklich größere Kampfhandlung des nordchinesischen Feldzuges stattgefunden. Ueber den Verlauf der Kämpfe fehlen noch Einzelheiten.

Hervorgehoben wird in der Meldung des japanischen Hauptquartiers der zähe Widerstand der Chinesen, die jetzt, unterstützt von Artillerie, auf den nordwestlich gelegenen Höhen hinter der Stadt weiteren Widerstand leisten. In Tientsin sind die ersten Verwundetentransporte von Japanern eingetroffen.

Das Ziel der japanischen Angriffe ist Kalgan und die Suiyuan-Bahn. Die Gefechte richteten sich bisher gegen die noch intakte 29. Provinzialarmee. Die Zentraltruppen haben angeblich in den Kampf noch nicht eingegriffen.

Tokio gegen Verschärfung der Lage

DNB Tokio, 13. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Ein heute abgehaltener Kabinettsrat beschloß, daß die Regierung bei gleichzeitiger Durchführung aller Maßnahmen, die für den Schutz der Japaner in Schanghai notwendig seien, mit der chinesischen Regierung weiterhin Verhandlungen zur Verhinderung der Verschärfung der Lage in Schanghai führen werde.

Nanking beschließt militärisches Vorgehen

Eine Erklärung des chinesischen Auswärtigen Amtes.

DNB Nanking, 13. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Der Sprecher des chinesischen Auswärtigen Amtes gab eine Erklärung ab, die die Entwicklung des chinesisch-japanischen Konfliktes seit dem Lukoutschiau-Zwischenfall, wie sie von chinesischer Seite gesehen wird, schildert. Zum Schluß der Erklärung wird unter Bezugnahme auf diese Darstellung des japanischen Vorgehens gesagt:

„Alle diese Handlungen verstoßen gegen die Hoheitsrechte Chinas und die internationalen Verträge. Die Geduld Chinas hat ihre Grenzen erreicht. Es bleibt uns kein anderer Weg, als Selbstverteidigungsmaßnahmen zu treffen und der gewaltsamen Aggression Widerstand zu leisten. Die Verantwortung für die zukünftige Entwicklung liegt ausschließlich bei Japan."

Schwere Kämpfe in Schanghai

DNB Schanghai, 13. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Das bereits im Laufe des Freitag einsetzende Artilleriefeuer im Norden Schanghais nahm gestern abend zu. In dem Stadtteil Tschapei in der Gegend des Nordbahnhofes wüten schwere Brände, die durch die Beschießung entstanden sind. Die chinesischen Truppen — es handelt sich um die 88. Division — halten den Nordbahnhof besetzt und haben Feldgeschütze in Stellung gebracht. Eine allgemeine Flucht der chinesischen Bevölkerung aus Tschapei hat eingesetzt. Die Flüchtlinge, deren Zahl bisher noch nicht abzusehen ist, sammeln sich in den südlichen Stadtteilen. Die japanischen Stellungen am Hongkiu-Creeck liegen unter chinesischem Feuer. Das japanische Generalkonsulat und die flußabwärts liegenden Kais japanischer Schiffsgesellschaften sind schwer verbarrikadiert.

Schutz britischer Häfen

durch Minenfelder im Kriegsfall

DNB **London**, 13. August. (Drahtb.) Die englische Admiralität hat, wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, neue Maßnahmen ergriffen, um die britischen Häfen in der Heimat und in Uebersee im Falle eines Krieges durch Minenfelder zu beschützen. Für die Vorbereitung und Unterhaltung kontrollierter Minenfelder, d. h. solcher Minen, die durch Fernleitung von der Küste aus zum Explodieren gebracht werden, ist jetzt die Rekrutierung von Sonderpersonal innerhalb der Flotte beschlossen worden.

Engländer lernen die Tschechen kennen!

Bei Besichtigung sudetendeutscher Notstandsgebiete verhaftet

DNB **Karlsbad**, 13. August. (Drahtb.) Wie das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit" mitteilt, besuchten am Mittwoch zwei Mitarbeiter des bekannten englischen Professor Toynbee zusammen mit einem Amtswalter der sudetendeutschen Partei die Notstandsgebiete der Sudetendeutschen in Westböhmen.

Als die englischen Gäste das Armenhaus von Chodau besichtigten, wurden sie von einem Gemeindepolizisten beobachtet, der sofort die tschechoslowakische Gendarmerie verständigte.

Die Gendarmerie verhaftete die beiden Engländer und ihren Begleiter, als sie das Armenhaus verlassen wollten, und unterzog sie einem zweistündigen Kreuzverhör.

Immer wieder tauchte die Frage auf, ob sie die Elendsstätten photographiert und ob sie überhaupt eine amtliche Erlaubnis zum Besichtigen der sudetendeutschen Elendsstätten hätten. Die Engländer legten Empfehlungen der Londoner tschechoslowakischen Gesandtschaft an das Prager Außenministerium und Empfehlungsbriefe an den marxistischen Abgeordneten Jaksch vor, worauf das Verhör beendet wurde.

Als man bei einem Engländer jedoch einen Photoapparat bemerkte, der nicht in dem Paß vermerkt war, mußten sich die englischen Gäste anschließend unter tschechoslowakischer Gendarmeriebegleitung nach Elbogen zur Staatspolizei-Zweigstelle begeben, wo sie erneut verhört wurden.

Nach diesem Zwischenspiel, das nahezu vier Stunden dauerte, wurden die Engländer, von denen einer nun noch eine persönliche Einladung des deutschen marxistischen Abgeordneten Jaksch vorwies, die er von ihm seinerzeit in London erhalten hatte, freigelassen.

Sie werden sich jetzt, wie die „Zeit" weiter mitteilt, nach Prag begeben, um bei ihrer Gesandtschaft gegen diese Vorkommnisse Einspruch einzulegen. Immer wieder gaben die englischen Gäste ihrer Verwunderung Ausdruck über ihr Erlebnis.

Die Folgen des Volksfront-experiments

Kohlensorgen in Frankreich – Starker Rückgang der Erzeugung 50prozentige Preissteigerung

DNB **Paris**, 12. August. (Drahtb.) Der „Jour" beschäftigt sich mit der Frage, wie weit die Kohlenversorgung Frankreichs im kommenden Winter gesichert sei. Nach der Einführung der 38- bis 40stündigen Arbeitswoche in den Kohlenbergwerken habe der Bergwerksverband die Regierung wissen lassen, daß er den Bedürfnissen des Landes nicht entsprechen könne. Nach langen Verhandlungen sei es schließlich dem Staatssekretär für die Bergwerke gelungen, für die Monate September und Oktober zwei zusätzliche Arbeitstage einzuschieben. Es sei jedoch zu befürchten, daß diese Maßnahme zu spät komme. Die Kohlenerzeugung in Frankreich befinde sich im Rückgang. Die Durchschnittsleistung habe je Tag und Arbeiter im Vergleich zum Vorjahre um 90 Kilo abgenommen, im Departement Pas-de-Calais sogar um durchschnittlich 150 Kilo. Die Folge sei eine außerordentliche Steigerung der Kohleneinfuhr. Allein auf diesem Posten habe die französische Handelsbilanz einen Fehlbetrag von einer Milliarde Franken zu verzeichnen. Die französischen Kohlenbergwerke hätten versucht, die Lage durch Mehreinstellungen zu verbessern. Die Arbeiterzahl sei in der Zeit von Mai 1936 bis Mai 1937 um fast 14 000 auf 236 600 erhöht worden; trotzdem habe die Erzeugung abgenommen, während sie in England, Belgien, Deutschland und Polen gestiegen sei. Diese Abnahme wirke sich im Zusammenhang mit der Abwertung des Franken natürlich auch auf den Kohlenpreis ungünstig aus. Gegenüber 1936 seien die Kohlenpreise um 50 bis 55 Prozent gestiegen. Letzten Endes sei also der Verbraucher dazu verurteilt, den Fehlbetrag zu decken.

Der bunte Tag

Felskletterei ohne jede bergsteigerische Ausrüstung

Wieder ein tödlicher Absturz.

DNB Berchtesgaden, 13. August (Drahtb.) Beim Aufstieg vom Königstein zum Grünstein stürzte am Donnerstag ein 17½jähriger Schlosserlehrling aus Ingolstadt von einem Felsgrat ab. Er blieb mit zerschmettertem Kopf tot liegen. Der junge Mann hatte den Aufstieg ohne jede bergsteigerische Ausrüstung versucht.

Gutsverwalter erschießt Schmied

Blutige Auseinandersetzung auf einem polnischen Gut.

DNB. **Warschau**, 13. Aug. (Drahtb.) Auf einem großen Gut in der Woiwodschaft Lodz kam es zu einem Streit zwischen dem Gutsverwalter und dem Schmied des Gutes. In seiner Erregung griff der Verwalter zu seinem Gewehr und gab auf den Schmied einen Schuß ab, der diesen tödlich traf. Ueber diese Tat empört, rotteten sich an die 100 Landarbeiter des Gutes zusammen, drangen in die Wohnung des Verwalters ein, fielen über ihn her und schlugen ihn nieder. Als die Polizei auf dem Gutshof eintraf, konnte sie nur noch die Leichen des Schmiedes und des Verwalters feststellen.

Fünf Kinder vom Blitz erschlagen

DNB Warschau, 13. August (Drahtb.) Fünf Kinder im Alter von acht bis 14 Jahren aus dem Dorfe Kletno bei Pinsk wurden während eines Gewitters unter einem alleinstehenden Baum, in dessen Schutz sie geflüchtet waren, durch Blitzschlag getötet.

Autobusunglück auf einer Bergstraße

Die Bremsen versehentlich außer Betrieb gesetzt.

DNB Mailand, 13. August (Drahtb.) In der Provinz Belluno hat sich auf der Bergstraße des Zoltana-Tales ein schweres Unglück ereignet. Ein Autobus mit 11 Personen hielt in einer Kurve, um den Postkraftwagen durchzulassen. Der Chauffeur war ausgestiegen. Ein Fahrgast wollte ein Hupensignal geben, setzte aber aus Versehen die Bremsen außer Betrieb, worauf der schwere Wagen führerlos zurückrollte und in eine Schlucht stürzte. Zwei Insassen wurden getötet, sieben schwer verletzt.

Großfeuer in Italien

DNB Rom, 13. Aug. (Drahtb.) Ein Großfeuer brach in den Holzlagern der italienischen Forstwirtschaftsgesellschaft in Petilla Policastro bei Catanzaro aus und verursachte gewaltigen Schaden, der bisher bereits auf über sechs Millionen Lire (rund 800 000 RM) geschätzt wird.

Gesetzliche Neuregelung des Seefrachtrechts

DNB. **Berlin**, 13. Aug. (Drahtb.) Die Reichsregierung hat das „Gesetz zur Aenderung von Vorschriften über das Seefrachtrecht" verabschiedet. Mit diesem Gesetz übernimmt das Deutsche Reich die Vorschriften des „Internationalen Uebereinkommens zur einheitlichen Feststellung von Regeln von Konnossementen", das Deutschland am 24. August 1925 in Brüssel gezeichnet hat. Die Einführung war bisher unterblieben, weil Deutschland mit Rücksicht auf seine bedeutende Ostseeschiffahrt nur gemeinsam mit den skandinavischen Staaten das Uebereinkommen einführen kann. Das Uebereinkommen ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen internationalen Zusammenarbeit aller am Seehandel beteiligten Nationen und soll die lang erstrebte Vereinheitlichung der Seefrachtrechte der an dem Abkommen beteiligten Staaten bringen. Bisher ist es bereits von einer ganzen Anzahl von Staaten ratifiziert worden.

Von den in dem Uebereinkommen vorgesehenen zwei Möglichkeiten, das Abkommen im ganzen zu übernehmen oder aber seine einzelnen Bestimmungen in das nationale Seefrachtrecht einzuarbeiten, hat der deutsche Gesetzgeber die letztere gewählt und vor allem aus Gründen der Klarheit und Uebersichtlichkeit die Bestimmungen des Uebereinkommens in die Vorschriften des Handelsgesetzbuches über das Seefrachtrecht eingearbeitet.

Die Aenderung des bisherigen Rechts bezieht sich im wesentlichen auf die Haftung aus dem Frachtvertrag, die Abschaffung der sogenannten Skriptur haftung und auf die Einführung des Verfrachterkonnossements.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsbahndirektor und Abteilungsleiter Hermann Osthoff der Personalabteilung der Eisenbahnabteilungen des Reichsverkehrsministeriums zum Ministerialdirektor ernannt. In dieser Eigenschaft ist er zugleich Mitglied des Vorstandes der Deutschen Reichsbahn geworden.

*

Reichserziehungsminister Rust sandte an den Dichter Rudolf G. Binding folgendes Glückwunschtelegramm: „Zu Ihrem 70. Geburtstag sende ich Ihnen im Gedenken Ihrer Verdienste um das deutsche Schrifttum meine aufrichtigen Glückwünsche."

*

Die Internationale Homöopathische Liga veranstaltete am Donnerstagabend einen öffentlichen Vortragsabend. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten des Kongresses der homöopathischen Liga, Dr. Rabe-Berlin, sprachen Dr. Planer-Berlin und Dr. Tischner-Berlin über den Aehnlichkeitsbegriff in Diagnose und Therapien.

*

Die Regensburger Domspatzen, die seit Dienstag in Rio de Janeiro sind, konzertierten im Stadttheater mit großem Erfolg.

*

Für den vor kurzem zurückgetretenen Oberbundesrichter van Devanter hat Präsident Roosevelt den Senator Hugo Black aus Alabama zum Mitglied des Obergerichtshofes ernannt.

*

Vom 18. bis 25. August finden in Südfrankreich zwischen Bordeaux und Gap Luftmanöver im großen Verband unter Teilnahme des Luftschutzes statt.

*

Wie das amerikanische Marineamt bekannt gibt, hat es an die Goodyer-Zeppelin Company in Akron (Ohio) einen Bauauftrag für zwei nichtstarre Ersatzluftschiffe im Betrage von 285 000 Dollar vergeben. Das eine der Luftschiffe mit einem Fassungsvermögen von 125 000 Kubikfuß wird für Ausbildungszwecke, das andere mit 400 000 Kubikfuß im Küstendienst verwendet werden.

Die Hindenburg-Spende

erbittet Beiträge auf ihr Postscheckkonto Berlin 738 00!

Die Berufungsverhandlung im Konitzer Prozeß

Termin in Posen am 27. August.

DNB. **Bromberg**, 13. Aug. (Drahtb.) Der Termin für die Verhandlung in der Appellationssitzung gegen die 22 im Falle Kanfau angeklagten jungen Deutschen, die bekanntlich in der ersten Instanz in Konitz zu schweren Gefängnisstrafen wegen angeblicher Geheimbündelei verurteilt worden sind, findet vor dem Appelationsgericht in Posen am 27. August statt.

Uebergriffe der Vaterländischen Front in Graz

DNB **Wien**, 13 August (Drahtb.) Wie von zuverlässiger Seite aus Graz gemeldet wird, ist es dort in den Nachmittagsstunden des Mittwochs zu bedauerlichen Uebergriffen der Vaterländischen Front gekommen. Auch in Graz hatten die Buchhändler Adolf Hitlers „Mein Kampf" in den Schaufenstern ausgelegt, nachdem die behördliche Erlaubnis dazu vorlag. Ein Sturmtrupp der Vaterländischen Front drang zwischen 17 und 18 Uhr in mehrere Buchläden ein, riß wahllos Bücher und Zeitschriften aus den Regalen und beschädigte die Einrichtungen. Der Trupp soll von einem Funktionär der Vaterländischen Front und einem deutschen Emigranten mit Namen Gleßner, der beim klerikalen Grazer Volksblatt angestellt ist, angeführt worden sein.

Es ist zu erwarten, daß die österreichische Regierung gegen diese Uebergriffe scharf vorgehen wird.

*

Aus den Ergänzungsmeldungen über die Vorfälle in Graz, die sich mit den Erhebungen durch die dortige konsularische Vertretung des Reiches decken, geht hervor, daß der Sturm auf die Läden, in denen das Führer-Buch „Mein Kampf" auslag, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Aktion gewisser Kreise der Vaterländischen Front war. Nachdem das Buch auf Grund der Verhandlungen offiziell zugelassen ist, stellen diese Uebergriffe lokaler Untergliederungen somit zugleich offensichtlich den Versuch dar, die Durchführung des Abkommens mit Deutschland zu stören.

Botschafter von Papen wird persönlich Gelegenheit nehmen, den Vorfall bei der österreichischen Regierung zur Sprache zu bringen unter Wahrung der durch die deutsch-österreichischen Vereinbarungen sich ergebenden Belange.

Der Sicherheitsdirektor von Graz hat noch am gleichen Tage sein Bedauern über die Ausschreitungen zum Ausdruck gebracht.

Unbeständiger

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Das südfranzösische Tief ist nordwärts gezogen und liegt jetzt mit seinem Kern über dem Kanal. Die an seiner Südseite einbrechenden kühleren Luftmassen haben uns seit längerer Zeit wieder einmal ergiebige Niederschläge gebracht. Mit der weiteren Verlagerung des Tiefs bleiben wir unter dem Einfluß der kühlen Meeresluft, wobei es weiterhin zu Schauern kommen wird.

Vorhersage für Samstag: Bei südwestlichen Winden wechselnd wolkig mit einzelnen gewittrigen Schauern, etwas kühler.

Für Sonntag: Weiterhin südwestliche Winde und bei wechselnder Bewölkung noch einzelne Schauer, unveränderte Temperaturen.

Weiterentwicklung: Unbeständig.

Donnerstag abend 7 Uhr ging mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Bernhard Flöthke

Im Alter von 62 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben und langem schweren Leiden, in die Ewigkeit heim.

In tiefer Trauer:
Frau Bertha Flöthke geb. Eckert
Arthur Flöthke
Alfred Flöthke
Irmgard Flöthke
Trude Flöthke geb. Belsemann
Ingrid Flöthke als Enkelkind

Essen-Steele, den 13. August 1937
Hansamarkt 14

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. August, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Krankenhauses aus statt. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher dortselbst.

Nachdem Gott, der Herr, vor drei Wochen unseren lieben Vater in seine Herrlichkeit abberufen hat, folgte ihm heute abend um 8 Uhr meine unvergeßliche treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere innigstgeliebte Großmutter, Schwester, Tante und Kusine

Frau Adolf Stratmann

Gertrud geb. Schirmer

im 72. Lebensjahre.

Sie schied aus diesem Leben nach langem, mit beispielloser Geduld ertragenem Leiden, gestärkt und getröstet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente.

Erschüttert stehen wir an der Bahre dieser edlen Seele, denn sie war nicht nur liebevolle Mutter ihrer Familie, sondern auch ihrem Nächsten eine treue Helferin. So steht ihr Bild in unauslöschlichem Andenken vor uns.

In tiefer Trauer:
Frau Maria Henning geb. Stratmann
August Henning und Kinder.

Schwelm, den 11. August 1937.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 14. August, nachm. 3.30 Uhr, vom Sterbehause, Bahnhofstraße 71, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Samstag, morg. 8 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Der liebe Gott nahm heute mittag 14 Uhr seinen getreuen Diener, meinen lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Konrektor i. R.

August Potthoff

zu sich in sein ewiges Reich. Er wurde im Alter von 70 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden, aber gut vorbereitet und gestärkt mit den Heilsmitteln unserer heil. Kirche aus einem gesegneten Leben abberufen, das er mit tiefem Glauben an Gott, mit schaffensfreudigem Hoffen und beglückender Liebe für die Seinen allzeit erfüllt hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Dr. med. August Potthoff und Frau
Hildegard geb. Kückelmann.

Bochum-Linden, den 12. August 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. Aug. 1937, vormittags 8.30 Uhr, vom Trauerhause, Bochum-Linden, Hattinger Straße 687, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist gleich nach der Beerdigung in der Pfarrkirche zu Bochum-Linden.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Am Dienstag, dem 17. August 1937, morgens 8 Uhr, findet in der St. Franziskus-Kirche zu Bochum-Riemke ein

Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen

Pfarrer Rudolf Nunnemann

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen-Bredeney: Tochter: Otto König und Frau.

Vermählte:
Niederbonsfeld: Wilhelm Stratmann u. Hildegard Sohlmann.
Essen-Altenessen: Bernhard Luthe m. Walburga Stettmaher.

Gestorben:
Hattingen: Stanislaus Nikolek, 63 Jahre. — Hans Bettha, 10 J.
Gevelsberg: Frau Wilhelm Theis, Line geb. Eick, 72 Jahre.
Schwelm: Frau Adolf Stratmann, Gertrud geb. Schirmer, 72 J.
Essen: Reichsbahn-Oberinspektor i. R. Ernst Hoffmann, 83 J. — Karl Gesting, 68 J. — Wilhelm Montz, 91 Jahre. — Josef Grewing, 58 J. — Frau Heinrich Bähre, 61 J. — Frau Karoline Siepmann, 79 J. — Frau Karoline Hoffmann, 58 J.
Essen-Krah: Frau Peter Zündorf, 51 Jahre.
Essen-Stadtwald: Frau Maria Müller, 48 J.
Essen-Altenessen: Franz Holtkamp, 79 J.
Essen-Stoppenberg: Heinrich Ihme, 74 Jahre.

Wohnungstausch!
3räum. Etg.-Wohn. in Stadtmitte gegleiche in Steele od. Umgeg. zu tauschen gesucht. Ang. an: Benner, Steele, Hengierstr. 2, 2. Etg.

Original Bonbastus-Präparate
bestimm. erhältlich
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Stee'e

Wer keine Zeitung liest, verpaßt manchen Vorteil!

Koffer
in vielseitigen Ausführungen sowie sämtliche
Reiseartikel
im Fachgeschäft
Wilhelm Venhues
Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6

Flechten
Furunkel
Hautausschlag
Schuppenflechte
sind Leiden, wofür man selten das richtige Mittel findet. Ich und viele sind geheilt. Das beweisen amtl. beglaubigte Dankschreiben. Lesen Sie was Geheilte schreiben und Sie zweifeln nicht mehr an einer Heilung. Oft nach zwei Wochen Gesundung (auch in veralteten Fällen). Das einfache Mittel schreibe ich jedem umsonst.
Plantagenbesitzer
Edwin Müller, Birschfelde i. Sachsen E.
Heilmittelvertrieb nur d. Apoth.!

Neubau-Hypotheken
(nur Mehrfamilienhäuser) ohne Reichsbürgschaft 60 Proz. des Realwertes, sonst 75 Proz. mit Amortisation.
Adolf Ratte
Hypotheken- und Grundstücksmakler, Bochum, Diekampstr. 31.

Auto- u. Omnibus-Vermietung
elegante offene und geschlossene Wagen
Wilh. Meyer Ruf 62810
Bochum, Schulstr. 15

Kombi
kräuterhaltig für den Magen
In Flaschen z. 4.20, 3.20, 2.20, 1.70, 1.20, 0.70
mit Glas.
Mit-Kombi
Kräuterbranntwein
Liter 2.40 ohne Glas
empfehlen
A. Janzik, Bochum, Gußstahlstr. 12
F. Strätling Bochum, Hellweg 54

Auch bei Einrichtungen zu
kleinen Preisen
achten wir besonders auf Formschönheit und solide Qualität! Unsere Auswahl ist überraschend groß!
Schlafzimmer
355,- 395,- 445,- 470,-
535,- 590,- 655,- RM.
Wohn-, Speise- und Herrenzimmer
280,- 325,- 385,- 465,-
570,- 630,- 725,- RM.
Küchen, komplett
198,- 225,- 280,- 315,-
355,- 385,- RM.
MÖBELHAUS W. Borgmann
Bochum, Brückstr. 59—63
Ehestandsdarlehen

Freude am Einkochen
haben Sie mit
Welt-Reform
das erste bahnbrechend gewordene Einkochglas
mit der Original-Rille
4 mal größere Dichtungsfläche, kein Verderben des Inhalts
millionenfach bewährt
Verkaufsstelle
Heinrich Cremer
Eisen-u. Haushaltwaren
Bochum
Dorstener Straße 20
Ruf 66389

Eleganter
Kinderwagen
hochmod., billig zu verkauf. Bochum, Kronenstr. 49, 2. Etg.

Nachhilfestunden
in Englisch und Französisch erteilt Hilde Bergmann, Boch., Wrangelstr. 21

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!



Wenn die Fensterscheibe zersprungen ist,
wo nimmt man dann eine neue her? Dann geht man zu Fritz Gabel, läßt sich eine neue Scheibe zuschneiden und der Schaden ist schnell behoben.
Fritz Gabel
Essen-Steele,
Kaiser-Wilhelm-Straße 45
Größtes Glaslager am Platze

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wattenscheid, Hochstr. 50

Ausflugslokal „Zur schönen Aussicht"
Inh. L. Stratmann, Altendorf-R., Tel. Essen: 59473
Unübertreffbare Aussicht ins Ruhrtal
Parkettsaal / Schattiger Garten
Sonntags **KONZERT** m. Tanzeinlagen
Ia. Kaffee mit Bauernstuten.
Haltestelle der Autobuslinie Steele-Altendorf, ab Steele Grendplatz RM. 0,20



Ja, so preiswert ist dieses gute Einweichmittel; kein Wunder, daß Henko so viel gekauft wird! Es hat sich doch schon herumgesprochen, daß richtiges Einweichen der Wäsche ebenso wichtig ist wie das Kochen. Wenn man abends mit Henko einweicht, schwimmt am nächsten Morgen fast der ganze Schmutz im Einweichwasser. Dann macht das Waschen nur noch halb soviel Arbeit.

Henko macht's für: 13 Pfennig!

Volks-Zeitung
Das geschätzte Heimatblatt
Das beliebte Familienblatt
Das bewährte Anzeigenblatt
Die älteste mit allen Kreisen verwachsene Bochumer Tageszeitung

Mädchen
nicht unter 25 Jahren, für Haushalt und Küche von Kath. Schwesternhaus per 1. Septbr. gesucht. Selbiges muß auch Schweine füttern können.
Off. m. Zeugnisabschr. etc. u. B. U. 852 a. d. Gesch. d. Ztg. erbeten.

Zum 15. 8. oder 1. 9. 37 kath.
Zweitmädchen
nicht unter 18 Jahren, für Arzthaushalt gesucht.
Off. u. B. K. 843 a. d. Gesch. d. Ztg.

Motorrad
Ardie 500 ccm, steuerfrei, zu verk. oder gegen Kleinwagen zu tauschen.
Bochum, Jägerstraße 4, 3. Etg.

Fragen Sie
nach dem altbekannten Mittel gegen Grind, Ausschlag, Flechten, Ekzem, Brand-, Beinu. Sonnenschäden, Wundsein. „Sprätin" 0-g-Packung 0.75, 100 g 1.50, 150 g 2.—. Alte Apotheke, Bochum, Rosenstraße.


HOHNER
und andere Marken
7-12 Monatsraten
Bild-Ka alog gratis.
W. Hässler
Bochum
Kortumstr. 33
Komme mit gr. Auswahl nach allen Plätzen

Wohnz.-Büfett
Eiche ger., 1,40 m br., mit eich. Ausziehtisch u. 4 eich. gepolst. Stühlen, 210.— Mark.
Gu. Strudde
Bochum, Roonstr. 37.

Kesselöfen
mit Kupferkessel
liefert aus Lagerbeständen preiswert:
Handwerkerbedarf
A. Rumberg, Bochum
Eisenwaren u. Werkzeuge
nur Luisenstraße 12 Fernruf 63546

Wir sind leistungsfähig!

HERREN-BALLONRÄDER
M 39,50 M 51.- M 64.-
Günstige Teilzahlung
Alle Räder werden angenommen
Scheinwerfer M 1.70 Sattel M 2.25
Dynamo 6 Volt · 3.00 Gepäckträ. · 0.40
Laufmantel · 1.85 Glocke · 0.15
Ersatzteile für alle Marken!
SIGURD
Bochum, Kortumstr. 73

Sonntag, den 15. August
Abfahrt 8 Uhr **Königswinter . 5.75 RM**
Anmeldung
Kraftverkehr Scharpey
Bochum, Kortumstr. 7, Ruf 63344/45

Damen-Moden
Frau M. Hedenius
Damen-Schneidermeisterin
Sämtliche Damen-Garderoben
elegant, preiswert und gut
Bochum, Hildegardstraße 8
Nähe Bahnhof Präsident
Ruf 68438

Gebrauchte Elektromotoren Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch
Transformatoren
Ladeaggregate
Generatoren
Umformer
Reparaturen:
Umwicklungen
Tausch Miete Aenderungen
Auswuchtungen
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel
sehr billig!
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 306
Fernruf: Sammelnummer 40846/47


. . . . . und nachher nicht nur duschen, sondern mit Warta massieren. Warta-Seife reinigt die Poren und ernährt die Hautzellen.


Stück 18 Pfg.
gr. Stück 28 Pfg.

Fahrräder W. Ilgnes
Fahrradhaus
Wittener Str. 103

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 12. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 274636
2 Gewinne zu 5000 RM. 227222
2 Gewinne zu 3000 RM. 104972
18 Gewinne zu 2000 RM. 1692 17087 185332 243390 243857 267964 358894 369096 377988
68 Gewinne zu 1000 RM. 15242 19678 36497 46654 57687 59415 62047 68246 106594 116632 122739 139145 142192 150296 150779 160222 160526 167174 168815 172856 189567 210614 212069 214753 214870 235252 258214 287176 291814 322082 325008 332646 353350 395540
104 Gewinne zu 500 RM 1538 1786 37036 41571 42635 44101 49269 49953 54810 55801 59050 59072 65688 69848 103105 110351 112874 113178 118090 146947 148273 151707 184556 197954 216447 217296 220799 230283 238318 247183 260503 260772 264795 265630 271528 282653 286856 292930 301374 303796 313410 316698 319327 328461 335680 337866 340133 356157 361168 378413 385780 395201

200 Gewinne zu 300 RM 829 1228 7227 10151 10790 10862 12394 13645 13944 15189 17318 18586 20317 20428 36755 39654 52932 55862 57013 57847 59435 59650 62106 65858 69996 71681 73615 79765 81962 81968 88831 91635 121100 121318 123339 123390 126719 127736 140722 143251 159657 164078 164113 168632 171206 177112 179904 180359 182214 182965 183660 184219 189726 193955 199555 202263 204309 217808 229409 233691 239130 246527 252777 253972 255070 259611 274589 276795 284922 292612 293379 301514 308947 312469 313671 319686 323276 328298 329957 333153 335909 336285 337620 337921 360825 371121 371305 373990 375526 377109 379757 383237 383903 384129 384644 386428 389848 395978 398014 399495

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM 289810
10 Gewinne zu 3000 RM 92292 108625 156063 241963 291848
14 Gewinne zu 2000 RM 48191 83648 112967 286786 309526 323711 375761
44 Gewinne zu 1000 RM 7508 17252 34481 46975 56766 58146 61043 74709 123099 126889 139682 174563 199350 205022 244501 281726 293636 306016 326174 336622 356277 360060
62 Gewinne zu 500 RM 2206 30200 56301 84199 92734 103148 123359 129185 134814 135327 170146 177543 181574 181837 199131 204030 213023 216253 218478 242039 264504 277308 316600 332009 351117 363398 372649 375044 377337 384023 391454

142 Gewinne zu 300 RM 10615 11215 15393 17751 20226 23862 25598 26251 41303 51132 55184 55189 63585 65780 76614 111207 111367 111493 113137 123711 124447 134447 153180 156966 160056 162627 181302 181687 182287 183803 184184 184824 187234 188590 189551 192595 199816 210661 215379 220283 228168 230910 235688 235836 251260 252528 255299 266085 266582 277099 279860 286377 294450 308583 316981 320880 323010 324155 331180 332448 342258 349368 350318 369732 370410 378633 379990 383179 384067 387734 390801

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 3 zu je 50000 10 zu je 30000, 18 zu je 20000, 76 zu je 10000 160 zu je 5000, 322 zu je 3000, 800 zu je 2000, 2474 zu je 1000, 4038 zu je 500, 8362 zu je 300 Mark.

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 15. August 1937

Schaffende Hände

Hast du schon einem Töpfer bei der Arbeit zugesehen? Ist es nicht erstaunlich, welches sichere formende Gefühl er in seinen Händen hat! Ja, die Hände . . . Immer, wenn ich meine Schuhe zum Besohlen bringe, muß ich dem alten Meister, der an der Ecke der Straße seine kleine Werkstatt hat, ein Weilchen bei der Arbeit zuschauen. Er sitzt über die Arbeit gebeugt und hat immer gerade irgend einen Schuh unter den Händen. Neben ihm liegen sie zu einem ganzen Berg aufgestapelt — alles Patienten, die der Meister wieder „auf neu" herrichten soll. Und dann sehe ich ihm zu, sehe, wie seine alten, schwieligen Hände den Schuh halten und das Werkzeug führen wie sie klopfen und hämmern und ein neues Werk schaffen

Diese Hände sind gewiß nicht schön. Sie haben nichts gemein mit der klassischen Form von Händen, wie die Künstler sie oftmals verewigt haben in Plastik und Malerei. Und doch sind es Hände, denen man fast ehrfürchtig zuschauen muß und die — in ihrer besonderen Art — dennoch schön sind: es liegt an der großen Harmonie zwischen der schaffenden Hand und dem Werk, es liegt daran, daß man spürt: die lebendige Hand und das tote Ding sind eins — aus beidem erst wird ein neues gutes Werk!

Oft geht es mir so im Leben, wenn ich mir die Hände der Menschen ansehe. Es gibt Hände ohne Ausdruck und andere, die eine beredte Sprache führen. Hände, die fast klassisch schön und dennoch ohne Seele sind und andere, die beseelt sind, die in ihren tausend Rissen und Falten in enger Beziehung steht zum toten Werkstoff wie seine Hand versteht, diesem Werkstoff Leben einzuhauchen und etwas Gutes daraus zu schaffen.

Solche Hände haben Künstler. Der Bildhauer hat sie, dessen Hand tastend den Formen nachspürt, die sein Meißel schuf, der Maler hat sie, der mit letzter Zartheit einen Schatten um eine Kontur zieht. Und dann habe ich sie immer wieder bei den Handwerkern gefunden, gerade bei jenen, die ihr Werk verstehen, die im besten Sinne des Wortes Meister ihres Faches sind. Die beseelte Sprache der schaffenden Hände werden wir immer beim jungen Menschen verhältnismäßig selten finden. Der Lehrling, der Geselle hat gewiß auch eine starke, gute Arbeitshand, aber es ist noch keine Hand, die bis zum Letzten den engen Kontakt mit dem Werkstoff gewann, unter der die tote Materie beseeltes Leben gewinnt. Das Leben erst zeichnet die Hände, offenbart ihre Schönheit und ihren Charakter.

Man muß schaffenden Händen zuschauen, wie sie ein Werk formen, wie unter ihnen ein neues Ding entsteht, kunstvolles Gerät oder ein ganz schlichtes, nützliches, wie sie werken und formen unermüdlich, schaffensfroh — und wir werden es dabei selbst fühlen, daß diese schaffenden Hände letzten Endes nur der Spiegel der Seele des Menschen sind, dessen Geist über der Arbeit steht. Millionen von Händen arbeiten, schaffen, emsig und froh, und nur wenn Freude, Schaffensfreude über die Arbeit steht, wird das Werk gut.

Wenn wir mit offeneren Augen durch die Welt gingen, würden wir öfter die kleinen Schönheiten des Alltags und auch die Schönheit der schaffenden Hände sehen. Vielleicht finden wir sie eines Tages plötzlich bei der arbeitenden Hausfrau, die in der Küche mit starker, energischer Hand einen Kuchenteig durcharbeitet oder flink und behende das Gemüse putzt. Vielleicht huschen die Sonnenstrahlen durch das offene Fenster über die arbeitenden Hände und auf einmal sehen wir das Schattenspiel, sehen, wie hurtig die Hände schaffen, schaffen, schaffen

Oder wir gehen die Straße entlang, wo gerade Pflasterarbeiter am Werke sind. Und auf einmal wird es uns klar, daß auch in der groben Arbeitsfaust, die einen Stein um den anderen ergreift, Schönheit liegt.

Drüben an der Straßenecke hat die alte Blumenfrau ihren Stand. Auch ihre alten, rissigen Hände, die von tausend Dornen und scharfen Zweigen zerkratzt sind, schaffen den ganzen Tag. Und muß man es nicht im Grunde bewundern, mit wieviel scheuer Zartheit diese groben Hände die zartesten Blüten, Veilchen und Himmelsschlüssel ergreifen und zu kleinen, zierlichen Sträußen zusammenbinden?

Ueberall schaffen fleißige Hände. Auch in den großen Büros, wo hundert emsige Frauenhände über die Tasten der Schreibmaschinen fliegen, wo andere Hände wieder sorgfältig Zahlen um Zahlen in dicke Bücher schreiben und wieder andere Tag um Tag Hunderte von Briefen in dicke Mappen heften . . .

Man muß an die geschickten Hände des Arztes denken, die kühn das Messer an furchtbare Wunden und Geschwüre setzen und die heilende Verbände anzulegen wissen, unter denen sich der Schmerzensaug von Kranken in erlöstes Lächeln verwandelt.

Und daneben vielleicht ganz zufällig an Hände, die vom Morgen bis zum Abend das Geld rollt, Hände von Frauen und Männer, die hinter Kassen sitzen und immerfort Geld einnehmen, Geld ausgeben — ewiges Symbol des ständig rollenden Schwungrades der Wirtschaft! Hände — tausend schaffende Hände! Wer ihre Schönheit sieht, sieht die Schönheit der Arbeit

Josefine Schultz.



Zeichnung: Andersch.

Der „Pottbäcker"

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Kamerad sein heißt, die Hände geben,
Wenn ein andrer dunklem Abgrund nah;
Gern und freudig jede Schuld vergeben,
Wenn sie nicht aus böser Lust geschah.

Kamerad sein heißt, nicht Worte wägen,
Sondern nur ins Herz hineinzusehn,
Und dem Spruch der ganzen Welt entgegen
Doch zu seinem schwächern Bruder stehn.

Heinrich Anacker

Burg und Strom und alte Kirche

Rast auf der Wanderfahrt

Wieder lockt uns die Sonnenwärme, die köstliche reine Luft zum Wandern. Aber gar zu oft hält uns die Pflicht fest und nur die Gewißheit, daß nach Arbeitstagen ein Wandertag uns desto tiefer beglückt, beruhigt die drängende Sehnsucht. Nur die Gedanken dürfen immer in die Weite wandern, auf den Pfaden der Erinnerung; oder auf denen der Zukunft, die vor uns stehen, wenn wir in stillen Freistunden ein Buch mit feinen Naturschilderungen und lieben Reiseerlebnissen in den Händen halten.

Eins der liebsten Bücher ist mir das von Marie von Bunsen: „Wanderungen durch Deutschland", bei Koehler und Amelang verlegt. Die Verfasserin hat es nicht nur mit schlichten, anziehenden Bildern geschmückt, auch in Worten malt sie uns schöne Ausschnitte aus den Landschaften, an denen sie oft auf Bootsfahrten vorbeigleitet.

In einem kleinen Abschnitt schon fesselt uns die anmutige, gütigkluge Erzählweise der Verfasserin.

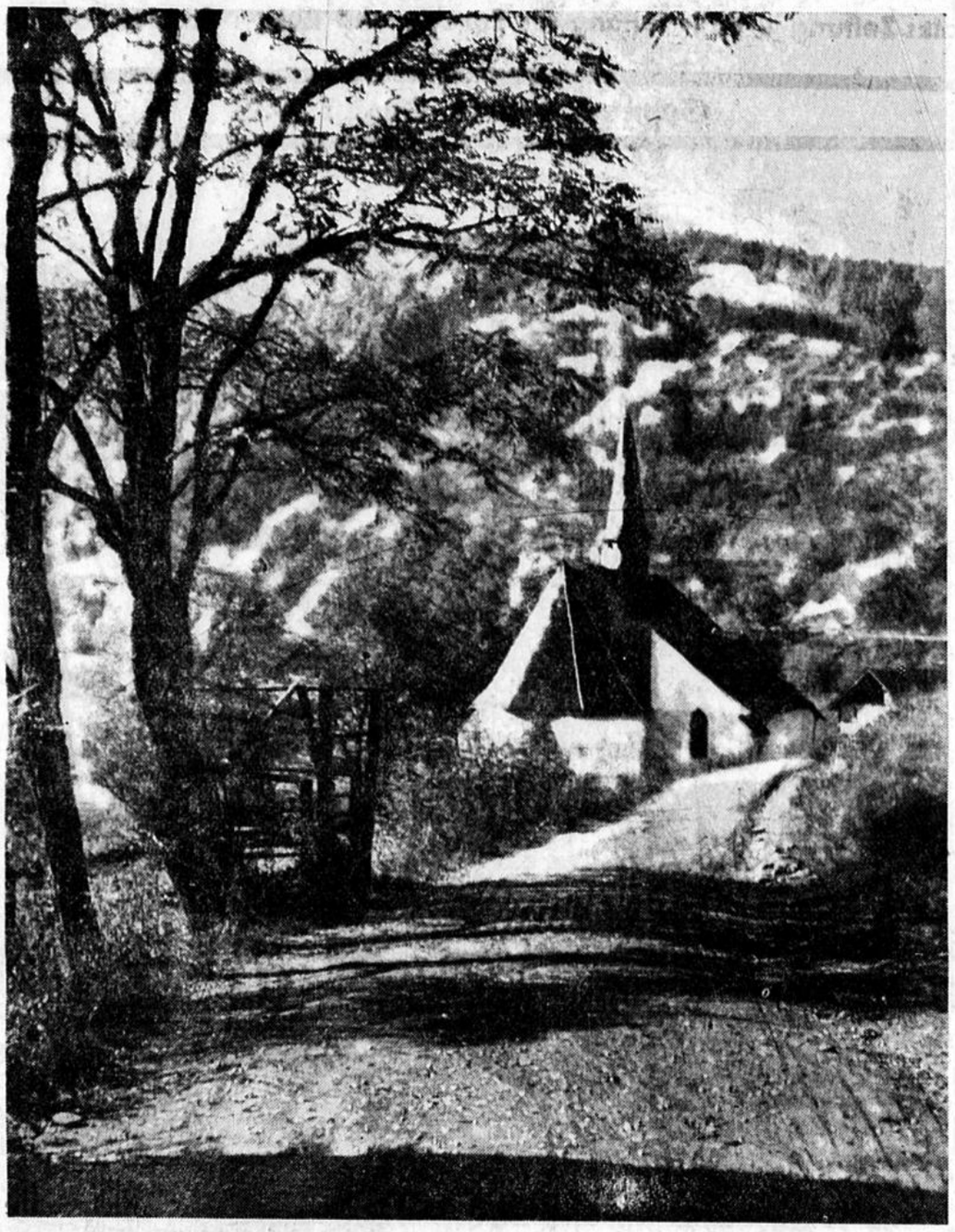
„Unaufhörlich rauscht der Neckar das Wehr hinunter. Er teilt sich, umschließt einen Inselfelsen. Da stehen Pappeln und Weiden, über ihnen hochaufragende Felsen mit verwitterten Mauern, mit Weinbergen, wuchtigen Türmen, burgartigen Gebäuden. Gerade gegenüber, jenseits vom Strom, erhebt sich auf der Höhe die Regiswindiskirche inmitten tiefgrüner Bäume. Seit uralten Zeiten ist dieses Bild Wahrzeichen der Gegend gewesen, die Inselburg von Lauffen, die hochgelegene Kirche.

Ich hatte mir Lauffen hübsch gedacht; alte württembergische Städtchen sind ja überall reizvoll; aber diese bildmäßige, gehaltvolle Schönheit ist eine beglückende Ueberraschung. Bald war ich in den alten Teilen, unter anziehenden Häusern, fast alle hatten eine gerundete, steingefaßte Einfahrt, daneben die ebenfalls gerundete, kleinere Haustür; oft rankten sich Reben umher, oft kamen Außentreppen vor. In den überraschendsten Winkeln standen spitzgiebelige Häuser zueinander; große, lustig verschnörkelte Schilder ragten in die Gasse hinein, goldene Löwen, Ochsen und Schafe. Hier und da waren die Wände mit dem sanften Graublau und Violettblau des Schiefers bedeckt, hier und da kamen Patrizierhäuser mit Barock- und Rokokoverzierungen. Dann blieb ich staunend vor einem der vielen guten kleinen Bürgerhäuser des achtzehnten Jahrhunderts stehen; ein braungrau gewordenes schweres Ziegeldach, das steingefaßte runde Tor und die Türen von Rebenschmuck umschlungen. Und alles Holzwerk lila, im schönsten, reinsten Fliederton angestrichen. Es wirkte wunderhübsch; noch dazu waren die Fensterläden mit kleinen, durch schmiedeeisernes Gerank ausgefüllten Luftlöchern versehen.

Dann stand ich auf der Brücke und sah die stattliche gotische Regiswindiskirche. Jenseits vom Fluß lag das alte Städtchen mit purpurbraunen Giebeldächern, und über ihnen zog sich hoch die alte Stadtmauer mit ihren angebauten Häuschen. Unmittelbar an der Brücke stand ein altes Haus mit einem schieferbekleideten, grünumrankten Vorplatz. Sollte das der Hirsch sein? Ja, als ich näher herankam, strahlte mir das goldene, kühn springende Tier entgegen. Ich wurde die gewundene Treppe hinaufgeführt, erhielt ein Zimmerchen mit der Aussicht auf die Burg, den Strom, die Regiswindiskirche. Nebenan lag die behagliche Apotheke, ein Felsengärtchen mit Weinbergstreifen, mit Rosen, einer Gatterlaube unter dem Fliederbaum. Daneben führte eine hochgewölbte steinere Brücke auf die Burg, früher Schloß des Markgrafen, dann des Grafen von Lauffen. Heute ein stilles Plätzchen; Königskerzen und Raisarne sproßten aus dem Gestein, im kleinen Gärtchen glühten tiefrote Nelken, rankten sich weiße Bohnen. Ich setzte mich auf eine steinerne Bank, aus dem steinernen Brunnen floß ein Wasserstrahl leise, ein Hahn mit der fremdartigen Pracht seines goldrotbraunen, seines grünschwarz schillernden Gefieders flog aus einem Fenster herunter; liebend folgten ihm die bescheidenen Hennen. Ein braunäugiger Vorstehhund freundete sich mit mir an.

Ueberaus malerisch erhob sich die alte Ringmauer aus den Weinbergen und Gärten. Giebel und Dächer lugten empor. Ueber dem Tiefgrün der Efeuranken ragte ein Kirchturm mit gelblich grünlichem Bewurf, das stand wundervoll zu den sich verdunkelnden blaugrauen Wolken. Durch das alte Torhaus trat ich ein; an dem Turmfenster stand ein hübsches junges Mädchen im weißen Kleid. Zwischen der Inselburg und der Stadt lag die Mühle; wie aus einem Dürerschen Aquarell, Fachwerk, gebogene windschiefe Dächer, vorn einige alte Kähne. Tintenblaues Gewölk ballt sich über die Türme der Burg und der Regiswindiskirche. Nach der Glut des Tages steigt feucht und kühl und wohltuend der Atem des Neckars auf."

Renate Lotz.



Kapelle in der Eifel (Nitztal) Foto: Ruth Hallensleben, Bavaria.

Erntezeiten der Welt

Kein Tag des Jahres ohne Ernte!

Obgleich innerhalb Deutschlands die klimatischen Gegensätze nicht so groß sind wie in manchen anderen großen Ländern, liegt doch die Erntezeit in den einzelnen deutschen Bezirken ziemlich weit auseinander. Die Zeit der Getreideernte und des Getreideschnittes beginnt bei uns Ende Juni und dehnt sich vereinzelt bis in den September aus. Gewöhnlich beginnt die Getreideernte in Deutschland zunächst am Oberrhein, an der Mosel, am Neckar und am Main. In diesen klimatisch begünstigten Gegenden kann oft bereits Ende Juni mit dem Schneiden des Korns begonnen werden. In anderen Teilen Deutschlands fällt der Beginn der Getreideernte in den Juli. Im Nordosten Deutschlands ist Haupterntemonat der August, und in klimatisch ungünstigen Gegenden kann sogar in Deutschland das Getreide erst im September eingebracht werden.

Doch nicht allein die klimatische Lage entscheidet über Beginn und Ende der Ernte, auch die Witterung der einzelnen Jahre hat darauf einen großen Einfluß. Unterschiede von vier Wochen sind in den gleichen Gegenden keine Seltenheit. In Schleswig-Holstein, wo darüber sei längerer Zeit Beobachtungen gemacht wurden, konnte festgestellt werden, daß dort zwischen dem frühesten und dem spätesten Erntebeginn ein Zeitunterschied von 46 Tagen besteht. In einem Jahre mit besonders günstiger Witterung konnte mit dem Getreideschnitt am 30. Juni begonnen werden, in einem Jahre mit besonders ungünstiger Witterung mußte der Beginn des Getreideschnittes auf den 15. August verschoben werden.

Dehnt sich schon bei uns die Erntezeit ziemlich lange hinaus, so läßt sich behaupten, daß es auf der Erde keinen einzigen Tag gibt, an dem nicht irgendwo Früchte des Bodens eingebracht werden. Es läßt sich vom Jahresbeginn bis zum Jahresschluß ein richtiger Erntekalender aufstellen. Da auf der südlichen Erdhälfte Sommer ist, wenn auf der nördlichen Erdhälfte der Winter eingekehrt ist, muß naturgemäß dort das Einernten auf eine andere Zeit fallen als bei uns. Der Januar ist Haupterntemonat in Australien, Argentinien, Chile und noch einigen Teilen Südamerikas. Für Oberägypten ist der Februar der Haupterntemonat, für Vorderindien der März. Persien, Unterägypten, Westindien und Mexiko ernten gewöhnlich im April, der Mai ist Erntemonat für Teile von China und Japan. Der Juni, in dem bei uns vereinzelt und in Jahren günstiger Witterung die Ernte einsetzt, ist Haupterntemonat für Italien, Griechenland, Spanien, Portugal und Süd-Frankreich.

Im Juli wird, außer in Deutschland, in den meisten Gegenden Frankreichs, in Süd-Belgien Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, in Oesterreich und in der Tschechoslowakei, in Südrußland geerntet, weiter in den südlicher gelegenen Bezirken von Kanada und in großen Teilen der Vereinigten Staaten von Amerika. Der August ist Haupterntemonat für Holland, Nordbelgien, Dänemark und England. In Norwegen, Schweden, im Norden von Schottland wie in den nördlichen Teilen von Kanada kann das Getreide erst im September eingebracht werden. Soweit im höheren Norden von Rußland noch Getreide angebaut wird, kann es meist erst im Oktober geerntet werden. In Südafrika beginnt die Ernte im November, in Teilen von Hinterindien mit dem Dezember.

Der Feldweg und sein Runzelgesicht

Es gibt keinen Weg, der besser und eindringlicher zu dir spricht von Mühe und Arbeit, von Lohn und Segen, als so ein alter, krummer Feldweg mit seinem guten Runzelgesicht. Es gibt auch kaum etwas Schöneres draußen vor Dorf und Stadt, als so ein Weg, um den die Aehrenfelder wogen, die Wiesen blühen, die Obstbäume ihre verlockenden Früchte zeigen, neben dem der Bach immer wieder sein altes Sprüchlein hersagt, die Bachstelze von Steininsel zu Steininsel wippt, die Lerche über den Ackerschollen singend schwebt, der Specht am morschen Gartenpfosten hämmert und der Bauer hinter dem Pfluge geht und den Krähen den Tisch deckt.

Ist es nicht ein Segen, daß wir noch immer so alte, gute Feldwege haben, auf denen wir noch nicht hin und her rasen, wir zur heißen Sommerzeit in den aufgewirbelten Staubwolken noch nicht zu ersticken drohen, auf dem wir, von des Tages Unrast ein wenig verschnaufend, gemächlich hin und her gehen können? Der uns weder ein eiliges Fahrrad, noch einen Roller, noch einen Fußball zwischen die Beine werfen oder fahren läßt und dazu noch in den schönsten Hochwald führt?

Wie eigensinnig läuft doch so ein alter Feldweg heute noch zwischen seinen Aeckern und Wiesen und Gärten hin, so, wie wohl vor Hunderten von Jahren schon, als seine Stadt noch eine ganz kleine Siedelung war. Oft haben die kleinen Gärten noch ihre verwitterten Zaunlatten, Zaunplanken und Bretter und nicht, wie gern vor einer großen Stadt, Heringsbüchsendeckel oder verrosteten und zerissenen Maschendraht als Umzäunung. Ja, an meinem Feldweg im Süden des Stadtbereichs strecken sich ein paar Bauerngärtchen noch ganz so behaglich in ihrem flachen Wiesental, wie zu der Zeit, da dort ein kleines Dorf noch den Lauf des Bächleins begleitet hat. Das ist aber schon Jahrhunderte her, denn nach dem Dreißigjährigen Kriege verfielen die entvölkerten Mauern schnell und wurden nicht mehr aufgebaut.

Neben diesem Feldweg breitet sich heute Garten an Garten vor und hinter den Kartoffel- und Rübenäckern, Kornfeldern, Kleestücken und Obstbaumreihen in beglückender Mannigfaltigkeit. Und vor und hinter den Bauernwagen, die das Getreide, Heu, Grummet oder Rüben und Kartoffeln einfahren und den Dünger und das Saatkorn hinausbringen, gehen die Gartenleute mit ihrem kleinen Obst- und Gemüsesegen, grüßen sich noch unstädtisch vertraut und unterhalten sich noch hastlos über Wetter und Ungeziefer, wenn sie sich begegnen. An dem kleinen Bache zeigen uralte schöne Weiden ihre silbergraue Blattseite im Winde.

Auf und ab, hin und her läuft unser guter Feldweg und läßt, ehe er an den Waldbrand kommt, für diejenigen, die gern einmal weiter ins Land schauen wollen, einen kleineren Bruder seitwärts laufen zu dem begrasten Pfad des Heidehügels, auf dem im Herbst die Stadtbuben ihre Drachen steigen und mit den Flugzeugen in Wettbewerb treten lassen.

Und nun ist unser Feldweg am schönen Waldrand, unter den breiten, hohen Buchenkronen, die sich hier in der Felderfreiheit ungehemmt zu ganz seltener Schönheit entfalten konnten und besonders in den ersten Frühlingstagen und in den letzten guten des Herbstes, wenn ihr leuchtendes Grün und Gold, Rot und Braun in leichten Schwingungen den Feldrand begleitet, ein unvergeßliches Bild zeigen.

Wer einmal an schönen Sommerabenden dort oben am Waldrand neben dem Feldweg gesessen hat im sanften Rauschen der Baumwipfel, im verträumten Lied der Buben und Mädchen, die das leise Verdämmern des Tages mit Klampfen und ihren jungen Stimmen umfangen und die ferne Bergkette und die Ebene in den Schatten des Abends langsam untertauchen sah und die Sterne sich entzünden und die Glühkäfer durch das Laub der Buchen und das hohe Gras des Feldbrandes geistern, der wird in der Fremde ewig Heimweh haben nach diesem schönen Ort der Stadtnähe.

Walter Schweter.

Das ruhige Leben

Wir formen unser Leben, aber das Leben formt uns auch. Wen Berufung und Pflichten durch die Welt jagen, das er ein gut Teil seines Lebens im Schlafwagen oder im Auto verbringt, steht dem Leben anders gegenüber als der, der mit festem Schritt tagaus tagein über seinen Hof schreitet und seinen Acker betreut.

Als ich dieser Tage einen Bekannten aus einer kleinen Stadt unserer engeren Heimat, der mich besucht hatte, durch die Straßen der Stadt geleitete, war ich bemüht, ihm die Brennpunkte des Verkehrs zu zeigen. Und ich war sogar der Annahme, daß ihm der lebhafte Verkehr, der zu dieser Stunde herrschte, imponieren würde. Um so mehr war ich erstaunt, als er sagte: „Ich beneide Sie nicht, denn in diesem Getöse kann man sich ja gar nicht wohlfühlen." Als ich ihm die Vorteile der Stadt preisen wollte, lautete seine Antwort:

„Was haben Sie schon von all dem, was Sie umgibt? Sie laufen mit dem Menschenstrom, treffen da und dort mal einen Bekannten, der Sie grüßt, den Sie grüßen, und im allgemeinen sind es doch Ihnen fremde Menschen.

Wenn ich über die Straße gehe, so treffe ich auf nur wenige Menschen, aber sie alle stehen mir irgendwie nahe.

Wenn ich durch die Straßen meiner kleinen Stadt gehe, da ist kein unruhiges Leben um mich, aber auch keine Unruhe in mir. Sehe ich zum Fenster meiner Wohnung hinaus in den Garten, so habe ich das Spiel des kleinen Lebens unmittelbar vor mir. Mit den Sperlingen und den Meisen gehe ich auf Du und Du.

Gewiß muß ich auf manches verzichten, das Ihnen selbstverständlicher Besitz erscheint; aber ich verlange nach solchem Besitz nicht, denn es wäre mir ja doch, als ob ich in der Fremde ginge."

Ich habe den Mann etwas verwundert von der Seite angesehen. Worauf ich ein wenig stolz gewesen bin, obwohl es ja nicht mein Verdienst war, fiel mit seinen Worten in sich zusammen, das kann nicht heißen, daß nun auf einmal das alles keinen Wert mehr habe, was mir die Stadt zu geben hat mit ihrem unruhigen Leben. Nur eine kleine Ueberprüfung der Werte hier und dort war es. Und das Ergebnis? Es liegt wohl doch in der Beantwortung der Frage: Wo sind die höheren Werte? — Dort, wo man sie zu gewinnen weiß.

Margareten und Mohn

Margareten und Mohn
und die Sonne und ich, ihr Sohn,
Ich liege im Feld allein
und trinke das Licht wie Wein.
Silbern singt und blüht
zur Sonne hinauf mein Lied.
Margareten und Mohn
singen denselben Ton.

Willy Arndt

Der Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Um die Tagebücher der Franklin-Expedition

Ein einzelner Mann will sie finden, um eine rätselhafte Tragödie aufzuklären.

Eines der Rätsel, das die erdkundliche Forschung des vorigen Jahrhunderts am heftigsten beschäftigte, war die Frage der sogenannten nordwestlichen Durchfahrt. Es handelte sich darum, festzustellen, ob das Land im Norden des nordamerikanischen Kontinents wirklich eine zusammenhängende Masse bildete oder ob sich dort, wie vermutet wurde, Inseln befanden, die Durchfahrt nach der bereits bekannten Beringstraße zwischen Amerika und Asien gestatteten. Die Lösung dieser Frage hat viele Opfer gefordert — und viele neue Rätsel aufgegeben. Das furchtbarste und geheimnisvollste ist das Schicksal der Franklin-Expedition. Es zu lösen hat sich jetzt ein einzelner Mann vorgenommen, Francis K. Pease aus Disley in Cheshire. Was einer der bestausgerüsteten und stärksten Expeditionen nicht gelang, die Besiegung der Eiswüste und ihrer Gefahren, das will Pease, ein 33jähriger, jetzt allein unternehmen. Er sucht nicht Ueberreste von Menschen und Schiffen, die seit beinahe 100 Jahren verschollen sind. Es sind die verloren gegangenen Tagebücher der Expedition, denen er nachjagt. Ihre Auffindung ist die einzige Möglichkeit, die Geheimnisse der Franklinexpedition zu lösen.

Pease ist nicht ohne Erfahrung in diesen Dingen. Schon einmal hat er allein mit Hunden und Schlitten die Einöden in William-Land durchquert und war seinem Ziel, dem Ort der vermutlichen Katastrophe nahegekommen, als ihn der Verlust von fünf Hunden und der meisten seiner Nahrungsmittel zur Umkehr zwang.

Man müßte Pease für einen Wahnsinnigen halten, wenn er ein derartiges Unternehmen ohne die geringsten Anhaltspunkte vornehmen würde. Aber er hat einen ziemlich verläßlichen Hinweis. Es ist eine Karte, handgezeichnet, die einzige Karte, die von den Männern des Unternehmens selber stammt. Der vor einigen Jahren verstorbene Grönlandforscher Knud Rasmussen hatte sie auf seiner großen Reise durch dieses Gebiet in einer jener Steinpyramiden gefunden, die von den Forschern in der Eiswüste errichtet werden, um Nachrichten für Späterkommende zu hinterlegen.

Pease will im Oktober aufbrechen, um nach dieser Karte den Weg der Verschollenen zu verfolgen, so weit sie eben reicht. Er hofft dabei diese so wertvollen Blätter zu finden, auf denen eine der furchtbarsten Tragödien der Forschungsgeschichte aufgezeichnet ist.

Niemand hatte die Tragödie geahnt, als die Expedition des verdienten englischen Seeoffiziers Franklin am 19. Mai 1845 England verließ. Zwei vortrefflich ausgerüstete, starke Schiffe, „Erebus" und „Terror", 23 Offiziere und 111 Mann, alles erfahrene, ausgesuchte Leute! Dazu ein reicher Vorrat an Proviant und Hilfsmitteln. Nichs schien zu fehlen für den Kampf gegen Kälte und Krankheit, gegen Hunger und Strapazen in der Eiswüste. Und doch ging diese Expedition zu Grunde.

Dies war der Verlauf der Todesfahrt, wie er bisher festgestellt wurde: Der Anfang verlief gut. Am 26. Juli hatte ein Walfänger die Expedition noch gesichtet, das war im Lancastersund. Dann nichts mehr. Offenbar hat Franklin wegen des vordringenden Eises schon bald überwintern müssen. Drei Tote, die er während dieser Zeit an der Küste begraben, zeugen für seinen Aufenthalt. Sobald das Eis frei ist, ist er weiter gedrungen gen Süden. Nicht weit, sie bekamen vielleicht gerade King-Williams-Land in Sicht. Eine Steinpyramide dort enthielt einige kurze Worte, daß Franklinleute die Küste aufsuchten. Kurz danach hat die Expedition der schwerste Schlag getroffen. Franklin starb im Juni 1847. In der Eiswüste wurde er begraben. Das Kommando übernahm Kapitän Crozier. Einem Bericht von ihm, den lange Jahre nachher eine Sucherexpedition fand, verdanken wir einige Einzelheiten darüber.

Vergebens hat man versucht, die beiden Schiffe aus der Umklammerung des Eises zu befreien, — es gelang immer nur für verhältnismäßig kurze Zeit. Auch sind sie mit dem Eisfeld, das sie festhielt, eine Zeitlang getrieben. Es bestand Hoffnung, die Niederlassungen der Hudsonbaigesellschaft zu erreichen. Crozier faßte den Entschluß der Landwanderung. Es war der dritte Winter. Neun Offiziere und elf Mann waren in der fürchterlichen Gefangenschaft der Schiffe in Eis und Nacht gestorben. Krankheit wütete, der Proviant war verdorben und neigte dem Ende zu. Der Entschluß des Landmarsches stand noch in seinen letzten Zeilen, die man fand.

Hier beginnt das Rätsel, immer undeutlicher werden die Spuren. Aus ihnen liest man von dem langsamen Sterben der Expedition. Hier ein Grab, da zurückgelassene Boote, Ausrüstungsgegenstände — man fand sie an der Westküste von King-Williams-Land. Man vermutet eine Teilung der Expedition und vielleicht auch Meuterei.

Ein Teil kehrte offenbar zu den Schiffen zurück. In einer Bucht, die „Todesbai" genannt, fand man später das letzte Boot der unter Crozier auf dem Landmarsch befindlichen Männer. —

Das war alles, was die zahlreichen Sucherexpeditionen, — Frau Franklin sandte allein 15 aus, — aus einzelnen Funden und Eskimonachrichten über das Schicksal der Verschollenen sich — denken konnten. Vieles blieb dunkel und rätselhaft bis in unsere Tage. Wahren Aufschluß können nur die verlorenen Tagebücher geben. Vielleicht ist es dem einzelnen Manne Francis K. Pease vergönnt, dieses Dunkel zu hellen.

Zehn Jahre Arbeit an dem „Erdapfel"

Die Herstellung eines Globus war für die damalige Zeit keinesfalls so selbstverständlich und einfach wie für die heutigen Globenfabriken. Die alten Erdgloben und der Behaimsche insbesondere sind Kunstwerke, an denen viele Hände beteiligt waren. Zuerst wurde nach genauen Berechnungen die eigentliche Kugel und ein hölzernes Gestell dafür hergestellt. Dann wurde die Bemalung vorgenommen, die ja nicht nur geographische Umrißlinien, sondern eine Fülle von Figuren, Schiffen, Zelten, Tieren und Fabelwesen auf die Oberfläche des Globus bannte. Dann galt es noch mit sorgsamer Künstler- und Schreiberhand Inschriften und Bezeichnungen anzubringen. Bei allem waren die geographischen Maße auf das Genaueste zu berücksichtigen. Man kann verstehen, daß deshalb die Arbeit an dem Behaimschen „Erdapfel", der einen Durchmesser von nur 50 Zentimeter besitzt, fast zwei Jahre in Anspruch nahm und daß ein solches Werk dann als ein Wunderwerk gehütet wurde und Jahrhunderte lang im Besitz der Familie oder hochgestellter Persönlichkeiten blieb. Die Fertigstellung des Behaimschen „Erdapfels" erfolgte übrigens in einem besonderen zeitgeschichtlichen Augenblick. In der gleichen Woche verließ Columbus mit seinen drei Karavellen Portugal, um seine erste Fahrt ins Unbekannte anzutreten.

Die Erinnerung an Martin Behaim und seinen „Erdapfel" ist übrigens von großen deutschen Männern immer gepflegt worden. Kein Geringerer als Alexander von Humboldt beschäftigte sich im ersten Bande seiner „Kritischen Untersuchungen" mit dem „Nürnberger Columbus". Und schon ein halbes Jahrhundert früher erschien, von Murr verfaßt, die „Diplomatische Geschichte des berühmten Ritters von Behaim". Seit dieser Zeit befand sich der „Erdapfel" wieder im Familienbesitz der Behaims. Er war auch bereits im Nürnberger Museum als „Deihgabe" ausgestellt. Jetzt ist das Meisterwerk deutscher Wissenschaft durch die hochherzige Stiftung des Führers in den Besitz der Stadt Nürnberg und des Germanischen Museums übergegangen. Es hat die Heimat in der Stadt gefunden, wo es entstand und in die auch Ritter Martin besuchsweise immer einmal von den Azoren oder Lissabon zurückkehrte.

Hochzeit im Hause Frick



Im Standesamt I am Petersberg in München fand soeben die standesamtliche Trauung des Sohnes des Reichsinnenministers Dr. Frick, Hans-Wilhelm Frick, mit Fräulein Margareta Vogel statt. Als Trauzeugen waren der Reichsinnenminister und der Vater der Braut zugegen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Otto Brindlinger nach seinem Europa-Rundflug



Am Mittwochabend landete der Pilot Otto Brindlinger, der in Begleitung des Funkers und zweier Passagiere den aufsehenerregenden Europa-Rundflug mit der Messerschmidt-Maschine „Taifun" in zwei Tagen durchgeführt hatte, auf dem Tempelhofer Flughafen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Essen, Trinken, Schlafen

Schlemmen als einzige Beschäftigung.

In Budapest ist jetzt ein Mann von seiner Gattin geschieden worden, dessen ganze „Schuld" in Essen, Trinken und Schlafen bestand, und zwar natürlich nicht wegen dieser Tätigkeit an sich, sondern weil er sie, wie die Gattin nachzuweisen imstande war, als ausschließliche Beschäftigung in einem ungeheuren Uebermaß betrieb. Er stand auf, um zu essen, um nach dem Essen, bei dem er viel, sehr viel vertilgte, zu schlafen, und nach dem Schlafen wieder zu essen. Seine ganze Unterhaltung beschränkte sich auf das Herankommandieren der Speisen und Getränke, und an einer heftigen Kritik, falls das Gewünschte in der Menge oder der Art der Zubereitung ihn nicht behagte. Sonstige Sorgen hatte er nicht, da er glücklicherweise in der Lage war, seinen schlemmerischen Neigungen infolge eines hohen Einkommens ganz und gar zu folgen. Jede Frau sorgt natürlich gern für das leibliche Wohl ihres Gatten. Aber in diesem Falle kam sich die Betreffende doch nur als heranschleppende Sklavin vor, zumal ihr Mann sich sonst nicht mit ihr unterhielt oder sich um sie kümmerte. Die Ehe der jungen Frau mit dem Schlemmer wurde geschieden, ihr aber die geforderten hohen Unterhaltungsbeiträge verweigert. Ob da nicht doch noch ein anderes „Haar in der Suppe" ist?

Konzentrierte SALAT-TUNKE PARSALA spart Öl, würzt den Salat und ist billig!

Nacht beim Bauern

Ein Ferienerlebnis.

„Treten Sie, bitte, näher und fragen Sie meinen Mann", sagte die Bäuerin und öffnete die Stubentür. Blendend hell war es im Zimmer, ein schroffer Gegensatz zu dem Stockdunkel der Neumondnacht draußen im Walde. Der Bauer erhob sich, begrüßte uns freundlich und fragte nach unserem Begehren.

Aus der Unterhaltung ergab sich, was wir schon geahnt hatten: Wir drei waren bei unserer Wanderung dem falschen Bächlein gefolgt und hatten nun, müde und hungrig, mindestens zwei Stunden Weg bis zum nächsten Gasthaus. Und dies bei Neumond, mitten in den unendlichen Wäldern eines Berglandes. Unser Begehr war naheliegend. Der Bauer musterte uns.

„Etwas zu essen? Gern. Ich kann Sie auch über Nacht hierbehalten, meine Herren, aber sie müssen sich meiner Hausordnung fügen."

Ja. Ja, natürlich. Hauptsache etwas Warmes, und dann schlafen. Der Bauer war durchaus kein „Hinterwäldler". Wir aßen und tranken und plauderten. Dann brachte er uns in eine Bodenkammer, die den Eindruck eines wohlvorbereiteten, einfachen Uebernachtungsheims machte: saubere Strohsäcke auf alten Militärbettstellen, Decken dabei, dann Waschgeschirr, Wasserkrug und Eimer. An der Wand stand ein großer Schrank. Der Bauer öffnete ihn, gab jedem einen Satz saubere bunte Bettwäsche: trotz unserer Müdigkeit staunten wir über diese vorbereiteten Einrichtungen.

Wir machten unser Lager zurecht. Der Bauer stand dabei, lächelte freundlich. Dann gab er jedem einen Kleiderbügel, machte aber keiner ei Anstalt, sich zu entfernen. Wir zogen unsere Oberkleider ab. Der Bauer nahm die Bügel, hängte sie in den Schrank. Dann zeigte er uns die Fächer, in denen wir unsere Rucksäcke verstauen sollten. Er achtete genau darauf, daß wir alle unsere Habe hineinpackten. Dann schloß er den Schrank, zog den Schlüssel ab, wünschte uns eine gute Nacht, knipste das Licht aus — ging.

Wir waren zunächst stumm vor Staunen. Dann sagte einer von uns zögernd: „Aber wenn wir nun nachts etwas von unseren Sachen brauchen?"

„Sie haben versprochen, sich meiner Hausordnung zu fügen", kam die Stimme des Bauern. Und dann entfernten sich seine Schritte treppab.

Wir flüsterten noch eine Weile über diesen Wunderling, der uns nichts ließ als unsere Unterkleider. Allerhand Räubergeschichten von einsamen Gehöften fielen uns ein. Dann schliefen wir . . .

Am anderen Morgen weckte uns der Bauer pünktlich, wie wir es verabredet hatten, schloß den Schrank auf und sagte, der Kaffee sei fertig. Rasch waren wir unten, frühstückten und fragten nach unserer Schuld. Der Bauer nannte keinen Preis: Wir sollten das bezahlen, was wir im Gasthof ausgegeben hätten. Gleichmütig nahm er das Geld und steckte es in eine Sammelbüchse der NSV.

„Wenn ich nichts nehme," beantwortete er lächelnd unser Staunen, „werde ich zu sehr empfohlen. Und haben will ich nichts."

Diese Wunderlichkeit war also schnell geklärt. Doch das einschließen der Kleider und Sachen?"

„Aber der Schrank?" Platzte schließlich einer von uns heraus.

Der Bauer lächelte. „Ich hätte Ihnen alle Ihre Sachen gern gelassen, aber Sie brauchten sie ja gar nicht. Und Streichhölzer, Feuerzeug und ähnliches hätte ich Ihnen abgefordert. Das gehört zu meiner Hausordnung. Ohne diese Bedingung nehme ich niemand auf. Vor dreißig Jahren brannte unser Hof ab. Zwei Stunden sind es bis zum nächsten Dorf. Na, ja, das ist eben meine Bedingung".

Als uns der weite grüne Wald wieder aufnahm, schwiegen wir lange Zeit. Den freundlichen Bauern hinten im Walde und seine Bedingung werden wir wohl nie vergessen.

Gipfel der Höflichkeit

Von den vielen seltsamen Dingen, die ich von meinen Fahrten durch die Welt mit nach Hause brachte, will ich hier ein Schreiben wiedergeben, das mir einst ein Schuhmacher in Benares zusandte, um mich an die Begleichung einer Rechnung zu mahnen, und das die Höflichkeit der Bewohner und ihre blumenreiche Sprache vortrefflich wiederspiegelt. Es lautet in der Uebersetzung: „Dem sehr ehrenwerten und sehr ehrwürdigen Sahib. Der Verfertiger von Schuhen und Stiefeln, der ich wie der Staub unter den Füßen des sehr ehrenwerten Sahib bin, der mir gegenüber dasteht wie Sonne, Mond und Sterne gegenüber der auf dem staubigen Boden kriechenden Ameise, der ich ein verächtliches Ding bin, ein Sklave des Sahib, begehre demütig und ängstlich die Bezahlung einer kleinen Schuld von sechzehn Rupien zu einer Zeit, da es dem ehrenwerten Sahib gefallen möge, sich in seiner Hoheit herabzulassen, die Auszahlung einer so geringen Kleinigkeit, wie die genannte Summe ist, in Erwägung zu ziehen; und ich erflehe, begehre und erbitte demütig seine Verzeihung, daß ich ihn mit dieser Bitte quäle, denn ich weiß nur zu gut, daß er mich mit Pracht, Ehre und Ruhm überschüttet, dadurch, daß er mir erlaubt, seinen Fuß mit den Gaben meines Handwerks zu schmücken. Elend, wie ich bin, unterzeichne ich mich des ehrenwerten und verehrungswürdigen Sahib niederster Sklave."

Glaubt nur nicht, daß man nach diesem demütigen, höflichen Schreiben nun den Absender noch länger auf die Bezahlung warten lassen könne. Er würde sich trotz aller beteuerten Demut sogleich mit einer Klage an den Zivilgerichtshof wenden. O. S.

Dreizehn Engländer verlachen den Aberglauben

Das 13. Jubiläum eines seltsamen Klubs.

In London gibt es zahlreiche mehr oder minder merkwürdige Vereinigungen. Sie tragen meist ein typisch englisches Gepräge. Nur ein einziger von Engländern begründeter Verein fällt da etwas aus dem Rahmen. Neulich konnte er das Fest seines dreizehnjährigen Bestehens feiern. Bei diesem Klub ist das ein besonders bedeutungsvolles Datum. Die „Dreizehn" ist sozusagen das Symbol seiner Tätigkeit. Die 13 Mitglieder dieser Vereinigung betreiben eine systematische Betätigung all dessen, was nach dem Aberglauben vieler Leute Pech bringt. Mit wahrer Begeisterung begegnen sie schwarzen Katzen und alten Frauen. Mit Wonne zerbrechen sie Spiegel, wozu sie übrigens nach den Satzungen in bestimmten Zeitabständen verpflichtet sind. „Gesundheit" zu sagen, ist verpönt. Grundsätzlich nehmen von einem Streichholz drei Mann Feuer. Und das alles vor den Augen der Oeffentlichkeit. Denn das ist ja der eigentliche Zweck des Klubs: Zeigen, daß alles abergläubische Getue mit schwarzen Katzen, alten Frauen und so weiter Unsinn ist und Unsinn bleibt. Da der Klub der dreizehn nun schon dreizehn Jahre blüht, müßte einmal was passiert sein, was bisher jedoch nie geschehen ist.



(28. Fortsetzung.)

„Ich gebe Ihnen den Befehl, Steuermann! Sie sind ein scharmanter, sympathischer Mensch, und ich möchte glauben, daß Sie nicht in dem höllischen Komplott drin sind!"

„Komplott? Ich verstehe Sie nicht!"

„Mann, wissen Sie nicht, daß ich und meine Gefährten Sträflinge aus der Sankt-Laurent-Kolonie sind?"

„Nein," spricht der Steuermann erschrocken, „das wußte ich nicht."

„So wissen Sie es jetzt. Bourin hat uns befreit! Am Auftrag Ihrer Patronin! Und jetzt will man uns wieder an Frankreich ausliefern. Sie werden jetzt verstehen, Steuermann, daß ich die Kursänderung mit diesem Ding da durchdrücken muß!"

Beim Anblick des Revolvers erschrickt der Steuermann. Doch im gleichen Augenblick kommt das Kommando. Da atmet er auf und sagt: „Der Kapitän hat eben die Kursänderung befohlen!"

„Dann ist es gut. Nichts für ungut, Steuermann. Sie sind ein braver Kerl."

Und er verläßt das Steuerhaus und begibt sich zu Odmar und Marguerite zurück, die an der Reling stehen.

„Wir steuern Trinidad an!" spricht Chester. „Dort sind wir in Sicherheit. England wird uns schützen. Es besteht kein Auslieferungsvertrag zwischen England und Frankreich."

Da atmen beide auf. Marguerites Augen mustern Chester. Seine entschlossene, kühne Tat imponiert.

„Wir bleiben an Deck!" sagte Chester wieder. „Mag's kommen, wie es will!"

„Und wenn sie uns angreifen, wenn Sie uns überwältigen wollen? Was hat das alles überhaupt zu bedeuten?"

„Schmählichsten Verrat, Odmar! Hier, den Ring sieh dir an! Um den geht es!"

„Was hat es mit dem Ring für eine Bewandtnis?"

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls sind sie versessen auf den Ring. Und ich gebe meines Vaters Heiligtum nicht aus den Händen! Lebendig nicht!"

*

Es bleibt alles ruhig.

Zwei Stunden später kommt der Kapitän zu ihnen und sagt: „Sie können unbesorgt Ihre Kabinen aufsuchen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Sie nicht angetastet werden. Monsieur Bourin hat unverantwortlich geredet. Die Patronin ist außer sich und denkt nicht daran, Sie, nachdem Sie befreit sind, wieder den Franzosen auszuliefern."

„Wie kommt es dann aber, daß die Jacht Kurs auf Cayenne genommen hatte?"

Der Kapitän zuckt verlegen die Achseln. „Eine Eigenmächtigkeit Monsieur Bourins."

„Wir bleiben jedenfalls an Deck, und das nächste englische Schiff rufen wir an. Vielleicht sorgen Sie dafür, daß wir etwas zu essen erhalten."

„Das wird sofort geschehen!"

Und richtig, nach wenigen Minuten wird ein Tisch aufgebaut und allerlei Leckerbissen werden aufgetragen. Chester ißt mit gesundem Appetit vier Eier. Auch die beiden anderen langen kräftig zu. —

*

Das englische Torpedoboot RJ 176 ist auf der Fahrt von Cayenne nach Trinidad. Unterwegs fängt es einen Funkspruch auf, der folgenden Inhalt hat:

Von St. Laurent sind die beiden Sträflinge Chester MacDonneth und Odmar von Schön in Begleitung eines Mädchens Marguerite Demuson geflüchtet. Die Flucht erfolgte heute mittag gegen zwölf Uhr mit einem schnellen Motorboot. Die Flüchtlinge erreichten unangefochten das offene Meer, da erst nach zwei Stunden und dreißig Minuten die Flucht entdeckt wurde. Es wird angenommen, daß die drei nach Venezuela flüchten. Ich fordere hiermit die Kommandanten der in der Nähe befindlichen englischen Schiffe auf, nach dem Boot Ausschau zu halten und die Insassen im Interesse Englands nach Trinidad zu bringen. Dort sind sie in Haft zu nehmen, aufs beste zu behandeln, bis Sir Marquart eintrifft, um sie zu vernehmen.

Der Kommandant läßt daraufhin eifrig Ausschau nach dem Boote halten. Er steht selbst mit an Deck des Schiffes und sucht den Horizont ab.

Aber nirgends ist etwas zu entdecken.

Am Abend sichtet das Torpedoboot die Jacht „Isabelle" und will eine halbe Seemeile von der Jacht entfernt vorbeifahren. Der Kommandant des Torpedobootes sieht durchs Glas und erblickt dort an Bord an der Reling drei Menschen, zwei junge Männer und ein Mädchen, die eifrig winken, als wollen sie das Torpedoboot heranrufen.

Der Kommandant stutzt. Wie stand in dem Funkspruch? Zwei Männer und Mädchen! Sollten das die Gesuchten sein?

Er gibt das Kommando beizudrehen, und das Torpedoboot schießt auf die Jacht zu.

Jetzt sind sie vielleicht noch zwanzig Meter von der Jacht getrennt, und von ihr herüber klingt die Stimme des einen Mannes:

„Kommandant . . . nehmen Sie uns an Bord! Wir fühlen uns nicht sicher auf der Jacht! Ich bin englischer Staatsangehöriger!"

Ganz vorsichtig manövriert das Torpedoboot an die Jacht heran, bis es dicht bei ihr liegt.

Der Kapitän winkt den dreien zu, und sie klettern die Strickleiter herunter.

„Dort oben scheint etwas nicht zu stimmen!" sagt der Kommandant zu seinem Leutnant. „Kein Mensch zeigt sich. Der Kapitän meldet sich auch nicht."

„Doch . . . jetzt erscheint er, Herr Kommandant!"

Und richtig, als eben Chester als letzter über die Reling geht und die Strickleiter hinunterklettert, da erscheint oben der Kapitän Farin mit rotem Gesicht.

Begrüßung! Die beiden Kapitäne stellen sich vor.

„Was ist mit den drei Leuten, die sich nicht sicher auf Ihrem Schiff fühlen?"

„Haben sie aufgenommen. Sind Sträflinge von Sankt Laurent! Sie können sie haben!"

Der Kommandant des Torpedobootes zuckt unwillkürlich zusammen. Donnerwetter, das ist ein Glücksfall! Aber nicht zu verstehen ist, warum sich die drei freiwillig seinem Schutz unterstellen.

Das Mädchen betritt als erste das Deck des Torpedobootes und die Offiziere staunen. Donnerwetter, die ist ja bildschön! Gefährlich schön!

Jetzt kommt der zweite. Macht keinen üblen Eindruck. Zum Schluß klettert eben der dritte — das ist sicher Chester MacDonneth, der Engländer — an Bord des englischen Torpedobootes.

Machte einen guten und entschlossenen Eindruck.

Er ging auf die beiden Offiziere zu, atmete auf und sagte: „Gott sei Dank, Kapitän!"

„Sie sind . . . Chester MacDonneth?"

„Ja!" spricht Chester erstaunt. „Woher kennen Sie mich?"

„Sie werden gesucht! Sie kommen von Sankt Laurent?"

„Stimmt! Aber seit wann ist England der Büttel Frankreichs? Wollen Sie uns etwa auch den französischen Behörden ausliefern?"

„Nein, das brauchen Sie nicht zu befürchten, Mister Chester MacDonneth. Ich habe Auftrag, Sie und Ihre Begleiter nach Trinidad zu bringen."

„Nach Trinidad? Ausgezeichnet! Ich folge Ihnen mit Vergnügen, Herr Kapitän!"

Als sie unter Deck verschwinden, sieht ihnen der Kapitän kopfschüttelnd nach.

Das Torpedoboot ist längst wieder in Fahrt, als der Kapitän zu seinem Leutnant sagt: „Er scheint ganz ahnungslos!"

„Zweifellos, Herr Kapitän."

„Er scheint keine Ahnung zu haben, daß er in Trinidad verhaftet werden soll."

„Bestimmt nicht, Herr Kapitän!"

„Gut. Ich brauche es ihm ja nicht auf die Nase zu binden. Ich werde mich jetzt mal mit ihnen unterhalten. Sie haben sie in die Messe geschickt?"

„Jawohl, Herr Kapitän!"

*

Der Kapitän des Torpedobootes heißt Richard Storning und ist ein Mann Ende der Dreißig, ein ernsthafter Mann und beliebter Vorgesetzter, der immer seine Pflicht getan hat.

Er sucht seine Gäste auf und mustert sie näher. Das Mädchen ist tatsächlich fast verwirrend schön. Das ist nicht zu leugnen. Chester Mac Donneth imponiert. Seine Ruhe und Sicherheit zeigen ihn als Engländer bester Erziehung. Auch der Deutsche gefällt ihm ausgezeichnet.

Er entsinnt sich flüchtig des Prozesses, der die beiden nach St. Laurent gebracht hat, und sein Interesse an ihnen wächst.

Interessiert hört er ihrem Erzählen zu. Chester spricht sich freimütig aus. Der Kapitän hat das Gefühl, daß die absolute Wahrheit seine Worte erfüllt.

Er versteht seinen Zorn, als er davon spricht, daß man hier den gemeinsten Streich versuchte. Er begreift, daß irgendein Geheimnis um den Mann ist.

Es tut ihm mit einem Male weh, daß er sie in Trinidad den Behörden übergeben muß. Aber er kann nicht anders. Es ist seine Pflicht.

Aber soll er ihnen nun sagen, was auf sie wartet?

Er bringt es nicht übers Herz, sie in Ungewißheit zu lassen.

„Wissen Sie, daß ich den Auftrag habe, Sie nach Trinidad zu bringen?"

„. . . nach Trinidad zu bringen? Das verstehe ich nicht! Was hat man denn mit uns vor?"

„Soviel ich verstanden habe, handelt es sich um eine Befragung."

„So, Befragung! Dann ist es gut. Ich stehe den englischen Behörden gern zur Verfügung."

Chester spricht es ganz ruhig, aber die bange Sorge lastet auf ihm. Aber er reißt sich zusammen, ist förmlich heiter und guter Dinge. Er zwingt sich, aber Marguerite ist eine Frau mit feinem Gefühl, sie weiß, wie es ihm ums Herz ist.

Odmar hat ernste Sorge um den Freund.

Er ahnt, daß es sich um eine Sache handelt, die keiner bis jetzt kennt, er ahnt, daß man gegen Chester in der gemeinsten Weise wahrscheinlich auch in England gearbeitet hat.

Er denkt an die Befragung Chesters in Sachen des Ingenieurs Balmoral. Wer weiß, was dahintersteckt. Er wird sich über nichts wundern, aber er ist gewillt, unter allen Umständen zu dem Freunde zu stehen.

*

Auf Trinidad wird Chester mit seinen Begleitern verhaftet und nach Port of Spain gebracht. Man tut es in sehr anständiger Weise.

Der Polizeichef von Port of Spain bedauert es und teilt Chester, der kein Wort zu allem sagt, mit, daß eine Kommission auf dem Wege sei, die ihn im Falle Nebegk zu vernehmen wünsche.

Chester scheint die Ruhe selber. Alle Sorge ist scheinbar mit einem Male von ihm abgefallen. Aber es ist eine dumpfe Ruhe, eine Ruhe des Resignierens, doch er läßt es sich nicht anmerken. Er muß eine Nacht schlafen, um neue Kräfte zu sammeln.

Und er kann schlafen. Das ist sein großes Plus, er hat gelernt, sich zu beherrschen, und . . . er kann schlafen, er bringt es fertig, sich für Stunden von allem zu lösen und ruhig zu schlafen.

Vier Herren sitzen in einem nüchternen Zimmer, als Chester hiereingeführt wird. Sie sind alle in Zivil, wirken aber wie Offiziere.

Chester hört, daß es sich um Sir Marquart handelt, der sicher eine hohe Stellung in der englischen Spionageabwehrabteilung innehat.

„Sie sind Chester MacDonneth?"

„Ja!"

Die Personalien werden verlesen. Chester bejaht sie.

„Sie wissen, um was es sich handelt?" fragt Sir Marquart.

„Ich habe keine Ahnung, Sir." (Forts. folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

Der Abend war warm und das Meer ruhig. Der Himmel war von einem sanftem dunklen Blau, die Luft fast bewegungslos, dick und schwer, weit reichte der Blick über Wellen und Schaumkämme, bis Himmel und Meer eins wurden, ohne Uebergang oder Grenze.

Der große Ueberseedampfer war bereits seit neun Tagen ab Hamburg und seit drei Tagen ab Madeira unterwegs. Ununterbrochen arbeiten seine schweren Maschinen, ging ein leises, feines Beben durch das Schiff.

Eine junge Frau stand allein auf dem Promenadendeck, blickte ins Weite, träumte und sah eigentlich gar nichts. Ihre Hände hielten das Geländer, sie hatte den Kopf ein wenig in den Nacken gelegt, ihr Blick verlor sich in der Dunkelheit des Horizonts. Sie träumte, atmete tief und lauschte auf die Klänge der leisen Tanzmusik, die aus dem Festsaal herüberdrangen, abschwellend verloren gingen in den vielen unbestimmbaren Geräuschen des Schiffes, anschwellend das Deck erfüllten.

Sie war glücklich und beschwingt, zukunftsfroh und von einem unbändigen Tatendrang, der sie fast dazu trieb, tolle Dinge zu tun, ins Meer zu springen vor Freude oder zu jauchzen vor Glückseligkeit; aber so etwas tut man nicht.

Plötzlich fuhr sie zusammen und stieß einen kleinen Schreckensruf aus. Etwas Kaltes, Feuchtes hatte ihre Hand berührt. „Pfui!" rief sie überrascht und betrachtete entrüstet den kleinen schwarzen Scotchterrier, der auf Hinterbeinen und Schwanz sitzend mit den Vorderpfötchen bettelte und seine viereckige Schnauze fragend und bittend halb auf die Seite legte.

„Pfui, Fif!" sagte sie. „Mich so zu erschrecken!"

Sie streichelte ihm den Kopf, das bedeutete: dir ist verziehn, du darfst dich wieder auf' alle vier Beine stellen. Dann sah sie sich um. Wenn Fif kam, ließ Fifs Herr nicht lange auf sich warten. Da war er schon. Lang, dünn, lässig wie immer.

„Hallo, Mister O'Connor", begrüßte sie ihn, „Suchen Sie mich?"

„Ueberall", antwortete der Engländer ruhig, „Fif und ich suchen Sie überall und immer. Sie wissen es doch."

Er sah sie an, klopfte seine Pfeife aus und steckte sie in die Smokingtasche. Er war ein Kopf größer als sie, obwohl Marianne auch nicht gerade klein war. Er war hager und sehnig und hatte den schmalen Schädel des Engländers.

„Wollen Sie nicht hineinkommen, Miß Marianne?" fragte er.

Sie warf den Kopf in den Nacken, daß das weiche schimmernde Haar aufflatterte und erst durch eine neue Bewegung wieder in die richtige Lage gebracht werden mußte.

„Warum sind Sie so groß, Mister O'Connor?" fragte sie vorwurfsvoll. „Man bekommt einen steifen Hals, wenn man mit Ihnen spricht."

„Ich kann doch nichts dafür", antwortete der Engländer betrübt und bot ihr seinen Arm. „Wenn ich die Gewißheit hätte, daß die schönste Frau an Bord mir, wenn ich kleiner wäre, etwas mehr Zeit und Worte widmete, würde ich gern fünf Zoll kleiner sein! Glauben Sie mir doch, daß ich's ehrlich meine", sagte er ernst. „Seien Sie ein wenig netter zu mir; etwa so nett, wie Sie zu Fif sind. Fif und ich sind uns immer einig, haben immer dieselbe Zuneigung oder Abneigung. Fif liebt Sie. Haben Sie es gemerkt?" Er sagte es ganz trocken und fuhr vorwurfsvoll fort: „Sie müssen doch einsehen, daß Sie uns an Bord nicht entgehen können. Aber Sie suchen immer wieder die Einsamkeit, Miß Marianne."

„Die Sammlung!" verbesserte Marianne fröhlich. „Die Sammlung, Sir. Ich bin ganz durcheinander. In mir fiebert es schon seit sechs Wochen. Aber, Mister O'Connor, ehemaliger Offizier seiner britischen Majestät, jetziger Berichterstatter der Weltpresse, beheimatet in drei Erdteilen, abgebrüht gegen Sensationen wie Gefühle, von allem ein wenig gelangweilt, auf alles von der hohen Warte des welt- und lebenserfahrenen Mannes hinabblickend, ein Mister O'Connor kann es sicher nicht begreifen, daß hier jemand vor ihm steht, der Sammlung braucht, um nicht zu explodieren."

„Teufel", rief der Engländer. „Sie haben ja auch Temperament, Miß Marianne! Das macht Sie noch entzückender! Oder haben Sie Sorgen?" erkundigte er sich vorsichtig.

„Das Gegenteil, Sir! Freude, Glückseligkeit, Erwartung. Ein Wunschtraum von fünf Jahren ist in Erfüllung gegangen, und ich freue mich so, daß ich jetzt vor ihrer eigenen Freude Angst bekomme; sie ist zu groß."

O'Connor sah sie an. Er blieb ruhig und ein wenig steif und suchte einen Augenblick nach Worten, was sonst nicht vorkam.

„Darf ich mich nicht mit Ihnen freuen", fragte er, nicht ganz sicher.

Marianne betrachtete ihn belustigt, wurde ernst und sagte langsam: „Gewiß, Sie dürfen. — In Rio erwartet mich mein Verlobter, Mister O'Connor. Wir haben uns fünf Jahre lang nicht gesehen. Vor fünf Jahren verließ er Deutschland und ging nach Südamerika. Mit wenig Hoffnungen, wenig Geld und geringer Aussicht auf eine Stellung. Ich sollte und wollte warten und nachkommen so bald eine Existenz gefunden war. Es ging ihm lange schlecht. Viele Versuche, viele bittere Erfahrungen, eine Menge Fehlschläge, Mißerfolge, wenn er schon dachte, der Erfolg sei sicher, ein ewiges Auf und Ab. Und jetzt — jetzt ist es so weit. Ach!" Sie wandte sich ab und blickte aufs Meer hinaus. „Jetzt ist es so weit", wiederholte sie leise. „Und —" rief sie und sah ihren schweigenden, unberührt zuhörenden Gesellschafter an, „es ist wundervoll!"

Es war dann ganz still. Man spürte wieder, wie die schweren Maschinen arbeiteten, von vorne kam ein sanftes Lüftchen, wehte Marianne eine Locke auf die Stirn, aus dem Festsaal drang ein Tango zu ihnen herüber, volle Akkorde . . .

Marianne blickte neugierig zu O'Connors Gesicht hinauf.

„Nun, Mister O'Connor?" sagte sie. „Sie wollten Anteil haben an meinem Glück; Sie wollten sich freuen."

„Tu ich", sagte er trocken.

Marianne schwieg. Sie dachte an Henry und jenen Tag vor sechs Wochen, als sein Telegramm aus Rio kam und zwei Tage später sein Luftpostbrief . . . und wie die sechs Wochen vergangen waren wie ein einziger Tag, ausgefüllt jede Minute mit Reisevorbereitungen, Loslösen von Bekannten und Angehörigen, Kündigen der Stellung, viel Arbeit noch zum Schluß, und über allem der stille Jubel der Erfüllung und Erwartung.

O'Connor rührte sich nicht. Fif, der rauhhaarige Bursche, saß zu seinen Füßen. Er war der erste, der ungeduldig wurde. Er streckte sich dreimal, kroch seinem Herrn um die Beine, rieb seinen Rücken an Mariannes Seidenstrümpfen; als alles nichts nützte, bellte er verzweifelt, leise, eindringlich, schließlich herrisch.

Marianne beugte sich zu ihm, hob ihn hoch und blinzelte ihm in die Augen.

„Fif, lieber Fif, kleiner Hund eines großen Herren", sagte sie. „Er fühlt sich einsam und vernachlässigt."

„Ja", sagte Fifs Herr, löste sich aus seiner Erstarrung und grub in den Taschen nach Pfeife und Tabak. „Uebrigens habe ich eine Botschaft an Sie. Ich hätte es fast vergessen. Wenn ich mit Ihnen zusammen bin, vergesse ich immer alles. Frau Tukkermann erwartet Sie sehnsüchtig im Festsaal, Fräulein Abling. Sie wissen, die kleine, etwas runde Dame, Senhora Dona Florence Tukkermann, Gattin von Banqueiro Tukkermann, Nationalbank, Rio de Janeiro . . ."

„Oh", rief Marianne erfreut, „Ist sie endlich zum Vorschein gekommen? Sie wollte mich doch in ihre Obhut nehmen. Henry — mein Verlobter — hat sie darum gebeten. Abgesehen vom Tage der Begrüßung, als sie in Southampton an Bord kam, habe ich sie noch nicht gesehen."

„Sie hat es endlich gewagt, an Deck zu kommen, hat einen Tisch bestellt, an dem sie jetzt thront."

Er reichte ihr höflich seinen Arm. Fif bellte freudig, lief voraus, sah sich um, kam schwanzwedelnd zurück und lief wieder voraus.

*

Senhora Dona Florence Tukkermann, die Bankiersfrau aus Rio, war — wie O'Connor gesagt hatte — eine kleine runde Dame mit fröhlichen Aeuglein und flinker Zunge. Sie war in Rio bekannt wegen ihrer Harmlosigkeit, Genügsamkeit und ihrer bewunderungswürdigen Hausfraueneigenschaften. Sie paßte wunderbar zu ihrem Gatten, dem ewig schmunzelnden Senhor Bernardo Tukkermann, dessen Grundsatz es war: Eile mit Weile, oder wer am langsamsten läuft, behält am längsten den Atem. Er war trotz dieser so gar nicht nach Erfolg riechenden Wahlsprüche im Laufe von dreißig Jahren vom Bankprokuristen, zu dem ihn noch der alte Rodrigo Tukkermann gemacht hatte, zum Bankdirektor und Inhaber vorgerückt und gehörte obendrein zu den wenigen Leuten in Rio, mit deren Macht und Einfluß man rechnen mußte: Abgeordneter im Senat, Inhaber einiger einträglicher Grundstücke, Gebäude und Betriebe, unter anderem auch des Palmeirahotels, eines der größten und schönsten Vergnügungspaläste der Neuen Welt, am weißen Strand der Bucht von Rio, gleichzeitig Hotel, Sanatorium, Luxusrestaurant, Music-Hall, früher auch Spielsäle.

Die bescheidene Frau Senhora Florence hatte nur eine Leidenschaft, Europa. Sie sparte in Rio, obwohl sie es nicht nötig hatte; sie schränkte sich ein, hielt sich von Gesellschaften fern, fuhr seit sechs Jahren immer noch in demselben Auto, zehrte mit ihrem Haushaltsgeld, nur um jedes zweite Jahr nach Europa zu reisen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein „sauberes" Pärchen vor Gericht

Hohe Zuchthausstrafen für gerissenen Schwindler – 28jähriger als Großverbrecher

Essen. Nicht oft dürfte es vorgekommen sein, daß sich ein Essener Gericht mit einer derartigen Fülle von Verbrechen eines einzelnen Angeklagten zu befassen hätte, wie es die Essener Strafkammer in ihrer letzten Sitzung tun mußte. Auf der Anklagebank saßen der 28 Jahre alte Heinrich Fürbach, der bereits viermal wegen Betruges und Urkundenfälschung vorbestraft ist und aus einer guten Familie stammt und die 26 Jahre alte Margarethe Kloß. Fürbach trat unter den verschiedensten Namen im ganzen Reich auf und verübte Schwindeleien, Diebstähle, Einbrüche, Urkundenfälschung usw. am laufenden Band. Als Vertreter einer Staubsaugerfirma erschwindelte er in Dortmund Provisionen in erheblichem Umfange, dann betrog er einen Zeitschriftenverlag, um schließlich mit der Kloß gemeinsam und allein Hochstapeleien in Szene zu setzen. In Warendorf, wohin sich das Paar dann wandte, wurden die Schwindeleien fortgesetzt. Auch günstige Gelegenheiten zum Diebstahl ließ man sich nicht entgehen. In Essen trat Fürbach unter dem Namen „Dr. Heinz von Scheven" auf Grund einer Heiratsanzeige zu einer angesehenen Familie in Beziehungen. Nach der beschlossenen Verlobung mit der Tochter des Hauses ging „Dr. Heinz von Scheven" bei der Familie ein und aus. Bei einem Spaziergang mit der Tochter verstand es „Heinz" den Wohnungsschlüssel an sich zu bringen. Nach einigen Tagen wurden Mutter und Tochter zu einem vergnügten Nachmittag in der „Gruga" eingeladen. Wer nicht erschien, war „Dr. Heinz von Scheven", der die Abwesenheit der Frauen benutzte, um

deren Wohnung auszuräubern, Schmucksachen, Herren- u. Damenuhren, Tafelleuchter, wertvolle Altertümer usw. im Werte von rund 6000 Mark ließ der Bursche mitgehen.

Jetzt war es für ihn wieder einmal höchste Zeit, eine andere Stadt aufzusuchen. Als „Dr. Rolf von Tecklenburg" tauchte er in Köln auf und mietete sich bei einer Frau ein, um auch hier bei passender Gelegenheit die Wohnung auszuräumen. Der Angeklagte gab dann noch Gastrollen in Münstereifel, Frankfurt und Berlin. Hier schädigte er in der Hauptsache Autovermieter, von denen er sich Kraftwagen lieh, mit ihnen auf die Reise ging und sie unterwegs an den Mann brachte. Es würde zu weit führen, all die Straftaten anzuführen, deren Fürbach angeklagt war. Nicht weniger als acht Monate dauerte die Voruntersuchung was schon auf die Fülle der Straftaten schließen läßt.

Wegen Rückfallbetruges, Rückfalldiebstahls, Urkundenfälschung und Führung von falschen Titeln beantragte der Staatsanwalt gegen Fürbach eine Gesamtzuchthausstrafe von acht Jahren, 10 Jahre Ehrverlust, 800 Mark Geldstrafe oder weitere 80 Tage Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das

Urteil lautete gegen Fürbach auf fünf Jahre Zuchthaus, 400 Mk. Geldstrafe, ersatzweise weitere acht Tage Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Wegen Diebstahls in zwei Fällen erhielt die Mitangeklagte Kloß sieben Monate Gefängnis, die jedoch durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden.

Doppelselbstmord auf den Schienen

Köln. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am Mittwochmorgen auf dem Bahndamm der Strecke Köln—Neuß in der Nähe von Köln-Longerich zwei Leichen gefunden. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich wahrscheinlich um den Freitod eines Liebespaares handelt. Während die Persönlichkeit des Mannes, der aus Krefeld stammt, bereits festgestellt werden konnte, ist die der Frau noch unbekannt.

Folgenschweres Verkehrsunglück

Fünf Verletzte

Dortmund. Donnerstag vormittag ereignete sich auf dem Hiltropwall an der Ecke Kuhstraße ein folgenschweres Autounglück. Hier stieß aus bisher nicht geklärter Ursache ein vollbesetzter Reiseautobus mit einem mit 5 Personen besetzten Auto in voller Geschwindigkeit zusammen. Während die Fahrgäste des Autobus nach den vorläufigen Feststellungen ohne Schaden davonkamen, erlitten die Insassen des Personenkraftwagens mehr oder weniger schwere Verletzungen. Drei von ihnen wurden dem Johannishospital zugeführt. Sie trugen schwere Schädelbrüche und innere Verletzungen davon und waren noch nicht vernehmungsfähig. Der Personenwagen wurde fast völlig zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

400 iberoamerikanische Aerzte in Köln

Besichtigung der IG-Farbenwerke in Leverkusen

Köln. Die 400 iberoamerikanischen Aerzte, die gegenwärtig auf Einladung der Deutsch-Iberoamerikanischen Aerzteakademie an einem Fortbildungslehrgang teilnehmen und sich aus diesem Anlaß auf einer Fahrt durch Deutschland befinden, trafen von Berlin aus mit Sonderzügen in Köln ein. Sie folgten am Freitagvormittag einer Einladung der IG-Farbenindustrie nach Leverkusen, um eine der bedeutendsten Produktionsstätten der Pharmazeutik kennen zu lernen. Im Vortragssaal des Werkkasinos gab Direktor Mertens einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des weltumspannenden Wirtschaftsblocks der IG-Farbenindustrie, die ihren Ausgang von Leverkusen aus genommen habe, wo sich noch heute der Hauptsitz der pharmazeutischen Abteilung befinde. Was von dieser im Laufe vieler Jahre auf wissenschaftlichem Gebiete geleistet worden sei, spiegele sich wider in der großen Zahl hochwertiger und allgemein anerkannter Bayer-Arzneimittel. Im Anschluß daran hielt Prokurist Hauser einen Vortrag über die Chemie im Dienste der Klinik. Weiter wurde ein Narkosefilm vorgeführt, der mit dem Vortrag zusammen als einleitende Erläuterung zu der folgenden Besichtigung gelten durfte. Man zeigte den iberoamerikanischen Aerzten bei ihrem Rundgang durch die Werke den Tabletten- und Zwischenproduktenbetrieb und die Azo-Farbenfabrik.

Kurz nach 12 Uhr traten die ausländischen Aerzte auf Einladung der Werksleitung eine Fahrt nach Königswinter und von dort mit Omnibussen nach Bad Nauheim an.

Tag für Denkmalspflege und Heimatschutz in Münster

Münster. Vom 30. August bis 2. September findet in Münster der „Tag für Denkmalspflege und Heimatschutz" statt, der vom Deutschen Bund Heimatschutz und vom Deutschen Denkmalspflegetag gemeinsam veranstaltet wird. Die Tagung beginnt Montag, den 30. August, mit der Eröffnung der Ausstellung des Landesmuseums „Neue Siedlungen in Westfalen" und den Ausstellungen „Der Maler Derick Baegert und sein Kreis", „Schlösser und Gärten Westfalens", „Das alte Stadtbild von Münster" und „Das schöne Westfalen".

Eine große Reihe von Vorträgen über die verschiedenen Gebiete der Heimatpflege sind vorgesehen. Der letzte Tag ist Fahrten mit Besichtigungen in das Sauerland, Industriegebiet sowie Besichtigungen der Wasserburgen vorbehalten. Die Fahrten enden in Soest, wo die Tagung nach einem Empfang durch die Stadt mit der Aufführung der „Westfälischen Bauernhochzeit" von Karl Wagenfeld ihren Ausklang findet. Die Anmeldung für die Teilnahme an der Tagung hat bis 15. August an den Verkehrsverein in Münster i. W. zu geschehen. Etwaige Anfragen sind an den Westfälischen Heimatbund, Münster i. W., Landeshaus, zu richten.

Kleine Provinzchronik

Zusammenstoß zwischen Personenzug und Wehrmachtauto

Wuppertal. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, stieß in der Nacht zum Donnerstag gegen 22,30 Uhr an dem unbeschrankten Wegübergang bei Kilometer 10,3 der Strecke Iserlohn—Westig ein Kraftwagen der Wehrmacht mit einem Personenzug zusammen, wobei der Kraftwagen vollständig zertrümmert wurde. Ein Soldat wurde getötet, drei weitere erlitten Verletzungen.

Zwei Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet

Mayen. Zwischen Mayen und Kruft gibt es verlassene Grubenschächte ehemaliger Steinbrüche, die sich im Laufe der Zeit mit Wasser gefüllt haben und die den Bewohnern der angrenzenden Orte als Badeplätze dienen. Ein Mädchen, das hier badete, drohte unterzugehen und zu ertrinken. Als ihm eine Kameradin zu Hilfe kommen wollte, geriet diese gleichfalls in unmittelbare Lebensgefahr. Ein in der Nähe weilender Metzgermeister sprang unverzüglich ins Wasser und rettete die beiden Mädchen im letzten Augenblick vor dem Ertrinken.

Römische Grabkammern bei Ausgrabungen gefunden

Trier. In dem Gelände an der Ziegelstraße im Süden der Stadt Trier, wo einst ein römischer Friedhof von beträchtlichem Umfange lag, fand man bei Ausgrabungen an mehreren Stellen römische Grabkammern. Es ist anzunehmen, daß man auf dem Ufergelände, das demnächst zur Besiedelung freigegeben werden dürfte, noch manche interessante und aufschlußreiche Funde bergen kann. Bekanntlich wurden schon bei den Vorarbeiten für den großartigen Wasserschutz manche Spuren aus der Römerzeit zu Tage gefördert, so u. a. Baureste einer römischen Töpferei.

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(Schluß.)

„Das Vieh hat nicht einmal Wachen vor der Stadt. Niemand hat uns aufgehalten. Hier sind Freunde — die letzten."

Es waren an die vierzehn Offiziere von verschiedenen Regimentern, die sich auf der Flucht vor ihren Soldaten Jan angeschlossen hatten.

Der Oberst Fleckenstein trat vor:

„Exzellenz, der Herr Feldprobst versichert, daß die Brücke frei sei. Nehmt meinen Rat nicht krumm — aber wir müssen aufbrechen."

„Laßt die Gäule zwei Stunden verschnaufen," sagte Jan.

„Die Kreutzischen Dragoner sind hinter uns. In zwei Stunden sind wir alle tot oder in Eisen. Aber wie's Euch beliebt."

„Dann also vorwärts," sagte Jan müde. „Komm, Marie-Anne."

Als er in den Sattel stieg, sah er sich um. Sein Blick fiel auf das Wirtshausschild. Er lachte laut und bitter.

„Mein Jan," sagte Marie-Anne.

„Sieh dort: Zum letzten Heller! Das Geschick verhöhnt mich."

Jan fröstelte, denn vom Flusse her wehte es kalt.

„Fertig?" rief er zurück. „Dann vorwärts."

Der traurige Trupp trabte an und verließ Bayern. —

Sie ritten, so schnell die Pferde laufen konnten, durch die Nacht. Gegen Morgen tauchten sie in den Wäldern unter. Bei der ersten Rast war man schon in der tiefsten Einöde. Weiter! Der Kamm des Gebirges wurde erklommen. Die zweite Nacht kam; man lagerte zwischen den Tannen. Morgen würde man im kaiserlichen Feldlager sein, das in der Gegend von Pisek zusammengezogen war.

José Maria fand keinen Schlaf. Er hatte Sorge um Jan. Der hatte während der Flucht nicht zwei Worte gesprochen. Ob Jan des guten Empfangs beim Kaiser wirklich so sicher war?

Der Feldprobst ging leise dorthin, wo Jan lag. Er beugte sich über ihn und sah in seine offenen Augen.

„Du schläfst nicht, Jan?"

„Schlafen?" stieß er höhnisch heraus.

„Komm," sagte José Maria, „ich muß mit dir reden."

Jan deckte den Mantel sorgsam über Marie-Anne, die mit gelösten Gliedern schlief, und folgte.

Ueber ihnen war ein heller Julihimmel, überschüttet mit Sternen. In den Spitzen der Tannen hing der Viertelmond. Es waren seltsam unwirkliche Geräusche in dieser Nacht. Auch mußte irgendwo ein Bach sein, der dumpf rauschte. Zuweilen atmete der Nachtwind, und die schwarzen Wipfel regten sich.

Jan fühlte, wie seine nagende Bitterkeit nachließ. Er umarmte José Maria und lag lange an seiner Brust.

„Sieh Herzbruder," sagte er dann leise, „nun liegt der Jan im Dreck."

„Niemand liegt im Dreck, als der sich selbst hineinlegt. Nicht das quält mich."

„Rede!"

„Jan, in der Morgenfrühe sind wir im kaiserlichen Feldlager. Hast du bedacht, was der Kaiser tun wird?"

Jan suchte in seinem Gesicht zu lesen. „Nun," sagte er zögernd, „er wird sagen: ‚Grüß Gott, Werth'."

„Meinst du?"

„Zuckerbombenund—, was kriecht dir im Hirn? José Maria, deine Gedanken sind giftig! Hat nicht der Kaiser mich gerufen? Hat er nicht gesagt: ‚Werth, kommt zu mir?'"

„Ja — Werth — und deine dreizehntausend Mann. Aber du kommst allein!"

„Ist nicht meine Schuld."

„Danach fragen die großen Herren nicht. Jan — noch ist es Zeit. Ich glaube an niemand mehr. Ich habe gesehen, wie alles von dir abfiel. Es waren viele darunter, die an deiner Brust gelegen. Wie wird ein Fürst handeln, der nur nach Zweck und Nutzen fragen muß? Höre — laß uns einen andern Weg nehmen. Wir kommen unbehelligt davon. Sind wir erst über den Main, so sind wir ganz in Sicherheit. Geh nach Flandern — dort stehen die braven Holländer noch immer gegen Frankreich. Ich bitte dich, höre auf meine Worte! Du hast nicht lange Zeit. Entschließe dich. Morgen ist es zu spät!"

„José Maria!"

„Fahre nicht auf! Ferdinand steht allein — er braucht einen Fürsprecher bei Frankreich und Schweden. Er kann einen Fürsprecher in Maximilian haben, der jetzt in Paris alles vermag — wenn er dich nach München schickt. Ich sehe die Dinge kühl an. Tu du's auch."

„Ferdinand sollte mich festnehmen lassen? Ferdinand? Der letzte Ritter! Nun wohl, wenn Ferdinand so an mir handeln will — nun wohl, dann tu' er's. Ich hab' dann keine Lust mehr zum Leben. — Aber sei ruhig — deine Sorge um mich läßt dich schwarz sehen. Ich glaube an den Kaiser."

„Und ich habe dich gewarnt!"

„Torheit! José Maria! Ferdinand sollte —? Ach geh. Ich nehme Gift im Vertrauen auf ihn!"

Er schlug den Freund herzhaft auf die Schulter. Dann weckte er sein Weib mit einem Kusse und als sie ihn schlaftrunken anblinzelte, setzte er seine gehöhlten Hände an den Mund und ahmte das Signal „Aufsitzen" nach.

„Herren und Freunde," rief er munter, „in den Sattel! Ich verspüre ein Verlangen, unserm ritterlichen Kaiser die Hand zu küssen! Aufsitzen!" —

Es war noch früh am Morgen, als sie in der Ferne das Lager der kaiserlichen Soldaten erblickten. Man sah Regiment nach Regiment das Lager verlassen; ungeheure Staubwolken begleiteten ihren Zug.

„Sie rücken ab," rief Jan. „Vorwärts!"

Sie ritten im Galopp die lange, geneigte Böene abwärts. Sie hörten jetzt die munteren Marschklänge der Feldmusik. Jenseits eines Flüßchens stießen sie auf Troßknechte; die wiesen ihnen das Quartier des Kaisers. Jan gab seinem Pferd die Sporen und jagte voraus. Auf einer flachen Hügelkuppe sah er das kaiserliche Banner im Morgenwind sich blähen. Das Herz begann ihm zu schlagen. Er erblickte eine Gruppe von Pferden, einzelne Kavaliere traten aus den Zelten. Und dort — der große schlanke Mann, der da dem Rappen den Hals klopfte, war das nicht —? Der Kaiser! Er setzte einen Fuß in den Bügel, da schienen ihn einige Herren auf den einzelnen Reiter aufmerksam zu machen, der da hügelan jagte, in der Ferne von einem kleinen Trupp gefolgt. Der Kaiser zog den Fuß aus dem Bügel und legte die rechte Hand über die Augen, denn die Morgensonne blendete. Jan sah seine Züge jetzt ganz deutlich, er glaubte Erstaunen und Freude auf ihnen zu lesen. Jetzt ließ Ferdinand die Hand sinken und machte schnell einige Schritte nach dem Rande des Hügels. Jan parierte den Gaul, sprang ab, zügel über den Arm, Hut herunter, und da rief der Kaiser:

„Werth! Er ist es!"

Jan beugte ein Knie und faßte die ausgestreckte Hand des Kaisers.

„Majestät!" sagte er, und Tränen würgten in seiner Kehle, „das ist alles, was ich bringe!"

Aber Ferdinand zog ihn an seine Brust und küßte ihn auf beide Wangen.

„Grüß Gott, lieber Werth! Waffenbruder von Nördlingen! Seid Ihr glücklich entwischt? Gott sei gelobt, daß er Euch beschützte! Ist das Euer Gemahl?" rief er, denn Marie-Anne war mit den Offizieren herangekommen. Er eilte auf sie zu und hob sie aus dem Sattel.

„Willkommen in Christi Namen! Und weint nicht, edle Frau. Nun der Werth gerettet, ist alles gut! Sporck! Gebt mir die Hand. Werth, kommt! Gebt Exzellenz ein Pferd von mir! Es ist Truppenschau. Ich werd' Euch dem Heer vorstellen, kommt — Herr Feldmarschall!"

„Majestät, womit habe ich verdient, daß ich — der ich ohne Heer —?"

„Pappperlapapp, Werth ist mir mehr wert als alle bayerischen Regimenter!"

„Majestät, als die Truppen mir nicht folgten, habe ich den Glauben an die Soldaten verloren. Wie soll ich zu den Regimentern Eurer Majestät — —?"

„Werth, das sind österreichische Stammtruppen, kein Söldnergesindel! Joseph," sagte er zu seinem Vetter, dem Erzherzog, „geh und laß die Truppen antreten!"

Und Jan ritt durch das Lager, an der Seite seines Kaisers, so wie er von der Flucht kam, zerrissen und beschmutzt.

„Werth," sagte Ferdinand, „Ihr müßt schon erlauben daß ich meine Soldaten kommandiere. Aber meine und meines Landes Hoffnung steht bei Euch. Sporck soll Generalleutnant werden. Habe das Vertrauen zu euch beiden, daß ihr mir die Franzosen stille macht. Die Schweden sind's schon. Also — den Franzosen an die Kehle! Und dann ist Friede. Diese eine Aufgabe habt ihr noch zu lösen, und dann sollt ihr Ruhe haben!"

Sie ritten ein in das ungeheure Viereck der paradierenden Truppen. Die Nachricht von der Ankunft mußte schon bekannt sein. Die Regimenter waren unruhig; man sah, wie sie nur mit Mühe Linie hielten. Mitten auf dem Platz hielt der Kaiser an. Er zog den Degen und stand in den Bügeln hoch. Und mit seiner tönenden Stimme, die bis ins letzte Glied drang, rief er:

„Soldaten! Hier präsentier' ich euch den Generalissimus, den Grafen Jan von Werth! Soldaten! Attention: Vivat Jan von Werth!"

Das war kein Geschrei, kein Gebrüll — sondern die Erde donnerte und bebte.

Vivat Jan von Werth! Vivat von Werth!"

Die Fahnen flatterten, von markigen Händen geschüttelt, die Musketen kreisten im Schwunge, auf den gereckten Degen blitzten die Eisenhelme in der flimmernden Sonne. Und in dem Toben der sechzehntausend Soldaten, in dem Donnern der Heerpauken und dem Schmettern der Feldmusiken zog der Kaiser seinen Feldmarschall Jan an die Brust, und Jan preßte mit der Linken die Hand seines Weibes, und es war ihm, als ob das Glück ihn packe und erhöbe und schweben ließe, und er schloß die Augen und wünschte: Jetzt möcht' ich sterben!

Sonnenuntergang.

Es waren fünf Jahre später, ein milder Herbsttag. Längst war Friede. Vor dem Portal des Schlosses Benatek stieg der Kaiser Ferdinand der Dritte in den Sattel. Neben ihm stand der Schloßherr — Jan von Werth. Ist das Werth? dachte der Kaiser. Dieser gebeugte Mann, der, kaum fünfzig Jahre alt, wie ein Greis aussieht?

„Alter, lieber Werth, ich komme bald wieder. Dann reden wir wieder von alten Zeiten."

„Können nur noch davon schwätzen, ja."

„Ihr seid unzufrieden? Kann ich Euch einen Dienst leisten? Gefällt Euch Benatek nicht? Das blühende Land, die Arbeit des Friedens, das Glück des Volkes? Friedlicher Herdrauch und Glockengeläut?"

„Es ist zu schön. Bin ich's nicht gewohnt und fühle — dreißig Kriegsjahre zehrten nicht so an mir wie drei Friedensjahre."

„Ihr möchtet, ich sollte Euretwegen wieder Krieg anfangen!"

„Regt sich der Türke nicht?"

„Den schreckt Euer Namen."

„Weiß schon — bin ich tot, gibt es Krieg."

„Schämt Euch, Ihr, ein Mann auf der Höhe des Lebens, redet vom Sterben!" Jan trat dicht an das Pferd des Kaisers.

„Hätt' mich doch bei der letzten Affäre eine Kugel getroffen, Kaiserlicher Herr! Aber im Bette sterben? Nachts — oft, fühle ich, daß die Kraft mir fortrinnt wie Heidesand in der Faust. Dann spring' ich auf und gehe in die freie, wehende Gottesluft und warte — auf den Tod. Nur nicht im Bette sterben!"

Der Kaiser schwieg eine Weile.

„Besucht mich in Wien, Werth. Will Euch schon aufheitern. Und lebt wohl in dessen, alter Freund."

Er reichte Jan die Hand. Nach zehn Schritten wendete er sich um, Jan stand noch da, gebeugt, und sah ihm nach. Da winkte Ferdinand noch einmal zurück und murmelte vor sich hin:

„Ist mir so, als hätt' ich ihn zum letztenmal gesehen."

Im Parke, da, wo man einen weiten Blick über die Gefilde Böhmens hatte, bis an die blauen Wände des Isergebirges, in der lauen Septembersonne des sinkenden Tages, saß Marie-Anne mit José Maria. Auf José Marias Knie drängten sich zwei Kinder, ein vierjähriges Mädel mit blanken, schwarzen Augen und ein weißblonder Bub von zwei Jahren mit den zwinkernden Aeuglein des Schenkknechts Jan.

„José Maria," sagte Marie-Anne, „Ihr müßt ihnen nicht allen Willen tun. Sie sind schon so, daß sie weinen, wenn Ihr sie einmal nicht zu Bett bringt."

„Laßt mir doch die Kinder, — die Friedenskinder. Sie sollen früh merken, daß ich ihr Freund bin."

„Unser aller Freund. Hätte ich Euch nicht, wie sollt' ich meinen Jan meistern können? Ihr steht mir bei in meinen Sorgen."

„Und Ihr, Marie-Anne, schenkt mir mehr — einen edlen Gegenstand der Liebe."

„Merktet Ihr, wie der Kaiser bestürzt war, als er Jan sah? Er drückte mir die Hand — wie einer Witwe."

Es war eine schwere Pause. José Maria nahm die Kinder auf seine Knie und leitete ihre Händchen um den Hals der weinenden Mutter.

„Wir wollen zusammenhalten, wir vier, was auch kommt," sagte er leise.

Marie-Anne küßte die Kinder und sah den Schloßkaplan lange an. Plötzlich deutete sie nach dem Schlosse hinüber. Dort ging Jan, schwerfällig, mit geneigtem Gesicht. Langsam trat er an die Mauerbrüstung. Man sah sein müdes Gesicht sich erheben — dorthin, wo über Stoppelfeldern und Weinbergen, über Dörfern und Flüssen, über schwarzen Tannenwäldern die Sonne sich auf den Kamm der Berge neigte. Jetzt berührte ihr Rand die Höhen, ihre glühende Scheibe sank. Um sie war ein mildes Leuchten reiner und sanfter Farben. Jan stand noch immer und schaute. Die Sonne war untergegangen.

Da nickte er mehreremal langsam vor sich hin und wendete sich und schwankte ins Haus.

Ende.

„Der Weser blitzende Welle..."

Waldberge, alte Dörfer, enge Täler, Burgruinen und einsame Mühlen

Das Weserbergland ist bunt. Es ist keine auffallende, laute Buntheit, sondern eine heiter gedämpfte, die dem stillen Wesen des Berglandes entspricht. Sanft und in einem Gleichmaß, das große Ruhe breitet, fließen die Berge von Südost nach Nordwest. Ihre Höhen liegen zwischen 300 und 400 Meter, und sie sind meist mit Buchen- und Laubmischwald bestanden. Umfängliche Fichtenforsten gibt es nur auf den Höhen. Neben Waldmassen, die sich wie der Solling bis zu 50 Kilometer in die Länge und Breite dehnen, sind viel schlanke Bergzüge da, die nach beiden Seiten Aussichten ins Land gewähren. Die Täler, weiche Mulden zwischen einem Waldberg und dem nächsten, wogen mit Kornäckern und Wiesen, und alte Dörfer mit hellen Fachwerkwänden und mit grauen Sandsteinplatten bedacht, wechseln mit Renaissanceschlössern mit Weilern, einsamen Wassermühlen und Gutshöfen. Feldertragende Hochebenen dehnen sich mit ungehemmten Fernblicken. Die tief eingewaschenen Täler dieser Hochflächen, von denen die Ottensteiner besonders charakteristisch ist, rauschen mit Wäldern und Bächen. Diese engen Täler mit ihren Forellengewässern bilden einen besonderen Reiz des Weserberglandes, und der Wanderer wird nie müde, immer wieder das Sievershagener Tal bei Hehlen, das Ernestinental zwischen Steinmühle und Ottenstein zu durchwandern, oder die Wiesentäler der Holzape im Reinhardswalde, das Holteminde-, Rottmünde- oder Ahle-Dölmetal im Solling. Im letzteren und im Reinhardswalde kann man Rudel von Rotwild zu Gesicht bekommen, auch Schwarzkittel gibt es da, und mit Rehwild sind alle Wälder reich belebt. Der Ith starrt von Felsen, über dem stillen Hohensteintal erhebt sich die Felswand des Hohensteins, und bei der Steinmühle wie bei Bodenwerder stürzen Felsen bis auf die Uferstraßen. An vielen Stellen bilden diese Uferstraßen grüne Baumgewölbe zwischen Fluß und Berg. Burgruinen ragen verschiedentlich aus dem Laubwald oder auf freien Höhen. Die gut erhaltene Schaumburg zwischen Hameln und Rinteln gibt ein gutes Bild alter Burganlagen, und viel prächtige Schloßbauten stammen aus der Zeit um 1600, da die Architektur schon die ursprüngliche Wehrtendenz zurückdrängte, wie die Hämelnscheburg, die Schlösser Hehlen und Schwöbber in der Nähe von Hameln und zahlreiche Stadtbauten als die Zeugen der rings im Lande ausgeprägten Weserrenaissance.

Durch den heitern, ruhevollen Wechsel fließt die Weser als die natürliche Verkehrsstraße von Süden nach Norden durch das ganze Gebiet, bei Münden aus Werra und Fulda sich zur Weser vereinigend und bei der Porta durch die letzte Bergkette in die Ebene vorstoßend. Sie ist zwischen Hameln und Münden noch unberührt, ein wilder Bergfluß, dessen Hochwasser aber seit dem Entstehen der Edertalsperre keinen nennenswerten Schaden mehr anrichten kann.

Zwischen Hameln und Münden fahren die Personendampfschiffe, und eine Fahrt auf diesen schmucken, in jeder Hinsicht gut gehaltenen Schiffen erschließt eines der schönsten deutschen Landschaftsgebiete. Städte, Burgen, Dörfer liegen wie zu alter Zeit, die grünen Waldberge stehen meist dicht am Ufer, das bäuerliche Land atmet Stille. Reiher schweben in großer Zahl über dem Wasser, und man schaut in die friedvolle Abwechslung eines alten, kerndeutschen Landes, wo überall plattdeutsch gesprochen wird und altes Brauchtum sich bis in unsere Zeit gehalten hat.

B. Fl.



Im Weserbergland.

Die Spionin von Sebastopol

VON O. G. FOERSTER

September 1913. Im Hafen von Sebastopol lag zwischen Fischdampfern und Segelbooten der Kreuzer von „Romanow" vor Anker.

Es war einer jener sonnenheißen Tage, an denen das Schwarze Meer drunten an der Krim leuchtend blau ist wie die Adria oder ein klarer Gebirgssee. In praller Sonnenglut tat die Mannschaft des „Romanow" ihren seit einer Woche üblichen Wachdienst: Freiübungen auf dem Achterdeck, Paradeaufstellung auf Deck und Aufbauten, Alarm-Uebungen . . .

Ein Motorboot glitt durch das Gewirr der im Hafen liegenden Schiffe und Boote heran, und einer der beiden Insassen rief die diensttuende Wache am Heck des Kreuzers an. Ein paar Minuten später war Victor Kaledin, Oberst der Kosakenleibwache des Zaren, an Bord und ließ sich beim Kapitän melden.

Alexei Nattarof, Kommandant des Kreuzers „Romanow", blickte seinem Besucher erstaunt entgegen: Oberst Kaledin steckte in Zivilkleidern! Das hatte etwas zu bedeuten.

„Befehl von D 13, Alexei!" sagte Kaledin und überreichte dem Kommandanten seine Legitimation.

Also daher pfiff der Wind! D 13 — eine geheimnisvolle und zugleich gefürchtete Stelle, die mancher nicht kannte, der ihr 20 Jahre Sibirien oder gar zwölf Kugeln auf dem Sandhaufen zu danken hatte. D 13 — der Chef des russischen Geheimdienstes und Leiter des Ueberwachungsdienstes des Zaren, schickte Victor Kaledin, seinen tüchtigsten Mann. Was wollte er ausgerechnet auf dem „Romanow"?

Kaledin sah den ein wenig ängstlichen Blick Nattaroffs und lächelte.

„Kein Grund zur Besorgnis für dich, Alexei!" sagte er. „Es geht um etwas anderes. Wo hast du den neuen Militärcode aufbewahrt?"

Der Kommandant atmete auf. Der Code war es! Der Schlüssel zum Entziffern militärischer Geheimbefehle, der erst vor einem Monat erneuert und an alle Befehlsstellen entsandt worden war.

Alexei führte den Oberst in seine Kajüte. Er trat an den Wandschrank, öffnete ihn mit zwei Schlüsseln und zog eine Kassette heraus. Auch für sie besaß er einen Schlüssel. Als der Deckel aufsprang, zog der Kommandant das dünne Heft heraus. „Hier ist der Code! Noch gänzlich unberührt!"

Victor Kaledin prüfte das Dokument sorgfältig und gab es dem Kapitän zurück.

„Ich bleibe in den nächsten Wochen bei euch", sagte er dabei, „ich habe nämlich den Befehl, darauf aufzupassen, daß man dir dieses Heft nicht stiehlt, Bruder."

Und dann erzählte Kaledin dem Kommandanten, was er in Erfahrung gebracht hatte. Die Nachricht von der Herausgabe eines neuen russischen Geheimcode war einer österreichischen Spionin bekannt geworden. Und die Spionageabwehr des „D 13" war von dem Plan dieser Spionin unterrichtet worden, den Code von dem Kreuzer „Romanow" zu stehlen. D 13 hatte darauf seinen fähigsten Beamten entsandt, um den Diebstahl zu verhindern und die Oesterreicherin abzufangen.

„Es ist eine sehr gefährliche Frau", schloß Kaledin seinen Bericht, „nicht eine von jenen Puppen, die ihren hübschen Larven und ihrem Charme den Erfolg verdanken. Wir kennen sie unter dem Namen „die magere Rosa" und sie soll alles andere als eine Schönheit sein. Aber sie hat uns schon verdammt viel Kopfzerbrechen gemacht."

Von diesem Tage ab überwachte Victor Kaledin den Kreuzer. Die Mannschaft fluchte, denn der Landurlaub wurde für bestimmte Zeit gesperrt. Wer an Bord kam, Händler und Offiziersdamen aus Sebastopol, Fischer und Beamte, mußten es sich gefallen lassen, von Victor Kaledin ununterbrochen scharf beobachtet zu werden.

Drei Tage befand sich der Oberst an Bord des „Romanow" da sah er eines Morgens ein kleines Boot, das sich dem Kreuzer näherte.

Ein alter Mann saß darin, mit einem zerrissenen Kaftan und einem verblichenen Fez bekleidet. Kaledin beobachtete, wie der Alte dicht an das Schiff heranruderte. Plötzlich öffnete sich ein Bullauge, und eine Hand schüttete eine Tüte aus, deren Inhalt ins Boot fiel.

Im nächsten Augenblick schrillte Kaledins Alarmpfeife. Der Kommandant und zwei Offiziere eilten herbei. An der Reeling standen sechs Matrosen, die auf Kaledins Befehl ihre Karabiner auf den Alten im Boot anschlugen.

Es erwies sich, daß das runde Fenster, aus dem die Tüte entleert worden war, zur Schiffsküche gehörte. Der Koch blickte verwundert auf, als die Offiziere eintraten.

„Es ist ein alter türkischer Bettler", entgegnete er auf Kaledins Frage, „er kommt jeden Tag und holt sich Küchenabfälle ab, Knochen und Kartoffelschalen."

Kaledin beugte sich durch das Fenster und musterte den Bettler. Ein runzliges, bärtiges und schmutziges Gesicht blickte ihn ängstlich an.

„Was suchst du hier? Weißt du nicht, daß es verboten ist, ohne Erlaubnis an den Kreuzer heranzurudern?"

Der Türke rang flehend die Hände. „Ich bin ein armer Mann!" rief er mit einer dünnen, klagenden Fistelstimme herauf. „Der Koch, den Allah segnen möge, schenkt mir, was von eurem Ueberfluß übrig bleibt. Laßt mir die armseligen Brocken, ich habe Hunger. Euer Hochwohlgeboren . . ."

Dem Alten liefen die Tränen über die eingefallenen Wangen, als er in seinen hohlen Händen ein paar Schalen und Knochen emporhielt.

„Meinetwegen, Alter!" rief Kaledin mitleidig, „hol dir deine Brocken weiter ab, wenn es der Kommandant gestattet!" Alexei Nattaroff hatte nichts einzuwenden, und der Bettler zog, viele Segenswünsche und Danksagungen rufend, davon.

Wieder verstrichen drei Tage, ohne daß sich etwas Verdächtiges ereignete.

„Morgen werden wir abgelöst!" sagte der Kommandant. „Wir sind froh, aus diesem langweiligen Hafen fortzukommen."

Victor Kaledins Tätigkeit war zu Ende. Aber ehe er von Bord ging, wünschte er noch einmal den Code zu sehen.

Es gab eine peinliche Ueberraschung. Denn als der Kommandant die Kassette im Wandschrank öffnete, war sie leer. Der Code war verschwunden . . .

Die gesamte Mannschaft wurde verhört. Während des Verhörs nahm die Bordwache den Koch fest, der über Bord springen wollte. Und dann kam die ganze Geschichte ans Tageslicht. Der alte türkische Bettler war niemand anders als die „magere Rosa" gewesen, die in ihrer Verkleidung sogar einen Kaledin irregeführt hatte. Jeden Morgen hatte sie sich die Küchenabfälle geholt, und der Koch, der mit vortrefflichen Nachschlüsseln ausgestattet worden war, hatte das Codeheft entwendet, in Fetzen gerissen und unter Kartoffelschalen und Knochen gemischt . .

Die „magere Rosa" blieb unauffindbar. Der Koch wanderte als „Lebenslänglicher" in die sibirischen Bergwerke, und der russische Generalstab hatte das Vergnügen, ein knappes Jahr vor dem Ausbruch des Weltkrieges einen neuen Code auszuarbeiten . .

Victor Kaledin, der heute in einem weltabgeschiedenen englischen Dörfchen lebt, pflegt die Erzählung dieses Abenteuers mit den Worten zu beschließen: „Das war das einzige Mal in meiner zwanzigjährigen Arbeit im Geheimdienst von sechs Staaten, daß eine Frau mich hinters Licht führte. Und es kam nur daher, daß sie so häßlich war, daß ich ihre wahren Fähigkeiten verkannte . ."

Bunte Skizzen . . .

Der Danilo-Orden

König Nikita von Montenegro, der Fürst der schwarzen Berge, befand sich infolge der Armut seines Ländchens in ständigen Geldschwierigkeiten. Er mußte in seiner Hofhaltung äußerst sparsam sein und so war selbst der berühmte Danilo-Orden, den er seinen Ministern und auswärtigen Freunden gern und oft verlieh, nur aus dünnem Silberblech.

Im Jahre 1912 empfing der König einen österreichischen Kaufmann, der einen Auftrag Nikitas zur Zufriedenheit des Königs erledigt hatte. Zum Zeichen seiner dankbaren Gesinnung heftete Nikita ihm den Danilo-Orden zweiter Klasse an die Brust.

Der Oesterreicher war über den Orden zwar sehr erfreut, aber die dürftige Beschaffenheit des Blechsterns behagte ihm wenig. Darum ließ er ihn von einem Wiener Goldschmied in schwerem Golde nachahmen und mit Brillanten verzieren. In der nächsten Zeit erregte der Dekorierte überall Aufsehen und Bewunderung.

Ein halbes Jahr später hatte der Kaufmann wiederum in Cetinje zu tun, und Nikita befahl ihn abermals huldvollst zur Audienz.

Der Oesterreicher kam, und auf seinem Frack prangte der Orden. Nikita unterhielt sich lange mit ihm, aber seine Augen hingen an dem herrlich veredelten Danilo-Orden.

„Sie tragen einen seltsamen Orden, mein guter Freund," sagte er endlich.

Der Besucher errötete.

„Majestät mögen gütigst verzeihen. Es ist der Danilo-Orden, den ich nur . . ."

„Schon gut, schon gut!" sagte Nikita nachsichtig. „Zweiter Klasse, nicht wahr?" Der Kaufmann bestätigte es.

Da kämpfte Nikita, ging zu einem Schrank und entnahm einer Kassette einen zweiten Orden. Er löste mit eigener Hand den Danilo-Orden von der Frackbrust des Oesterreichers, legte ihn in seine Kassette und heftete den anderen Orden an des Gastes Frack.

„Mein lieber Freund," sagte er huldvoll lächelnd, „Ihre Verdienste um Montenegro haben längst eine höhere Auszeichnung verdient. Ich verleihe Ihnen hiermit den Danilo-Orden erster Klasse!"

Der Oesterreicher verbeugte sich tief und dankte in wohlgesetzten Worten für die hohe Gnade. Innerlich fluchte er freilich; denn auch der Danilo-Orden erster Klasse war aus Blech.

Und der funkelnde Gold- und Brillantenorden lag wohlverwahrt in König Nikitas Hausschatulle.

O. G. F.

Der Besuch

Eine Garnisonsgeschichte

In einer Garnisonstadt in Ungarn war ein neuer Kommandant angekommen, der wegen seiner drakonischen Strenge bald gefürchtet wurde. So erließ er zum Beispiel eine Verfügung, wonach kein Offizier in Zivilkleidung ausgehen durfte.

Der Oberleutnant von Lichtenberg, der eines Tages von einer Parade nach Hause gekommen war, tauschte trotzdem die schwere Paradeuniform mit einem bequemen Zivilanzug und machte sich zu einem Spaziergang fertig.

Doch als er gerade die Straße betreten hatte, tauchte plötzlich — wie aus dem Erdboden gewachsen — der gestrenge Kommandant auf. Dem Oberleutnant wollte schier das Herz stehen bleiben.

Da sah er vor sich zwei Herren stehen, in ein lebhaftes Gespräch miteinander vertieft. Er gesellte sich schnell zu ihnen und fragte, ob es recht sei, wenn er sich ihnen anschließe. Die Herren hatten nichts dagegen. Als sie nun zu dritt an dem gestrengen Kommandanten vorbeigingen, warf dieser einen höchst ehrfurchtsvollen Blick auf die Spaziergänger und begrüßte sie in militärischer Haltung.

Am nächsten Tage wurde der Oberleutnant zum Kommandanten gerufen und erschrak nicht wenig, denn er war in dem Glauben, daß dieser ihn nicht erkannt hätte.

„Warum sind Sie in Zivil ausgegangen?" polterte der Kommandant los. „Und wer waren ihre Begleiter?"

„Oh —" stotterte der Oberleutnant, „es waren nur ein paar Verwandte von mir. Da sie mich vom Hause abholten und abreisen wollten, begleitete ich sie rasch in Zivil zur Bahn."

„So, so —" knurrte der Kommandant. „Also ein paar Verwandte . . ."

„Jawohl, Herr Oberst!" rief der Oberleutnant. „Die Herren hatten mich nur besucht, sie sind nah mit meiner Mutter verwandt."

„Oh —" meinte der Kommandant, „dann müßten Sie eigentlich wissen, daß der Besuch noch gar nicht abgereist ist. Der eine von ihren Verwandten — der Erzherzog Stephan, der sich einige Tage hier aufhalten will, möchte Sie sogar gern einmal sehen. Sie haben sich um zwei Uhr bei ihm zu melden!" Damit war der ganz bestürzte Oberleutnant entlassen.

Den Gang zum Erzherzog trat er mit recht gemischten Gefühlen an. Der hohe Herr hatte aber viel Sinn für Humor und ließ es bei einer Ermahnung bewenden.

Robert L. Jung.

Ein Scherz des jungen Beethoven

Bonn ist die Stadt Beethovens. Und manch einer hat schon in dieser schönen Gartenstadt Gelegenheit genommen, das Andenken an den Meister der Töne durch einen Besuch in seinem Geburtszimmer zu ehren. Man darf sich in diesem einfachen Stübchen auch daran erinnern, daß der junge Ludwig van Beethoven ein rechter Junge, zu Scherz und Streichen allzeit aufgelegt, war.

Ludwig van Beethoven erscheint schon 1784, also mit 14 Jahren, in der Liste der „jährlichen Besoldungen der Hofkapelle und Musik" hinter seinem Lehrer Neefs als zweiter Organist am Bonner Hofe des letzten Kölner Kurfürsten Max Franz, des Sohnes der Kaiserin Maria Theresia. Er war also damals noch ein Kind und konnte übermütig sein, wie es zu einem rechtschaffenen Jungen gehört.

In der Karwoche wurden in der Kirche die Lamentationen die nur aus vier Tönen bestehen, von Haller gesungen, einem bekannten und sehr sicheren Sänger. Der kleine Hoforganist Beethoven begleitete Haller auf dem Klavier, weil die Orgel in diesen Tagen schweigen muß. Ludwig konnte den aufgeblasenen Sänger nicht leiden und machte vor dem Gottesdienst die Bemerkung, daß es ihm trotz der Einfachheit des Gesanges ein Leichtes wäre, Haller aus den Konzept zu bringen. Der selbstbewußte Sänger erklärte, das werde der kleine Organist nicht fertigbringen. Als nun Ludwig wettete, er werde ihm das Gegenteil beweisen, trotzdem er den zu haltenden Ton noch jedes Mal mit dem kleinen Finger der rechten Hand anschlage, ging Haller ein wenig vorschnell auf die Wette ein.

Zuerst ging alles gut. Haller sang wie immer und wollte schon triumphieren, als Ludwig seine ganze Kunst auf dem Klavier entfaltete und schließlich durch eine komplizierte improvisierte Begleitung den Sänger derart durcheinanderbrachte, daß er seinen Gesang abbrechen mußte. Der kleine Hoforganist hatte seine Wette gewonnen.

Aber nun kam das Nachspiel. Der erboste Haller ging zum Kurfürsten und führte Klage. Aber dieser nahm die Sache nicht tragisch, sondern lachte. Allerdings trug er seinem jungen Hoforganisten auf, seine Begleitung beim Gottesdienst einfacher zu gestalten. Und so geschah es in Zukunft auch.

Seltsames Testament

Das unstreitig seltsamste Testament der Welt hat ein Geisteskranker aufgesetzt. Dieses Testament lautet: „Ich hinterlasse den Kindern für die Zeit ihrer Kindheit die Blumen, Felder, Wiesen und Wälder, mit dem Recht, frei in ihnen zu spielen, während ich sie zugleich vor Disteln und Dornen warne. Ich vermache den Kindern die Ufer, die Bäche und den goldenen Sand der Flüsse und die weißen Wolken, die hoch über den riesigen Bäumen schweben, und ich vermache den Kindern lange, lange Tage, in denen sie fröhlich sein können, und die Nacht und den Mond und die Milchstraße, die sie anstaunen sollen. Die Knaben sollen all die nützlichen Felder haben, all die schönen Gewässer, in denen man schwimmt, all die Ströme, in denen man angelt oder auf denen man, wenn der grimme Winter kommt, Schlittschuh laufen kann. Ich gebe diesen Knaben ihren Platz am Kamin an Abend und all die Bilder, die man in den Flammen sehen kann. Den Liebenden übergebe ich ihre imaginäre Welt mit allem, was sie brauchen, seien es Sterne oder Wolken, seien es rote Kletterrosen oder Weißdornblüten, sei es der süße Ton der Musik oder was sie sonst wünschen. Den geliebten Menschen mit dem schneeigen Scheitel überschreibe ich Glück, hohes Alter und die Liebe und Dankbarkeit ihrer Kinder, bis sie die Augen schließen." Das Testament eines Geisteskranken . . . aber ist es nicht auch das Testament eines jeden von uns, wie wir es auffassen möchten, wenn wir selber aus dem Leben scheiden? Wir hinterlassen alle Schönheit der Welt, die wir nicht mitnehmen können, denen, die nach uns da sind und die Herren über alles sein werden.

Eine Minutenstunde Kürzonie



„Ich glaube, mein Junge, Du hast die Garderobenmarken verwechselt!“ (Punch)

Heitere Militärerinnerungen

Die Landsturm-Rekruten liegen, dreihundert Mann stark, im Bürgerquartier, im Tanzsaal des Schützenhauses. Der schöne Schorschl aus der zweiten Korporalschaft hat heute von seiner Alten ein Liebespaket bekommen – seine Zither. Nun ist's Zeit zum Schlafengehen, aber er kann sich einen kurzen Ländler nicht verkneifen. Doch siehe — da wird's lebendig in den schmalen Gängen zwischen den Strohsäcken! Da wird getanzt und geschuhplattelt, bis der diensthabende Unteroffizier energisch Ruhe befiehlt. Aber kaum hat er den Rücken gedreht, da geht der Tanz von neuem los, und die Stiefel bearbeiten den Boden, daß die Wände erzittern. — „Wer tanzt da?“ ruft unheildrohend der Unteroffizier. „Seid ihr noch nicht müde vom Dienst?“ — „Na“ ruft jemand „dös kan ja die Fußkranken!“

Ein Büchsenmacher für die Gardejäger wird gesucht. Er muß natürlich gut gewachsen sein und ein anständiges Aeußere haben. Endlich kommt ein großer hübscher Kerl an. „Was sind Sie?“ — „Zu Befehl, Herr Major, Büchsenmacher!“ — „Das paßt sich ja glänzend. Feldwebel, schreiben Sie den Mann als Büchsenmacher zu den Gardejägern.“ (Zu dem Manne gewandt:) „Sie können gehen!“ — Zögernd geht der Mann hinaus, sodaß der Herr Major zu der Frage veranlaßt wird: „Na, haben Sie noch etwas zu sagen?“ — „Tja, Herr Major, ick wollte man bloß noch bemerken, dat ick Büchsenmacher in de Konservenfabrik bin!“

*

Eine Armierungstruppe, aus braven Schippern bestehend, war im Argonnerwald eingetroffen und ging nun sofort daran, sich dortselbst häuslich niederzulassen. Da tritt unter die emsig Arbeitenden der Feldwebel, der an alles denken muß, und fragt nach einem Mann, der schöne Zahlen schreiben könne.

Sofort stürzt einer vor.

„Schön!“ erklärt der Feldwebel. „Und Sie sind?“

„Kassierer bei der Dresdner Bank!“

„Famos! — Also da machen Sie mal mit einem Blaustift — aber hübsch groß und deutlich — zwei Nullen auf dieses Brettchen und nageln Sie es dann an jene dicke Eiche dort hinten!“

Zweifelhaftes Geschenk.

Dem großen Geschichtsschreiber Theodor Mommsen wurden anläßlich seines 70. Geburtstages Ehrungen und Glückwünsche in überreichem Maße zuteil. Unter den vielen Geschenken befand sich auch ein prachtvoller Band, der eine große Anzahl von historischen Arbeiten seiner Schüler und Freunde enthielt.

Mommsen freute sich zwar ehrlich über dieses Geschenk, aber als er eine Weile nachdenklich in dem dicken Band geblättert hatte, da meinte er lächelnd: „Wunderbar, wirklich wunderbar! Allerdings wird es Jahre dauern, bis ich das alles, was in diesem Buche steht, widerlegt haben werde!“

*

Das Geschenk.

Meier kommt von einer Autotour zurück und bringt seiner Frau einen großen Scherben von einer Vase mit. „Das ist mein Geschenk für dich, es hat mich 130 Mark gekostet!“

„Was, 130 Mark für dieses Stück? Da bist du doch mächtig betrogen worden.“

„Nein, das nicht; ich bin nur mit dem Auto in das Schaufenster eines Porzellangeschäfts gefahren.“

*

Schlau.

Der kleine Franz sagt zu seiner Schwester: „Komm, wir wollen Zoologischer Garten spielen. Ich bin ein Affe, und du gibst mir deine Bananen.“ —

*

Freundinnen.

„Der Mann, der mich heiraten will, muß stark sein wie ein Löwe, gewandt wie ein Tiger, klug wie eine Schlange, kühn wie ein Adler und eine Stimme haben wie eine Nachtigall!“

„Dann wäre er ja ein Esel, wenn er dich nehmen würde!“

*

Herrenfahrer.

„Ich habe mir für mein Auto eine neue Sirene angeschafft“, erzählt Herr Lehmann.

„So, was ist denn aus der hübschen Blonden geworden, mit der man dich früher immer gesehen hat?“ fragt sein Freund.

*

Lehrer: „Kurt, dein Vater geht von Berlin zu Fuß nach Potsdam und legt in der Stunde vier Kilometer zurück, und dein Onkel geht um eine Stunde später fort, legt aber in der Stunde sieben Kilometer zurück, wo treffen sich dann die beiden?“

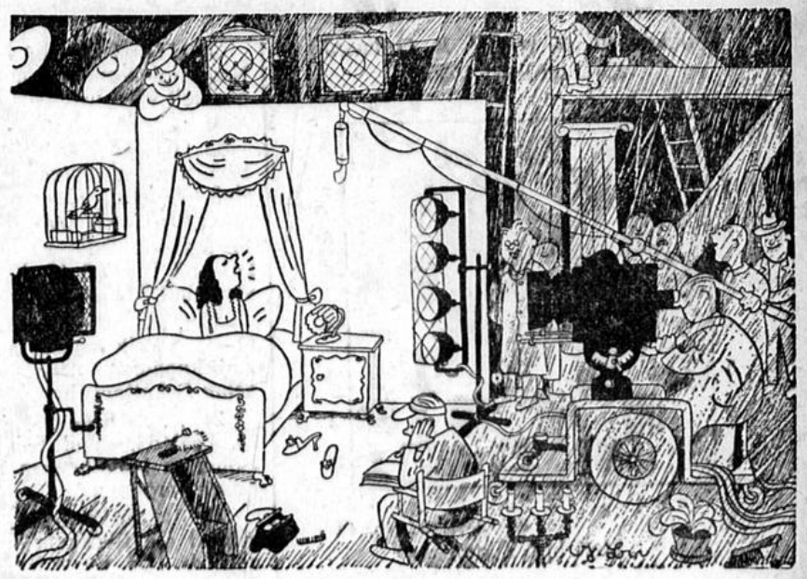
Kurt: „Im ersten Wirtshaus, Herr Lehrer!“

Wenn Prinzessinen erwachen

Es ist freilich nicht jedermanns Sache, im ersten Golde der frühen Morgenstunde soviel Besuch zu haben. Aber dafür kommt sowas ja auch nur im Film vor . . .

In diesem Falle sehen wir eine heitere Skizze zu einer Episode aus dem vergnüglichen Film „Land der Liebe“.)

Zeichnung: Brinkmann / Tobis Roto



Kleines Mißverständnis.

Bei der Zeugenvernehmung entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Sie heißen?“

„Frau Maria Schobjanka.“

„Geboren?“

„Dreimal.“

„Das ist doch ausgeschlossen!“

„Aber nein! Das erste in Danzig, das zweite in Tilsit und das dritte in Königsberg!“

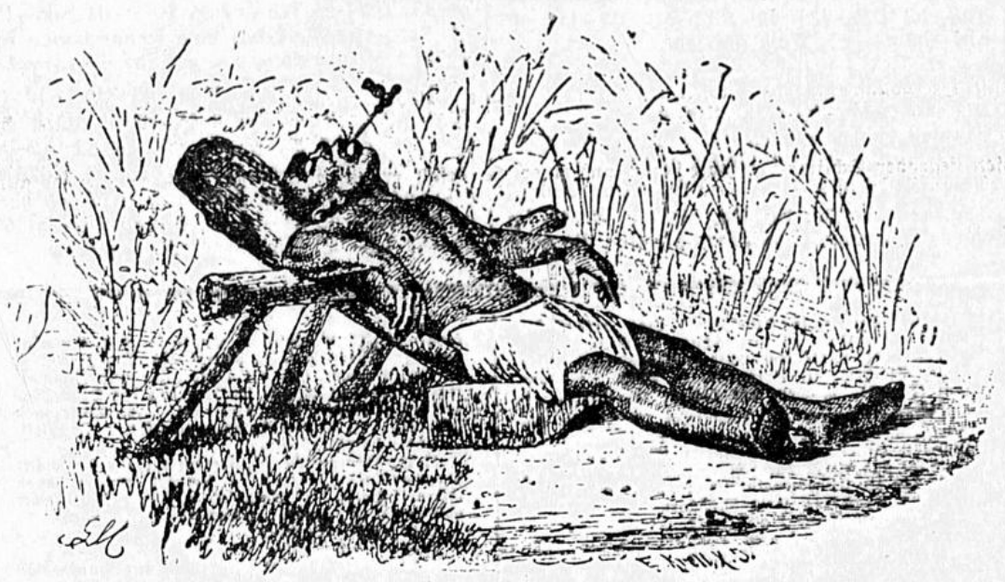
*

„Ich möchte den Chef sprechen.“ — „Der ist nicht da!“ — „Aber ich habe ihn doch durchs Fenster gesehen!“ — „Ja, aber er hat Sie zuerst gesehen!“

Guter Rat.

Arzt: „Was Ihnen fehlt, mein Lieber, ist einfach Bewegung. Ich rate Ihnen, täglich nach der Berufsarbeit mindestens noch zwei Stunden spazieren zu gehen. Was sind Sie denn von Beruf?“

Patient, tiefbekümmert: „Briefträger . . .“



Das nennt man in Afrika „bequem“

Der Häuptling von Binge im Liegesessel. (Archiv)

„Dein Papa ist ja ein netter Mann. Nur — er hat so etwas Verschlossenes.“

„Ach, du meinst seinen Geldschrank?“

*

Menzel hat Streit.

Menzel geriet während seiner Studienjahre einmal mit einem sehr kräftigen Burschen in Streit. Es entbrannte ein heftiger Wortwechsel, der damit endete, daß Menzel den jungen Mann auf Pistolen forderte.

„Oho“, rief der Bursche aus, „darauf laß ich mich nicht ein. Aber machen Sie einen Ringkampf mit mir. Dann stecke ich Sie in der ersten Minute in die Tasche.“

„Das wär' nicht schlecht“, meinte da Menzel, „dann hätten Sie jedenfalls mehr Mut in der Tasche als im Herzen.“

Sprachs und ließ den feigen Kraftmeier stehen.

*

„Morgen, Herr Nachbar, wie gehts?“

„Ach, wie es halt so geht!“

„Na, dann gehts ja!“

*

Aus der Schulstunde.

Lehrer: „Was ist der Gegensatz von gern?“

„Ungern.“

„Und von frei?“

Friedelchen überlegt eine Weile, dann ein bißchen verlegen:

„Besetzt, Herr Lehrer!“

*

„Das einzige Uebel bei uns Junggesellen ist doch, daß unser Name mal ausstirbt.“

„Wie heißen Sie denn?“

„Müller!“

*

Der Kummer.

Zwei Männer standen vor dem Wanderzirkus. Sie sahen beide griesgrämig aus wie ein verregneter Novembertag. Der Ortsdiener blieb im Vorübergehen bei ihnen stehen und meinte: „Warum seht ihr denn so betrübt aus?“

„Ja“, sagte der eine, „unser Elefant ist gestorben.“

„Ach, und das geht euch so zu Herzen?“

„Wir müssen das Grab graben“, stöhnte der andere.

Nach Vorschrift.

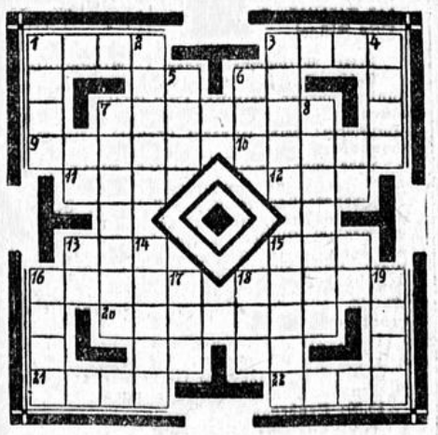
„Haben Sie sich denn nun genau an meine Verordnungen gehalten?“

„Jawohl, Herr Doktor.“

„Na, und wie bekommt es Ihnen?“

„Na, Herr Doktor, nicht so besonders. Weil ich doch früher gar nicht geraucht habe.“

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. griech. Gott, 8. Behälter, 7. Männername, 9. Wettkampf-Beginn, 10. Getreideart, 11. griech. Gott, 12. mißl. Zustand, 13. Stadt a. d. Donau, 15. griech. Göttin, 16. Viehfutter, 18. Kampfplatz, 20. Werkzeug, 21. Traubenernte, 22. Nichtfachmann. Senkrecht: 1. Gewürzpflanze, 2. Himmelskörper, 3. Stadt in Oberitalien, 4. Futterpflanze, 5. Ansiedlung, 6 Pelzart, 7. Stadt in Holland, 8. dummer Mensch 14. Gesichtsausdruck, 15. Flächenraum, 16. Männername, 17. Naturerscheinung, 18. Teil des Baumes, 19 Kinderfrau.

Silbenrätsel

Aus den Silben a—ah—ber—bourg—che—cher er—est—en—eur—ge—i—in—jo—ka—kai—la — land —ler—ni—no—pe—pel—pel—ra—ra—si—sta — ta—tem—ter—tha sind 13 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. (ch = ein Buchst.)

1. Staat a. d. Ostsee, 2. Hanse, 3. techn. Beruf, 4. span. Gebirge, 5. Fluß in Spanien, 6. bibl. Gestalt, 7. altgriech. Inselname, 8. französische Hafenstadt, 9. kirchl. Gebäude, 10. Volksstamm, 11. Vogel, 12. Diener, 13. Muse.

Sinnfällig

Stets bin ich an der Spitze,
Stets bin ich auf der Höh':
Am Baum, Berg, an der Mütze
Mit W, mit Z, mit G.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Knie, 4. Salz, 6. Stengel, 8. Lupe, 9. Gans, 10. Heu, 12. Hindu, 13. Tadel, 14. Fee, 16. Wien, 18. Unna, 20. Nanking, 21. Last, 22. Emil.

Senkrecht: 1. Keil, 2. Ente, 3. Tanne, 4. Sieg, 5. Zins, 6. Spanien, 7. Landung, 10. Huf, 11. Ute, 15. Enkel, 16. Wahl 17. Naht, 18. Unke, 19. Abel.

Silben-Rätsel.

Ein Lügner muß ein gut Gedächtnis haben. 1. Emulsion, 2. Intimus, 3. Nagel, 4. Liebe, 5. Undine, 6. Etappe, 7. Grenze, 8. Rachen, 9. Echse, 10 Ratte, 11. Minden, 12. Universität, 13. Sessel, 14 Sahara, 15. Etappe, 16. Imbiß, 17. Niere, 18. General.

„Heute hab' ich Post von daheim!“

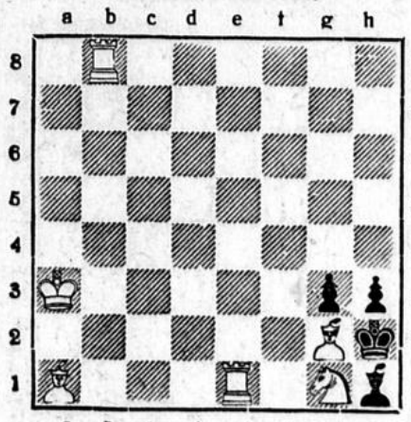


Da hören alle freudestrahlend zu. — Ein fröhliches Bild aus der Jugendherberge Aschberg im Vogtland (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

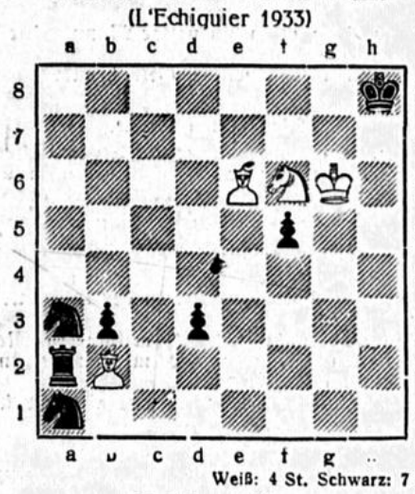
Problem Nr. 65 von P. A. Orlimont
(Braune Post 1936)



Weiß 6 St. Schwarz 4 St.

Matt in 3 Zügen

Problem Nr. 66 von H. Vetter
(L'Echiquier 1933)



Weiß: 4 St. Schwarz: 7 St.

Matt in 4 Zügen

Slawische Partie

Gespielt im Viererkampf: Dr. Aljechin, Dr. Euwe, Bogoljubow und Sämisch zu Bad Nauheim

1. d2—d4 d7—d5 2. c2—c4 c7—c6 3. Sg1—f3 Sg8—f6 4. Sb1—c3 d5×c4 5. a2—a4 Lc8—f5 6. e2—e3 e7—e6 Die eine Zeitlang populäre Spielweise Sb8—a6—b4 steht seit längerer Zeit in schlechtem Rufe.

7. Lf1×c4 Lf8—b4 8. 0—0 0—0 9. Sf3—e5. Neuartig! Weiß will mit g2—g4 stürmen. Viel gespielt wird hier Dd1—e2 Tf—e8.

9. . . . c6—c5 10. g2—g4 Lf5—g6 11. Sc3—a2 Lb4—a5 12. Se5×g6 h7×g6 13. d4×c5 Sb8—c6! Verhindert den drohenden Vorstoß b2—b4.

14. Ta1—b1 Sc6—b4 15. Sa2×b4 La5×b4 16. Dd1—f3 Dd8—e7 17. b2—b3 Ta8—c8 18. Lc1—b2 Tc8×c5 19. h2—h3. Schwarz würde sonst mit Sf×g4 D×g4? Tc—g5 fortsetzen.

19. . . . Sf6—h7 20. Df3—g3 Sh7—f6 21. f2—f3. Weiß mochte seinen letzten Zug nicht zurücknehmen. Der Textzug hat aber auch seine Schattenseiten.

21. . . . Sf6—d5 22. Lb2—d4 Te5—a5 23. Lc4×d5. Will Schwarz nun nicht einen isolierten Mittelbauern haben, so muß er den B. a7 hergeben.

23. . . . Ta5×d5 24. Ld4×a7 e6—e5! Verhindert die Rückkehr des schwarzen Läufers nach d4. Dr. Euwe bekommt nun in wenigen Zügen ein weit überlegenes Spiel und beweist damit die Korrektheit seines Bauernopfers.

25. e3—e4 Td5—d2 26. La7—f2 Tf8—c8 27. Tb1—c1 Tc8—c2 28. Tc1×c2 Td2×c2 29. Kg1—h1 Lb4—c5. Wie Meister Sämisch selbst angibt, war hier Lb—d2 drohend Ld—f4 viel stärker.

30. Lf2×c5 De7×c5 31. Tf1—d1 Dr. Euwe fürchtete g4—g5 mit Remisaussichten für Weiß.

31. . . . g6—g5 32. Dg3—e1 Tc2—f2 33. Td1—d2. Der f-Bauer ist nicht zu halten. So folgt auf Td1—d3 die Antwort Dc—c2, und auf 33. Td1—c1 könnte folgen: 33. Dc5—d4 34. Tc1—c3 Tf2—d2!

33. . . Tf2×f3 34. Kh1—g2 Tf3×b3 35. De1—f1 g7—g6 36 Df1—f6 Tb3—g3† 37. Kg2×g3 Dc5—e3† 38. Df6—d3 De3—d2 39. Df2—b3 Dd2—f4† Weiß könnte jetzt ruhig aufgeben.

40. Kg3—g2 Df4×e4† 41. Kg2—f2 De4—f4† 42. Kf2—g2 e5—e4 43. Db3×b7 Df4—f3† 44. Kg2—h2 Df3—f2† 45 Kh2—h1 Df2—f1† 46. Kh1—h2 e4—e3. Weiß gab auf.

Spanische Partie

Gespielt im Turnier um die deutsche Meisterschaft zu Bad Oeynhausen 1937

Weiß: K. Richter Schwarz: Zollner

1. e2—e4. Der Berliner Meister Richter ist einer der wenigen modernen Meister, die auch in ernsten Turnierpartien häufiger mit dem Königbauern eröffnen.

1. . . . e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—b5 a7—a6 4. Lb5—a4 Sg8—f6 5. 0—0 Sf6×e4. Die Korrektheit dieser alten Variante ist seit langem bewiesen.

6. d2—d4 b7—b5 7 d4—d5. Weiß läßt sich die Gelegenheit nicht entgehen, eine scharfe Note ins Spiel zu bringen Die theoretische Fortsetzung ist 7. La—b3 d7—d5 8. c2—c3 usw.

7. . . . b5×a4 Schwarz nimmt den Kampf an. Auf 7. . . . Sc—e7? wäre sicherlich d5—d6 gefolgt.

8. d5×c6 d7—d6. Nicht aber d7×c6, wonach die schwarzen Bauern vereinzelt wären. Außerdem verlöre Schwarz die Rochade.

9. Tf1—e1 Se4—f6 10. c2—c4 Lf8—e7 der Vorstoß 10. . . . e5—e4 wäre übereilt, wegen 11. Sf3—g5 Lf5 12. Sb—c3 usw.

11. Sb1—c3 0—0 12. Lc1—a5 Ta8—b8 13. Dd1×a4 Tb8×b2 14. Ta1—b1 Tb2×b1 15. Tf1×b1 e5—e4. Schwarz will seine Figuren besser ins Spiel bringen und bietet einen Bauern an.

16. Sf3—d2 Sf6—g4 17. Lg5—f4 Le7—g5 18. Lf4×g5 Dd8×g5 19. Sc3×e4 Dg5—e5 20. Se4—g3 De5—d4. Das Opfer hat sich gelohnt. Schwarz hat ersichtlich Angriff.

21. Sd2—e4 f7—f5! Durch diesen schönen Zug gewinnt Schwarz Material.

22. Tb1—d1 Dd4—a7 23. c4—c5. Zieht der angegriffene Springer z. B. Se—c3, so folgt Da—f2† Kg—h1 Df—e3, mit der Drohung Sg—f2 usw.

23. . . . f5×e4 24. Da4—c4† Kg8—h8 25. Sg3×e4 Lc8—f5 26. Se4—g3 Sg4—e5 27. Dc4—d5 Lf5—g6 28. c5×d6 Da7×f2†. Schlägt nun der König, so kann Schwarz nach Abzugschach Dame und Bauer tauschen.

29 Kg1—h1 c7×d6 30. Dd5×d6 Lg6—e4 31. Td1—g1 Se5—c4 32. Sg3×e4 Se4×d6 33. Se4×f2 Tf8×f2. Die Stellung sieht nicht danach aus, daß Weiß doch noch zu einem Remis gelangt.

34. Tg1—c1 Sd6—b5 35. Kh1—g1 Tf2—f7 36. Tc1—d1 Kh8—g8 37. a2—a4 Sd5—c7 38. g2—g4 Tf7—f6 39. Td1—d8† Tf6—f8 40. Td8—d4 Tf8—c8 41. Kg1—f2 Sc7—e8 42. Td4—c4 Kg8—f7 43. Kf2—e3 Kf7—e6 44. g4—g5 Se8—d6 45. Tc4—c5 Tc8—c7 46. Ke3—d4 Sd6—f5† 47. Tc5×f5. Weiß hat eine Remischance erspäht.

47. . . . Ke6×f5 48. Kd4—d5 Kf5—g4? 49. Kd5—d6 Tc7—c8 50. Kd6—d7 Tc8—a8 51. c6—c7 h7—h5 52. g5×h6 g7×h6 53. a4—a5 Kg4—h3 54. c7—c8 D Ta8×c8 55. Kd7×c8 Kh3×h2 56. Kc8—b7 h6—h5 57 Kb7×a6 h5—h4 58. Ka6—b6 h4—h3 59. a5—a6 Kh2—g1 60. a6—a7 h3—h2. Unentschieden gegeben.

Lösungen

Problem Nr. 57, von J. Perlis
1. Th6×e6! Hübsch!

Problem Nr. 58, von J. Kostri
1. Th3—h4! Kg5×h4 2. Lb2—f6† Kh4—h5 3. Db1—h7 matt.
2 . . . Kh4—g3 3. Db1—b8 matt.
1. . . . Kg5—f4 2. Db1—d1 Tf4—a4 3. Dd1—f3††. Für das geringe Material bemerkenswert reichhaltig. Dazu guter Schlüssel. Die Aufgabe wird noch manchen Nachdruck erleben.

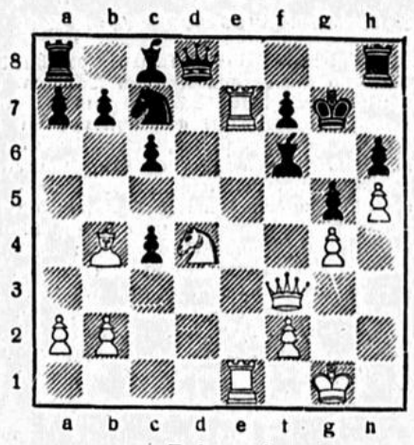
Problem Nr. 59, von Dr. W. Stooß
1 Dd5—a8! Erstklassige Technik!

Problem Nr. 60, von P A. Orlimont
1. Sg6—f8! Kg7×f8 2. Ta2—a7 nebst 3. Ta7—f7 matt.
1. . . . Kg7—h6 2. Ta2—h2† Kh6—g7 3. Sf8—e6 matt. Einfach und dennoch geschmackvoll!

Problem Nr. 61, von H. Lange
1. Sf4—e2! 1. Preisträger!

Problem Nr. 62, von Dr. E. Palkoska
1. Dd1—b1! Ka3—a4 2. b4—65 nebst Db1—b4 matt.
1. . . . Lf1—b5! 2. Db1—c2!! Schwarz ist jetzt im Zugzwang, der Lb5 muß seine Stellung aufgeben und Weiß setzt 3. b4—b5 matt. Auch hier mit geringen Mitteln ein guter Effekt.

Aus einer Partie
A. Gibaud



F. Lazard

In obiger Stellung entschied Weiß durch eine wundervolle Kombination.

1. Sd4×c6! Wie man bald sieht, ein Räumungsopfer.
1. . . . Dd8—d3 Falls b7×c6, so 2. D13×f6†! Kg7×f6 3. Lb4—c3† usw.
2. Te7×f7† Kg7×f7 3. Te1—e7†! Kf7—g8 4. Df3×f6 Th8—h7 5. Te7—e8† und Schwarz gab auf, denn nach Sc×e8 folgt Df6—f8 matt.

Rundfunk

Samstag, 14. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kasper. 1. Die Nürnberger Puppe, Ouvertüre (Adam). 2. Wiener Bonbons, Walzer (Joh. Strauß). 3. Serenata (Tarenghi). 4. Japanische Suite (Yoshitomo). 5. Rumänisch (Knuemann). 6. Episode (C. Robrecht). 7. Czardas (Monti). 8. Hexentanz (Mac-Dowell).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrieschallplatten). 1. Pony (J. Rixner). 2. Glückliche Stunden, Walzer (Glombig). 3. Polka-Liebling (Kuferow). 4. Schrammeln spielt's mir no an Tanz (R. Nützlader). 5. Der alte Brummbär (J. Fucik).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Liesel Otte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
10.30: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Gerhard Ewald Rischka. 1. Marsch aus „Der Gascogner" (F. v. Suppe). 2. Ouvertüre zu „Boccaccio" (F. v. Suppe). 3. Golida-Walzer (C. Millöcker). 4. Bäuerische Festmusik (W. Jentsch). 5. Scherzo (F. Draeseke). 6. Exotisches Wiegenlied (R. Gebhardt). 7. Pfeiflied aus „Frühlingsluft" (Jos. Strauß-Reiterer). 8. Marsch, Arie und Finale aus der Operette „Die hellblauen Schwestern" (E. Künneke).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung: 9. Carlotta-Walzer (C. Millöcker). 10. Ostpreußische Tänze (O. Besch). 11. Frauenherz-Mazurka (Jos. Strauß). 12. Champagner-Galopp (Lumbye). 13. Potpourri über Anton Günthers Erzgebirgische Lieder (P. Koerke). 14. Tarantelle aus „La Danza" (G. Rossini).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Industrieschallplatten).
15.15: Jungmädel singen und erzählen: Heut' ist ein Fest bei den Fröschen am See — — —
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Mitwirkende: Wilhelm Leifeifer (Tenor); Paul Lobber (Bariton); die Dortmunder Mandolinen-Konzert-Gesellschaft unter Leitung von Theodor Ritter; Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Es spielt das Unterhaltungssextett. Ida Gille (Gitarre). 1. Serenade (H. Brast). 2. Fantasie (Winas). 3. Deutscher Walzer (H. Unger). 4. Ein Jasminstrauch (J. Kochmann). 5. Rondo (F. Sor) 6. Meraner Liebesidylle (K. Zimmer). 7. Menuett (F. Sor). 8. Fiametta (G. Brusso).
18.45: aus Amsterdam: Vorrennen und Zwischenläufe für die Europameisterschaft im Rudern. Sprecher: Dr. Ernst und Fritz Mähnert.
19.00: Lothringer Volkslieder.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstag-Abend des Reichssenders Köln mit dem Stammtisch „Pechfackeln". (Hans Salcher, Hans Müller-Schlösser, Karl Ursach). Leitung: Werner Bielhaber. Es spielt das Odeon Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.15: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — England.
22.45: Wir tanzen in den Sonntag. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Ludwig Kusche und Ludwig Schmidmeier (auf zwei Klavieren) und das Münchener Tanzfunkorchester, Leitung: Karl Ranftl.
24.00—1.00: Tanzmusik.

Sonntag, 15. August

6.00: Hasenkonzert auf dem Schnelldampfer „Pretoria" der deutschen Afrika-Linie.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Um einen alten Bauerntisch.
8.15: Platzkonzert. Ausführende: Der Musikzug der SA-Standarte 144, Leitung: Musikzugführer Obersturmbannführer Heinz Lübecke. Singgemeinde Oberhausen, Leitung: Karl Heinrich, Schweinsberg; Gefolgschaftschor der Zeche Osterfeld, Leitung: Hermann Esser. 1. Aus Stahl und Eisen, Marsch (O. Rathke). 2. a) Fröhlich zu musizieren (D. Friderici), b) Guten Morgen, c) Wach auf meins Herzens Schöne (W. Rein). 3. Am Rhein (Trompetensolo) E. Humperdinck). 4. a) Bergmannslied (Volksweise), b) Ueber die Heide, c) Der Bindergesell (K. Steinhauer). 5. Volksweisen aus dem Schwarzwald (H. F. Husadel). 6. a) Deutsche Heimat (A. Wassermann), b) Lied des Volkes (H. Erdlen). 7. a) Kerntruppen, Marsch (H. Schmiedecke), b) Fridericus redivivus (A. Schröder-Gloger).
9.00: Das Gebet des Herrn. Morgenfeier des Reichssenders Köln.
9.30: Musik am Sonntagmorgen (Industrie-Schallplatten). 1. Aus der „Wassermusik", Menuett-Bourree (G. F. Händel). 2. Vorspiel zur Oper „Anakreon" (L. Cherubini). 3. a) Caro mio ben, Arie (T. Giordani), b) Largo, Rezitativ und Arie aus der Oper „Xerxes" (G. F. Händel). 4. a) Türkischer Marsch (W. A. Mozart), b) Der harmonische Grobschmied (G. F. Händel). 5. Aus der Oper „Idomeneo" (W. A. Mozart): a) Vorspiel, b) Ballettmusik. 6. Champagner-Arie aus der Oper „Don Juan" (W. A. Mozart). 7. Walzerszene aus der Oper „Intermezzo" (Rich. Strauß). 8. a) Menuett und Arie des Sängers aus der Oper „Der Rosenkavalier" (R. Strauß), b) Engel so rein, Cavatine aus der Oper „Die Favoritin" (G. Donizetti). 9. a) Holzschuhtanz aus der Oper „Zar und Zimmermann" (A. Lortzing), b) Furiant aus der Oper „Die verkaufte Braut" (F. Smetana). 10. Scherzando (Marsik). 11. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 (Fr. Liszt).
10.45: Funk ins Blaue.
11.30: Westdeutsche Meister der Orgel. Es spielt: Dr. Hans Klotz, Aachen. 1. Konzert in drei Sätzen (Vivaldi-Bach). 2. Mittelsatz aus der Orgelsonate F-Dur (J. S. Bach). 3. Tokkata (J. S. Bach).
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Sport und Unterhaltung mit Funkberichten. 1. Aus Amsterdam: Europameisterschaften im Rudern. 2. Aus Dortmund: Deutsche Kunstflugmeisterschaft. 3. Aus Aachen: Internationales Reit-, Spring- und Fahrturnier. Preis vom Rhein, Glücksjagdspringen und Axel-Holst-Erinnerungspreis, Barrierenspringen. — Dazwischen: Unterhaltungskonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester und der Musikzug des Reichsluftschutzbundes Bezirksgruppe Köln unter Leitung von Musikzugführer Wilhelm Funk.
18.00: Deutsche Hausmusik. Ausführende: Lore Schröter (Sopran), Gertrud Maria Kisselbach-Willi Isselmann (Violine), Henk Welling (Cello), Leonie Hähner (Klavier), Edmund Kirst (Cembalo). 1. Drei Stücke für die Flötenuhr (J. Haydn). 2. Sonate G-Dur für Violine und Klavier (J. Chr. Bach). 3. Lieder (G. Ph. Telemann): Der Schäfer, Die Vergnügung, Glück, Das Frauenzimmer, Die vergessene Phillis. 4. Aus den Wiener Hofball-Menuetten (J. Haydn).
18.30: Fröhliche Anekdoten — und zwischendurch Musik.
19.15: Der Sonntag im Funkbericht.
19.30: Europa-Wasserballturnier Ungarn—Deutschland.
20.00: Abendkonzert. Ausführende: Das Große Kurorchester, Aachen (Westmarkorchester), Leitung: Detlev Grümmer). Solist: Herbert Ernst Groh (Tenor). 1. Festmarsch aus der Oper „Aennchen von Tharau" (R. Hoffmann). 2. Vorspiel zur Oper „Die Macht des Schicksals" (G. Verdi). 3. a) Lied des „Wilhelm Meister": Leb' wohl, Mignon, aus der Oper „Mignon" (A. Thomas); b) Siziliana: O Lola, rosengleich, aus der Oper „Cavalleria rusticana" (P. Mascagni). 4. Orchester-Folge aus der Oper „Carmen" (G. Bizet). 5. Märchen vom Walde, Walzer (E. Röhrig). 6. Ballettmusik aus der Oper „La Gioconda" (A. Ponchielli). 7. a) Komm in die Gondel, Lied aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" (Joh. Strauß); b) Ich bin nur ein armer Wandergesell, Lied aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" (E. Künneke). 8. Vorspiel zur Operette „Lysistrata" (P. Lincke). 9. Kavalier-Walzer aus der Operette „Polenblut" (O. Nedbal). 10. Melodien aus der Operette „Clivia" (N. Dostal). 11. a) Wann kommt die Stunde, Lied aus dem Tonfilm „Ave Maria" (A. Melichar); b) Für dich allein, Lied (H. E. Geehl). 12. Ballettfolge (F. Popy). 13. Bartaria-Marsch (E. Komzak).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Musik zur Unterhaltung.
23.30—24.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 16. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 11 (Breslau-Nord). Leitung: Musikzugführer Arthur Winkler. 1. Bergmannstreue, Marsch (Mansfeld). 2. Artistenleben, Ouvertüre (H. Löhr). 3. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz" (Weber). 4. Große Zeit, neue Zeit, Heeresmarsch (F. Brasel). 5. Unsere Wiener Herzen, Walzer (D. Ertl). 6. Narzissenmädel, Intermezzo (L. Siede). 7. Isabella, Romanze (P. Lincke). 8. Schwälmer Hochzeit (H. Mainzer). 9. Unser Rhein, Marsch (A. Bähre).
9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.10: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Firma Bahrmeyer & Kruse, Bramsche. Es spielt das Städtische Orchester Bramsche unter Leitung von Otto Flügel.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Soest. Solisten: Lilly Krayer (Sopran) vom Stadttheater Duisburg; Curt Huxdorf (Tenor) vom Opernhaus Hannover. 1. Dritte kleine Suite (G. de Micheli). 2. Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen, aus der Oper „Zar und Zimmermann" (A. Lortzing). 3. Zwischenakt-Gavotte (E. Gillet). 4. Ich bin eine anständige Frau, Lied aus der Operette „Die lustige Witwe" (P. Lincke). 5. Auf der Lagune, Barcarole aus der Operette „Casanova" (Fr. Lehar). 6. Meine Liebe, deine Liebe, Duett aus der Operette „Das Land des Lächelns" (Fr. Lehar). 7. Ungarischer Marsch aus der Operette „Zigeunerliebe" (Fr. Lehar).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Für große und kleine Kinder: Von süßen Beeren und bunten Schmetterlingen.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders, Leitung: Ernst Riege.
17.00: Kammermusik und Gedichte aus unserer Zeit. 1. „Flut und Sterne" — Sommergedichte von Rudolf Paulsen. 2. Zug der Vögel nach dem Süden — für Flöte und Klavier, von Theod. Blumer. 3. Drei Gedichte aus dem Leben — von Heinz Steguweit. 4. Die Vogelpredigt — ein Klavierwerk von Franz Liszt. 5. Unkepunz. Heitere Gedichte von Moritz Jahn. 6. Zwei Humoresken für Flöte und Klavier von Hermann Zanke.

Herdfeger für Herd und Messer
Herdfeger bewährt ergiebig - billig
Herdfeger immer gleichgut